

NETZWERK GESUNDE
STÄDTE

ÖSTERREICHS GESUNDHEIT
FÜR ALLE

25 JAHRE NETZWERK GESUNDE STÄDTE ÖSTERREICHS



25 JAHRE IM DIENSTE
DER KOMMUNALEN GESUNDHEITSFÖRDERUNG

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Netzwerk Gesunde Städte Österreichs
Treustraße 35-43/Stg. 6/1. Stock, 1200 Wien
Für den Inhalt verantwortlich: Koordinator Mag. Gernot Antes, MPH

SATZ & LAYOUT

„Der Herr Bertl“ OG
Maria-Tusch-Straße 8/1/14, 1220 Wien
office@derherrbertl.at

DRUCK

Print-Sport Handels GmbH & CoKG
Aredstraße 11, 2544 Leobersdorf
office@print-sport.at

Hergestellt mit Unterstützung des Österreichischen
Städtebundes, des Bundesministeriums für Gesundheit,
der Wiener Gesundheitsförderung und der Wiener
Städtischen Versicherung.

Coverfoto & Illustration: istockphoto.com
© 2017. Satz- und Druckfehler vorbehalten.

Das Netzwerk Gesunde Städte Österreichs ist Mitglied im europäischen Netzwerk
der nationalen Gesunde-Städte-Netzwerke der Weltgesundheitsorganisation.



Vorworte

MAG.^A GERDA SANDRIESSER	Seite 4
OSR MAG. DR. THOMAS WENINGER, MLS	Seite 5
DR.^{IN} PAMELA RENDI-WAGNER, MSC	Seite 6



25 Jahre Netzwerk Gesunde Städte Österreichs	Seite 8
---	---------

Mitglieder im Netzwerk Gesunde Städte stellen sich vor	Seite 18
---	----------

WIEN	Seite 20	Seite 22	Jung und Alt in Schwung
		Seite 23	So macht Gesundheit Spaß!
GRAZ	Seite 24	Seite 25	Vom langen Atem – Hepatitis-C-Prävention
LINZ	Seite 26	Seite 27	Gesunde Kinder machen Schule
SALZBURG	Seite 28	Seite 29	Betriebliches Gesundheitsmanagement
KLAGENFURT	Seite 30	Seite 31	Dialogjahr „Hör auf Lärm“
VILLACH	Seite 32	Seite 33	Frauengesundheitsbotschafterinnen
WELS	Seite 34	Seite 35	MammaMia – Mütter treffen Mütter
ST. PÖLTEN	Seite 36	Seite 37	Fittest City St. Pölten
STEYR	Seite 38	Seite 39	Familienkreis
BREGENZ	Seite 40	Seite 41	„alls im grüana“
LEONDING	Seite 42	Seite 43	Garten_Labor
LEOBEN	Seite 44	Seite 45	Kinderparlament Leoben
KAPFENBERG	Seite 46	Seite 47	FuN – Familienunterstützende Nachbarschaft
SCHWECHAT	Seite 48	Seite 49	SOPS – Sozialpädagogische Beratungsstelle
TULLN	Seite 50	Seite 51	ALTER & PFLEGE – Ich achte auf mich!
BRUCK AN DER MUR	Seite 52	Seite 53	Vitalitätspark Bruck
EISENSTADT	Seite 54	Seite 55	Schmetterlingswiesen für Eisenstadt
WÖRGL	Seite 56	Seite 57	ZONE – Das gesunde Jugendzentrum
KNITTELFELD	Seite 58	Seite 59	Gesundheitsschwerpunkt Rauchfreie Lunge
FÜRSTENFELD	Seite 60	Seite 61	Gesunde Gemeinde Fürstenfeld
LAA/THAYA	Seite 62	Seite 63	Gesundes Land um Laa

Netzwerk Gesunde Städte: Programm und Zielsetzungen	Seite 64
--	----------

MAG.^A GERDA SANDRIESSER

VORSITZENDE DES „NETZWERKS GESUNDE STÄDTE ÖSTERREICHS“

Im September 1992 wurde beim 42. Österreichischen Städtetag durch die Bürgermeister von neun österreichischen Städten eine Übereinkunft zum Beitritt zum „Netzwerk Gesunde Städte Österreichs“ unterzeichnet. Seither hat sich viel getan: Mittlerweile zählt das Netzwerk 21 Mitgliedsstädte aus allen Bundesländern mit insgesamt über 3 Millionen EinwohnerInnen. Es wurden bis dato exakt 69 Ausschusssitzungen und Fachtagungen im Rahmen des Netzwerks organisiert, einige davon auch mit internationaler Beteiligung.

Darüber hinaus wurden zahlreiche Workshops, Podiumsdiskussionen und Projekte umgesetzt sowie Berichte und Publikationen herausgegeben. Als aktuellste Errungenschaft wurde dem Netzwerk nach einem Akkreditierungsprozess im Rahmen der „International Healthy Cities Conference“ im März 2017 in der ungarischen Stadt Pécs die Mitgliedschaft im europäischen WHO-Netzwerk der nationalen Gesunde-Städte-Netzwerke zuerkannt. Ich denke, darauf können wir alle stolz sein.

Die Beschaffenheit und die Aktivitäten einer Stadt

tragen als direktes Lebensumfeld ausschlaggebend zu Gesundheit und Wohlbefinden seiner BewohnerInnen bei. Die Förderung des Gesundheitsbewusstseins und das Streben nach gesundheitsförderlichen Lebensbedingungen müssen daher zu den obersten Prioritäten jeder Stadt gehören. Dies kann nur mit einer Mischung aus verhaltens- und verhältnispräventiven Maßnahmen nachhaltig gelingen.

Das „Netzwerk Gesunde Städte Österreichs“ hat sich dabei durch gegenseitigen Erfahrungsaustausch und neue Initiativen zu einem wichtigen Partner für Städte entwickelt:



FOTO: KK

„Gerade diese Kombination aus Informationsaustausch und vertrauensvollen persönlichen Beziehungen ist es, die das ‚Netzwerk Gesunde Städte‘ zu einer wertvollen Plattform zur Vorbereitung und Planung von Projekten macht.“

Einerseits werden im Rahmen der Vorträge bei den Fachtagungen innovative Ansätze und Projekte, gepaart mit den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen diskutiert, andererseits spielt der persönliche Kontakt zu den Vertreterinnen und Vertretern der anderen Städte eine wesentliche Rolle. Gerade diese Kombination aus Informationsaustausch und vertrauensvollen persönlichen Beziehungen ist es, die das „Netzwerk Gesunde Städte Österreichs“ zu einer wertvollen Plattform zur Vorbereitung und Planung von Projekten macht.

Als Vorsitzende des Netzwerks ist es mir eine besondere Freude, dieses 25-jährige Jubiläum zu begehen und ich möchte mich bei allen Beteiligten sehr herzlich für ihr Engagement bedanken. Ich bin mir sicher, dass das „Netzwerk Gesunde Städte Österreichs“ auch in Zukunft wertvolle Arbeit in der kommunalen Gesundheitsförderung leisten wird und ich wünsche uns dabei viel Erfolg!

OSR MAG. DR. THOMAS WENINGER, MLS

GENERALSEKRETÄR DES ÖSTERREICHISCHEN STÄDTEBUNDES

25 Jahre ist es her, seit das „Gesunde-Städte“-Netzwerk beim 42. Österreichischen Städte-tag in Graz gegründet wurde. Von 1992 bis heute hat sich in der Gesundheitslandschaft auch so einiges getan. Zahlreiche Informationsveranstaltungen und Kampagnen wurden umgesetzt, Gesundheitsbeiträge sind mittlerweile täglicher Inhalt in zahlreichen Medien, Tage der offenen Tür in Gesundheitseinrichtungen sind entstanden, gesundheitsfördernde Projekte an Schulen wurden initiiert, Gesundheits- und Wellness-Behandlungen liegen im Trend – zusammenfassend, es wurde mehr Bewusstsein für Gesundheit im Allgemeinen und für den eigenen gesunden Lebensstil geschaffen.

Das „Netzwerk Gesunde Städte Österreichs“ reiht sich hier mit seinen Tätigkeiten also bestens ein und konnte das Thema „Gesundheit“ durch die jährlichen Ausschusssitzungen und Fachtagungen auch auf kommunaler Ebene sehr gut etablieren. In diesem Zusammenhang stehen insbesondere der Wissensaustausch und die Vernetzung zwischen den Mitgliedstädten im Vordergrund. Aber auch gemeinsame Aktivitäten, Workshops, die Erarbeitung von Positionspapieren und Öffentlichkeitsarbeit sind wesentliche Elemente der Netzwerktätigkeit. Die Themen sind vielseitig und reichen von der Suchtprävention bis zum Umgang mit Demenz, von gesunder Ernährung bis hin zu frauenspezifischer Gesundheitsförderung. Diese Publikation zeigt die Palette an Gesundheitsthemen, wie sie von den Mitgliedstädten aufgegriffen und in unterschiedlichen Projekten umgesetzt werden.

„Gesundheit und Wohlbefinden hängen stark mit dem Lebensumfeld zusammen. Städte und Gemeinden spielen daher eine wesentliche Rolle, das Thema Gesundheitsförderung vor Ort zu verankern und zur Gesundheit ihrer Bewohnerinnen und Bewohner beizutragen.“



FOTO: WWW.MEDIENDIENST.COM-WILKE

Der Österreichische Städtebund wird das „Netzwerk Gesunde Städte Österreichs“ auch in Zukunft in all seinen Aktivitäten unterstützen und der Gesundheitsförderung der Bürgerinnen und Bürger in den Mitgliedsgemeinden besondere Aufmerksamkeit schenken. An dieser Stelle möchte ich zwei Personen

besonders danken. Einerseits Dr. Peter Lüftenegger, der das Netzwerk von 1992 bis 2014 mit viel Ausdauer und Engagement koordiniert hat. Und andererseits Mag. Gernot Antes, der die wichtige Aufgabe des Netzwerk-Koordinators schließlich im Juni 2014 mit viel Elan übernommen hat. Der Österreichische

Städtebund sagt den beiden ein herzliches Dankeschön und wünscht natürlich „beste Gesundheit“ und den „Gesunden Städten“ alles Gute für die künftige Arbeit!

DR.^{IN} PAMELA RENDI-WAGNER, MSC

BUNDESMINISTERIN FÜR GESUNDHEIT UND FRAUEN

Überall dort, wo Menschen wohnen, lernen, arbeiten oder spielen, wird ihre Gesundheit maßgeblich von den Lebensumständen beeinflusst, so die Weltgesundheitsorganisation. Für mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung und für etwa zwei Drittel der Österreicherinnen und Österreicher sind Städte Wohn- und Lebensräume. Diese haben mit ihren vielfältigen Einflussfaktoren erheblichen Einfluss auf das Wohlbefinden und die Lebensqualität ihrer Bewohnerinnen und Bewohner.

Städte können ihre Wirkung auf die Gesundheit gemäß dem Grundsatz „Gesundheit in allen Politikfeldern“ über die Stadtverwaltung bewusst gestalten – dies betrifft so unterschiedliche Bereiche wie Bildung, Soziales, Integration, Verkehrsplanung, Sicherheit, Klima- und Umweltschutz. Wenn Städte dabei Initiativen wie Gesunde Schulen, Gesunde Betriebe und Gesundheitsfördernde Krankenhäuser einbinden, können sie die Wirksamkeit ihrer Aktivitäten in der Gesundheitsförderung erheblich verstärken. Aufgrund ihrer vielfältigen Beiträge zur Gesundheit sind Städte auch unverzichtbare Partner in der Umsetzung der Gesundheitsziele Österreich. Mit ihrem Engagement für Gesundheit fördern sie neben der Lebensqualität und Zufriedenheit ihrer Bewohnerinnen und Bewohner auch eine erfolgreiche Stadtentwicklung.

Vor diesem Hintergrund ist es kein Zufall, dass die Weltgesundheitsorganisation bereits in den 1980er-Jahren begonnen hat, Gesundheit durch Städte zu fördern. In Österreich wurde das „Netzwerk Gesunde Städte Österreichs“ 1992 als erstes österreichisches Gesundheitsförderungsnetzwerk gegründet und hat auf diesem Gebiet Pionierarbeit geleistet.

„Ich lade alle österreichischen Städte ein, sich an diesem Netzwerk aktiv zu beteiligen und damit zu Gesundheit und nachhaltiger Entwicklung in Österreich beizutragen.“

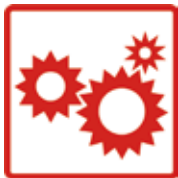


FOTO: BMGF/THOMAS JANITZEN

Heute weiß man, dass Gesundheit eine Grundvoraussetzung für nachhaltige Entwicklung ist. Damit sind Städte auch Schlüsselakteure für die Umsetzung der nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen. Ihre wichtige Rolle in dieser Hinsicht wurde im November 2016, anlässlich der 9. Globalen Gesundheitsförderungskonferenz der Weltgesundheitsorganisation in Shanghai, in der Shanghai-Erklärung zur Gesundheitsförderung und im „Shanghai Mayors‘ Consent“ erneut bestätigt.

Ich freue mich, dem „Netzwerk Gesunde Städte Österreichs“ anlässlich seines 25-jährigen Bestehens zur Anerkennung als WHO-Netzwerk gratulieren zu dürfen. Ich lade alle österreichischen Städte ein, sich an diesem Netzwerk aktiv zu beteiligen und damit zu Gesundheit und nachhaltiger Entwicklung in Österreich beizutragen.

Die Gesundheitsziele Österreich tragen zu mehr Lebensqualität, Wohlbefinden und Gesundheit aller Menschen in Österreich bei. Überall dort, wo Menschen wohnen, lernen, arbeiten oder spielen, wird ihre Gesundheit maßgeblich beeinflusst. Daher arbeiten Vertreterinnen und Vertreter unterschiedlicher Gesellschafts- und Politikbereiche gemeinsam an der Gestaltung von Lebensbedingungen, die mehr Gesundheit und Lebensqualität ermöglichen. Zusammen investieren sie in die Zukunft Österreichs.



Gemeinsam gesundheitsförderliche Lebens- und Arbeitsbedingungen schaffen



Gesundes Aufwachsen für Kinder und Jugendliche bestmöglich gestalten



Gesundheitliche Chancengerechtigkeit für alle Menschen in Österreich ermöglichen



Gesunde Ernährung für alle zugänglich machen



Gesundheitskompetenz der Bevölkerung stärken



Gesunde und sichere Bewegung im Alltag fördern



Luft, Wasser, Boden und all unsere Lebensräume für künftige Generationen sichern



Psychosoziale Gesundheit fördern



Durch sozialen Zusammenhalt die Gesundheit stärken



Qualitativ hochstehende und leistbare Gesundheitsversorgung für alle sicherstellen

NETZWERK UND KOMMUNALE GESUNDHEITS- FÖRDERUNG

FÜNFUNDZWANZIG JAHRE „NETZWERK
GESUNDE STÄDTE ÖSTERREICHS“ – EIN ÜBERBLICK



FOTO: LÜFTENEGGER

Dr. Peter Lüftenegger, Koordinator seit 1993



FOTO: ANNE MARIE OHNOUTKA

Mag. Gernot Antes, MPH, Koordinator seit 2014

Städte bieten gute Voraussetzungen für die Entwicklung von Gesundheitsförderung. In Städten organisieren Bürgerinnen und Bürger in Wechselwirkung mit Wirtschaft, Stadtpolitik und Verwaltung ihr Leben und die Qualität des Zusammenlebens. Den Städten steht dafür ein beträchtlicher Gestaltungsspielraum zur Verfügung. Bei der Umsetzung der Zielvorstellungen können eine Reihe von Institutionen, Fachleuten und engagierten Bürgerinnen und Bürgern helfen.

Die Städte liefern somit mannigfache Voraussetzungen für das gesunde Leben ihrer Bürgerinnen und Bürger und werden auch in der Gesundheitsforschung zunehmend als die vielleicht relevanteste Lebenswelt in Bezug auf Bevölkerungsgesundheit wahrgenommen.

Gesundheitsförderung will zu Selbstbestimmung ermutigen, um eigene Potentiale zur Gestaltung des Lebens wie des Zusammenlebens zu entdecken, aufmerksam wahrzunehmen, zu nutzen und zu entwickeln. Dabei sind Einzelne, Gruppen und das Gemeinwesen mit einbezogen. Eine „Gesunde Stadt“ ist bestrebt, dass alle Entscheidungen in einer Kommune – von der Politik, der Wirtschaft, der Stadtverwaltung, den Verbänden oder Kammern – auf ihre Gesundheitsverträglichkeit hin bewertet und ausgerichtet werden, dass Bürgerinnen und Bürger zahlreiche Möglichkeiten haben, ihre Meinungen, Interessen und Anliegen für eine bessere Gestaltung ihres Stadtteiles, ihrer Arbeits-, Ausbildungs- und Lebensverhältnisse einzubringen, dass Institutionen und Bürgerinnen und Bürger, die in einer Stadt wirken und leben, dies nicht nur zum Eigennutz tun, sondern sich auch dem Gemeinwesen verpflichten und für mehr Lebensqualität engagieren.

Die Entwicklung zu einer „Gesunden Stadt“ führt zu einer besseren Nutzung kommunaler Ressourcen, fördert die Bindung an den eigenen Lebensort, die Unterstützung untereinander und die Fähigkeit des Einzelnen wie auch von Institutionen, für die Gesundheit Sorge zu tragen.

Für eine „Gesunde Stadt“ ist es naheliegend, sich mit anderen Städten mit gleicher Zielsetzung zu verständigen und zusammenzuarbeiten, ein Netzwerk zu bilden. Erstes Ziel dieses gesundheitsfördernden Zusammenschlusses ist der gegenseitige Informations- und Erfahrungsaustausch, der die Umsetzung der „Gesunde Städte“-Konzeption auf kommunaler Ebene unterstützt. Die Mitgliedsstädte bekennen sich zur ressortübergreifenden Bedeutung der Gesundheitsförderung. Einen besonderen Stellenwert hat dabei nach wie vor die Ottawa-Charta der WHO, auch wenn im Laufe der Jahre auf insgesamt acht folgenden Welt-Gesundheitsförderungskonferenzen Weiterentwicklungen verabschiedet wurden. Die letzte globale Gesundheitsförderungskonferenz 2016 in Shanghai hat den Fokus auf die steigende Bedeutung der Städte für die Gesundheit der Bevölkerung und die übergeordnete Bedeutung der „Sustainable Development Goals“ der Vereinten Nationen betont.

DIE VERANSTALTUNGEN DES „NETZWERKS GESUNDE STÄDTE ÖSTERREICHS“ BIS HEUTE

Deren grundsätzliche Befürwortung durch die jeweiligen Gemeinderäte bzw. Stadtsenate ist zugleich die „Eintrittskarte“ in das „Gesunde Städte“-Netzwerk wie auch Voraussetzung, um das Projekt in der Kommune zu entwickeln. Von gleich großer Bedeutung ist die Bereitschaft, den Worten Taten folgen zu lassen und im Netzwerk, aber auch in der eigenen Kommune, für die Umsetzung der Zielvorstellungen einzutreten. Das „Gesunde Städte“-Netzwerk arbeitet im Sinne einer „Selbsthilfegemeinschaft von Kommunen“, in der die einzelnen Mitglieder Beiträge einbringen. Beispiele dafür sind das Koordinationsbüro, das von der Stadt Wien zur Verfügung gestellt wird, die Unterstützung durch den Österreichischen Städtebund sowie die sachorientierten Kooperationen mit nationalen und internationalen Partnern.

STRUKTUR, ORGANISATION, ARBEITSWEISE:

Das Netzwerk wurde beim 42. Österreichischen Städtetag in Graz am 16. September 1992 als Ausschuss des Österreichischen Städtebundes eingerichtet. Vorausgegangen waren dieser Gründung eine Reihe von vorbereitenden Gesprächen und Treffen insbesondere in Salzburg, Wels und Graz. Vorangetrieben wurde die Netzwerkgründung durch das Gesundheitsministerium, die Gesunde Stadt Wien und durch politische sowie administrative Vertreterinnen und Vertreter einer Reihe von Städten.

Mit der Gründung des Netzwerks wurde StR. Peter Moser zum ersten politischen Repräsentanten und Vorsitzenden. Im Jänner 1993 wurde Dr. Peter Lüftenegger zum Koordinator bestellt, der folgende Aufgaben wahrnimmt:

- Pflege des Informations- und Erfahrungsaustausches zwischen den „Gesunden Städten Österreichs“
- Kontaktpflege zu anderen Netzwerken und „Gesunden Städten“
- Beratung und Hilfestellung bei der Durchführung von „Gesunde Städte“-Vorhaben
- Vorbereitung, Planung und Durchführung von Veranstaltungen, Fachtagungen und Aktionen
- Betreuung der Ausschusstätigkeit und Kooperation mit dem Österreichischen Städtebund
- Nationale und internationale Kontaktpflege zu Institutionen und Initiativen, die sich mit Gesundheitsförderung beschäftigen
- Information der Medien über das Netzwerk

- 24./25.07.1993** Erste Arbeitstagung der Koordinatorinnen und Koordinatoren der „Gesunden Städte Österreichs“ in Wels
- 18.11.1993** Podiumsdiskussion „Erfahrungen der ‚Gesunden Städte‘ mit ‚Integrierten Gesundheits- und Sozialsprengeln‘“ in Innsbruck im Rahmen der Paracelsus-Messe
- 11.1994** Symposium „Integrierte Gesundheits- und Sozialsprengel“ in Wels
- 02.1995** Fachtagung „Gesundheitsförderungskonferenz“ in Wien
- 11.1995** Symposium „Öffentlichkeitsarbeit im Gesundheits- und Sozialbereich“ in Wels
- 11./12.04.1996** Festveranstaltung zum Weltgesundheitstag im Wiener Rathaus, Motto des Weltgesundheitstages „Healthy Cities – for better life“; in diesem Rahmen wurde ein Kooperationsvertrag mit dem deutschen und slowenischen „Gesunde Städte“-Netzwerk unterzeichnet; Referentinnen bei der Festveranstaltung u.a. Bgm.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Christa Krammer, Dr.ⁱⁿ Ilona Kickbusch (WHO)
- 11.1996** Symposium „Kostenrechnung und Qualitätsmanagement im Gesundheits- und Sozialbereich“ in Wels
- 20./21.02.1997** Fachtagung „Frauengesundheitszentren als Modelle kommunaler Gesundheitsförderung“ in Innsbruck
- 20.02.1997** Podiumsdiskussion „Braucht Innsbruck ein Frauengesundheitszentrum“
- 10.06.1997** Symposium „Suchtprävention ist Gesundheitsförderung“ in Wels
- 06.11.1997** Symposium „Qualitätssicherung im Gesundheits- und Sozialbereich“ in Wels
- 23.04.1998** Fachtagung „Wohnumfeld und Ökologie“ in Kapfenberg
- 19.06.1998** Symposium „Gesundheit im sozialen Umfeld“ in Villach
- 10.09.1998** Fachtagung „Gesundheit am Arbeitsplatz“ in Schwechat
- 22.01.1999** Symposium „Gedanken zum internationalen Jahr der älteren Generation“ in St. Pölten
- 22.04.1999** Symposium „Lebensraum Stadt“ in Bregenz
- 10.09.1999** Symposium „Sucht – ein Problem der Großstadt?“ in Graz
- 27.11.1999** Fachtagung „Macht die Umwelt krank?“ in Innsbruck
- 04.02.2000** Fachtagung „Osteoporose“ in Mödling
- 18.05.2000** Fachtagung „Gesundheitsberichterstattung“ in Ling
- 14.09.2000** Fachtagung „Gesundheitsförderung am Beispiel der Influenza-Impfung“ in Laa an der Thaya
- 01.12.2000** Fachtagung „Spitäler und Pflegeheime-Partner für Gesundheit in der Region“ in Wien
- 02.03.2001** Strategieseminar „Netzwerk: Ziele, Strategien, Umsetzungsmöglichkeiten“ in Neunkirchen
- 08.06.2001** Fachtagung „Herz-Kreislauf-Programme und Anti-Raucher-Kampagnen“ in Bruck an der Mur



Die Netzwerktreffen sind meist gut besucht, so wie hier bei der Exkursion zur Fachtagung „Verhaltenssüchte – Prävention, Früherkennung sowie ambulante und stationäre Versorgung in Villach“ vor der auf Verhaltenssüchte spezialisierten Krankenanstalt „de la Tour“ in Treffen bei Villach.

In der Anfangsphase wurde die Infrastruktur des Netzwerks vom Gesundheitsministerium gefördert. Anfang 1996 wurde als Rechtsträger des Netzwerks der „Verein Gesunde Städte Österreichs“ gegründet. Seither finanzieren die „Gesunden Städte“, die alle dem Verein angehören, die Infrastruktur des Netzwerks durch jährliche Förderbeiträge nach EinwohnerInnenzahl abgestuft in der Höhe zwischen € 800,- und € 2.500,-. Diese Konstruktion hat sich sehr bewährt und kann im Vergleich zu anderen Netzwerken durchaus positiv hervorgehoben werden. Die Summe der Förderbeiträge deckt die Kosten für das Koordinationsbüro und ermöglicht die Durchführung von Gemeinschaftsvorhaben. Die Vereinskonstruktion erlaubt weiters die Kooperation mit öffentlichen und privaten Institutionen und Initiativen, die sich mit Gesundheitsförderung beschäftigen sowie die Akquirierung von Drittmitteln zur Durchführung von Projekten, die den Zielsetzungen des Netzwerks entsprechen. Das Büro wird von der Stadt Wien zur Verfügung gestellt und die derzeitige, längerfristige Unterbringung im Bereich der Wiener Gesundheitsförderung (WiG) erlaubt

„Die Basis des Netzwerks bilden die halbjährlichen Netzwerktreffen. Diese beinhalten jeweils eine Ausschusssitzung, bei der der Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen den Städten im Mittelpunkt steht, sowie eine Fachtagung zu Themen der kommunalen Gesundheitsanliegen.“

eine enge Kooperation mit der Gesundheitsverwaltung und dem Österreichischen Städtebund.

Voraussetzung für die Mitgliedschaft im Netzwerk ist eine politische Willenserklärung einer interessierten Stadt, in der Regel ein Gemeinderatsbeschluss, in dem die Grundsätze der Ottawa-Charta der WHO sowie die Zielsetzungen des Netzwerks als kommunalpolitische Leitlinien akzeptiert werden. Weiter sind eine aktive Teilnahme am Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen den „Gesunden Städten“ sowie die Mitwirkung an Gemeinschaftsaktionen und -programmen gefordert.

Die grundlegende Arbeit des Netzwerks erfolgt in den Ausschusssitzungen, bei denen die politisch für Gesundheit ressortzuständigen Mitglieder der Stadtreiherung sowie die Koordinatorinnen und Koordinatoren vertreten sind. Hier geschieht einerseits der Informations- und Erfahrungsaustausch, andererseits werden Schwerpunktthemen, Veranstaltungen, Fachtagungen, Symposien und sonstige Aktivitäten festgelegt. Bisher haben 69 Ausschusssitzungen abwechselnd in allen Mitgliedsstädten stattgefunden, zuletzt in Schwechat, Villach und Leonding. Die nächsten Tagungen sind in St. Pölten und Bregenz.

DIE BISHERIGEN SCHWERPUNKT-THEMEN

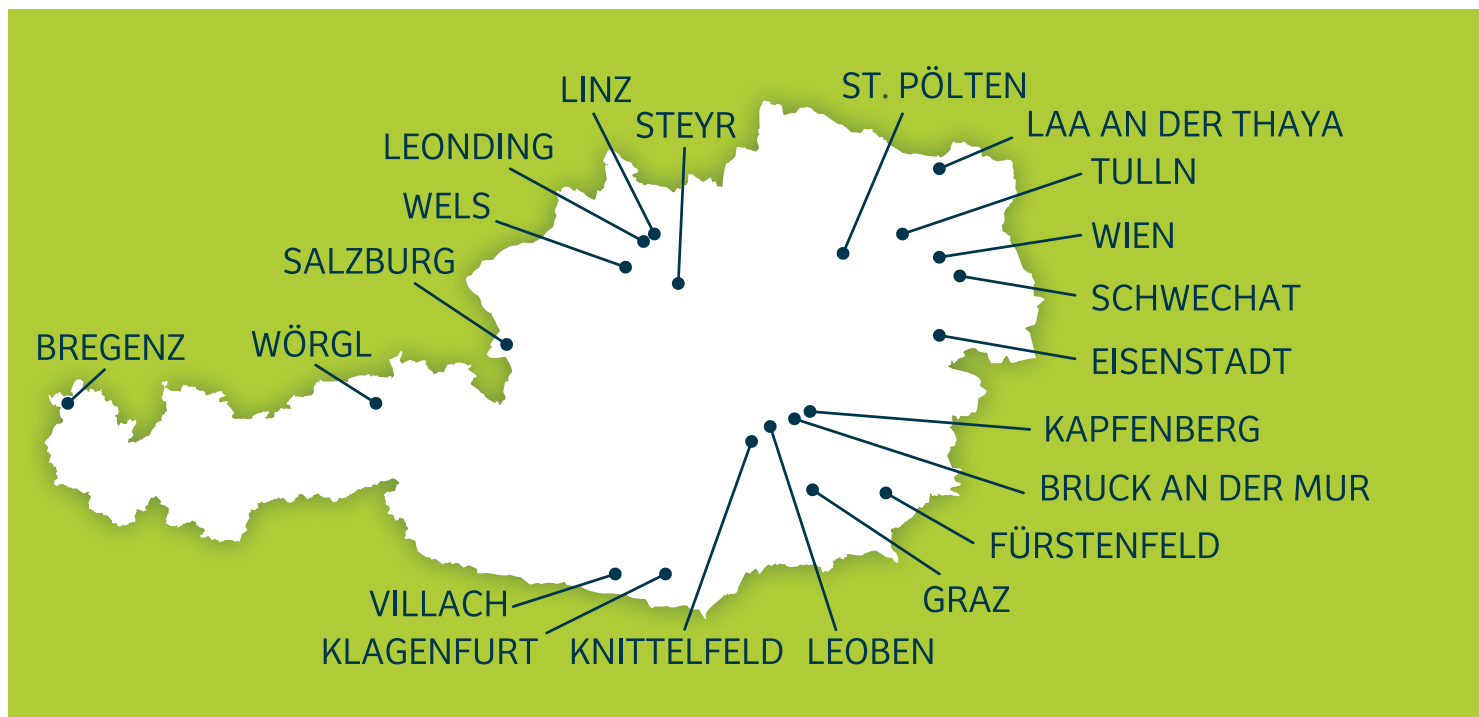
GESUNDHEITSFÖRDERUNGSKONFERENZ:

Bei diesen Konferenzen sollen möglichst viele relevante Akteure einer „Gesunden Stadt“ an einem „Runden Tisch“ sitzen und auf Initiative der jeweiligen „Gesunden Stadt“ Erfahrungen und Informationen austauschen, ihre Arbeit abstimmen und allenfalls gemeinsame Aktivitäten setzen. Zu den relevanten Akteuren zählen zum Beispiel Sportvereine, gesundheitsrelevante Organisationen und Wirtschaftsbetriebe, Vertreterinnen und Vertreter von Gesundheitsberufen, Selbsthilfegruppen, Einrichtungen der sozialen Wohlfahrt sowie Vertreterinnen und Vertreter der Stadtpolitik und -verwaltung. Diese Vernetzungsgruppe innerhalb der Stadt ist eine zentrale Struktur, weil Maßnahmen in der Gesundheitsförderung meist nicht nachhaltig im Alleingang umgesetzt werden können, sondern ein Netzwerk an Partnern benötigen. Derartige Gesundheitsförderungskonferenzen prägen in einer „Gesunden Stadt“ die kommunale Gesundheitspolitik und sollen langfristig den Rückhalt für die Koordination der „Gesunden Stadt“ bilden.

GESUNDHEITSBERICHTERSTATTUNG:

Die Gesundheitsberichte des vorigen Jahrhunderts konzentrierten sich auf die Sammlung von Morbiditäts-, Mortalitäts-, Verweil- und Impfdaten. Paradigmen, die dem erweiterten Gesundheitsbegriff der WHO entsprechen und insbesondere Umwelteinflüsse, psychische Dispositionen sowie die soziale Lage der Bevölkerung beinhalten, fehlten weitgehend. In einer vom Netzwerk, den „Gesunden Städten“ Wien, Graz, Innsbruck, St. Pölten, Villach und Wels sowie dem FGÖ (Fonds Gesundes Österreich) finanzierten Studie „Kommunale Gesundheitsberichterstattung“ wurde

- 24.10.2001 Fachtagung „Gesundheitsvorsorge“ in Wörgl
- 12.04.2002 Fachtagung „Gesundheit und Umwelt: Programme, Umsetzungsmöglichkeiten, kommunale Modelle“ in Steyr
- 14.06.2002 Fachtagung „Suchtprävention am Beispiel Rauchen“ in Kapfenberg
- 14.11.2002 Fachtagung „Gewalt gegen ältere Menschen“ in Wels
- 31.01.2003 Fachtagung „Suchtprävention“ in Villach
- 20.05.2003 Fachtagung „Piercing und Tattooing: Gesundheitliche und medizinische Problemfelder“ in Voitsberg
- 17.10.2003 Fachtagung „Licht als Therapie“ in Wolfsberg
- 05.03.2004 Fachtagung „Alkohol, ein Tabu der Gesellschaft?“ in Leonding
- 18.06.2004 Fachtagung „Traditionelle chinesische Medizin: Ein Instrument der Gesundheitsförderung?“ in Korneuburg
- 05.11.2004 Fachtagung „Feinstaub, ein Problem der Kommunen“ in Innsbruck
- 03.03.2005 Fachtagung „Bewegung ist Gesundheitsförderung“ in Tulln
- 17.06.2005 Fachtagung „Darmkrebsvorsorge: Ein kommunales Modellprojekt“ in Leoben
- 18.11.2005 Fachtagung „Gesund alt werden“ in Knittelfeld
- 02.03.2006 Fachtagung „Von der Prävention zum Lebensgenuss“ in Bruck an der Mur
- 10.11.2006 Fachtagung „Jugend – Sucht – Prävention“ in Eisenstadt
- 15.03.2007 Fachtagung „Zwei kommunale Gesundheitsförderungsprojekte in den Settings Jugend und Frauen“ in Wels
- 15.06.2007 Fachtagung „Hauskrankenpflege und Altenbetreuung: Eine Herausforderung für die Kommunen; das Modell Graz“ in Graz
- 18.10.2007 Fachtagung „Gesunde MitarbeiterInnen in Gesunden Städten: Betriebliche Gesundheitsförderung in Kommunen“ in Schwechat
- 07.03.2008 Fachtagung „Gesundheitsförderung in der Region“ in Neunkirchen
- 13.06.2008 Fachtagung „Psychische Gesundheit bei Jugendlichen“ in Ling
- 24.10.2008 Fachtagung „Die Stadt fördert Gesundheit: Wiener Modellprojekte“ in Wien
- 20.03.2009 Fachtagung „Vorsorge findet statt: Bregenger Modelle“ in Bregenz
- 19.06.2009 Fachtagung „Lebensqualität für Alle“ in Salzburg
- 02.10.2009 Fachtagung „Frauengesundheit – Männergesundheit“ in Leoben
- 26.03.2010 Fachtagung „Gesundheit im Alter“ in Gmunden
- 18.06.2010 Fachtagung „Qualitätssicherung am Beispiel des LKH Villach“ in Villach
- 15.10.2010 Fachtagung „Frauengesundheit in Innsbruck“



Die Mitgliedsstädte des „Netzwerk Gesunde Städte Österreichs“

die Grundlage für einen einheitlichen und vergleichbaren kommunalen Gesundheitsbericht geschaffen. In St. Pölten, Villach und Wels wurden im Herbst 2000 Haushaltsbefragungen zum Thema Gesundheit auf der Basis eines standardisierten Fragebogens durchgeführt, ausgewertet und die Ergebnisse im Rahmen von Pressekonferenzen vorgestellt. In einer zweiten Phase fanden Expertengespräche statt, die Strategien ausarbeiten sollten, um die in den Ergebnissen der Befragungen sichtbar gewordenen Problembereiche zu beseitigen. Insgesamt wurden in weiteren 12 „Gesunden Städten“ derartige Haushaltsbefragungen durchgeführt.

FRAUEN UND GESUNDHEITSFÖRDERUNG:

Die Gesundheit trägt sehr starke geschlechtsspezifische Züge. In mehreren Sitzungen einer dafür eingerichteten Arbeitsgruppe wurde festgestellt, dass die Datenlage über frauenspezifische Einrichtungen generell und auch in den „Gesunden Städten“ unbefriedigend ist. Diesem Schwerpunktthema wurde durch ein Symposium in Innsbruck im Februar 1997 und durch eine Studie Rechnung getragen. Zudem wurde ein enger Kontakt mit dem Netzwerk „Frauengesundheitszentren in Österreich“ eingerichtet. Weitere Frauengesundheitszentren wurden initiiert und somit bestehen insgesamt sieben derartige Zentren, die sich im Netzwerk der österreichischen Frauengesundheitszentren organisieren.

SUCHTPRÄVENTION/DROGEN:

Bei den verschiedenen Sitzungen des Netzwerks ist immer wieder die Rede vom Gebrauch und Missbrauch legaler

und illegaler Drogen. Die Kommunen sind von den Folgen unmittelbar betroffen. Unter dem Motto „Suchtprävention ist Gesundheitsförderung“ wollen sich die „Gesunden Städte“ diesem Thema widmen und suchen einen internen aber auch internationalen Informations- und Erfahrungsaustausch. Im Sommer 2011 wurde das Projekt „Kommunale Suchtprävention für Jugendliche: Gute administrative Praxis durch interkommunalen Dialog“ fertiggestellt. Dieses Projekt wurde durch die Städte Graz, Linz, Tulln und Bruck an der Mur sowie dem FGÖ finanziert.

GESUNDHEITSVORSORGE:

Die „Gesunden Städte“ wenden sich verstärkt dem Thema Gesundheitsvorsorge zu. Die Teilnahme an Vorsorgeuntersuchungen sowie die Rückgänge von Mutter-Kind-Pass-Untersuchungen standen bei Fachtagungen in Krems, Laa an der Thaya und Wörgl im Mittelpunkt. Eine Petition des Netzwerks zur Reformierung der Gesundenuntersuchung wurde an die Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger des Gesundheitswesens gerichtet.

GESUNDHEITSPREISE:

Seit 1996 werden in den Städten Wien, Linz, Klagenfurt, Tulln und Bruck an der Mur Gesundheitspreise durchgeführt. Dabei wird das kreative Potential aller im Gesundheitsbereich Tätigen gefördert und sie werden eingeladen, an diesen Wettbewerben gesunder Ideen teilzunehmen. Die Teilnahme ist erfreulich groß und die ausgezeichneten Projekte werden im Sinne von Nachhaltigkeit und Übertragbarkeit von den Kommunen weiter gefördert.

KOOPERATION/KOMMUNIKATION:

Regelmäßige Kontakte gibt es mit Bundesministerien, dem FGÖ (Fonds Gesundes Österreich), dem ÖBIG (Österreichisches Bundesinstitut für das Gesundheitswesen), den Sozialversicherungsträgern, anderen Gesundheitsförderungnetzwerken, dem WHO Regional Focal Point for the European Healthy Cities Network in Copenhagen, dem WHO European Healthy Cities Secretariat in Belfast und den „Gesunde Städte“-Netzwerken anderer europäischer Länder. Vor allem die aktive Teilnahme an den Arbeitsgruppen zu den Österreichischen Gesundheitszielen ist immer wieder ein wichtiger Impulsgeber für das Netzwerk.

VERLEIHUNG VON PLAKETTEN UND URKUNDEN:

Auf Anregung des früheren Netzwerkvorsitzenden StR. Peter Moser wurden an die Mitgliedsstädte eigens angefertigte (und vom Österreichischen Städtebund finanzierte) Plaketten sowie Urkunden überreicht. Derartige Überreichungen im Rahmen von Festakten haben in folgenden Städten stattgefunden: Wien, Graz, Linz, Salzburg, Innsbruck, Klagenfurt, St. Pölten, Bregenz, Eisenstadt, Villach, Wolfsberg, Wels, Leonding, Kirchdorf an der Krems, Gmunden, Steyr, Wiener Neustadt, Krems, Tulln, Korneuburg, Neunkirchen, Laa an der Thaya, Schwechat, Leoben, Wörgl, Mödling, Kapfenberg, Bruck an der Mur, Knittelfeld, Fürstenfeld und Voitsberg.

AUSSTELLUNGEN, PRÄSENTATIONEN:

Das Gesundheitsministerium finanzierte dem Netzwerk eine Ausstellung, die über Zielsetzung, Aktivitäten und Programme der „Gesunden Städte“ informierte; diese Ausstellung wurde mit großem Erfolg in folgenden Städten gezeigt:

- Jänner 1993: Paracelsus-Messe Klagenfurt
- Mai 1993: Österreichischer Städtetag Eisenstadt
- September 1993: Austro-Kommunal-Messe Wels
- November 1993: Paracelsus-Messe Innsbruck
- November 1994: Paracelsus-Messe Wels

Im Rahmen der Festveranstaltung anlässlich des Weltgesundheitstages am 11./12. April 1996 wurde eine neue Ausstellung gezeigt, die über das Netzwerk und die „Gesunden Städte“ informierte. Dr.ⁱⁿ Ilona Kickbusch überreichte bei dieser Veranstaltung eine WHO-Fahne, die seither für Netzwerkveranstaltungen zur Verfügung steht.

- 25.03.2011 Fachtagung „Jugend in Bewegung“ in Krems
- 17.06.2011 Fachtagung „Gesunde Stadt – Gesunde Region“ in Laa an der Thaya
- 07.10.2011 Fachtagung „Gesundes Fürstenfeld: Energie – Ernährung – Radfahren“ in Fürstenfeld
- 30.03.2012 Fachtagung „Gesund? Alt? Gesund altern in einer Gesunden Stadt: Modelle aus deutschen und österreichischen Netzwerk-Städten“ in Wien
- 14.06.2012 Fachtagung „Gesundes Tulln: Gesunde Stadt – Gesunde Impulse“ in Tulln
- 09.10.2012 Fachtagung „Health Impact Assessment – HIA: Gesundheitsfolgenabschätzung in Theorie und Praxis“ in Graz
- 22.03.2013 Fachtagung „Was die Seele stark macht: Burnout – Depression – Suizid: Präventionsstrategien“ in Knittelfeld
- 21.06.2013 Fachtagung „Settingorientierte Gesundheitsförderung in der Stadt Linz“ in Linz
- 14.10.2013 Fachtagung „Suchtentstehung – Verhaltenssüchte – Präventionsstrategien“ in Klagenfurt
- 28.03.2014 „Spannungsfeld harm reduction/Substitution – Schadensminderung bei psychoaktiven Drogen Jugendlicher“ in Wels
- 27.06.2014 „Umgang mit Demenz in den Kommunen am Beispiel Kapfenberg“ in Kapfenberg
- 26.01.2015 Strategieworkshop „Das Netzwerk Gesunde Städte Österreichs 2020“ beim Städtebund in Wien
- 16.04.2015 „Vielfalt und Gesundheit im Stadtteil“ in Leoben
- 15.06.2015 Workshop „Versorgungssicherheit und Versorgungsqualität der wohnortnahen Basisversorgung in Österreichs Städten“ in Wels
- 22.10.2015 „Ambulant vor stationär? Ambulante kardiologische Rehabilitation als Zukunftsmodell“ in Bruck an der Mur
- 10./11.03.2016 Seminar in Kooperation mit dem FGÖ Bildungsprogramm „Sozioökonomisch benachteiligte Bevölkerungsgruppen in der kommunalen Gesundheitsförderung – Optimierung durch einen zielgruppenübergreifenden Ansatz“
- 14.04.2015 Fachtagung „Gesunde Ernährung für Alle!“ in Schwechat
- 22.09.2016 Fachtagung „Verhaltenssüchte – Prävention, Früherkennung, sowie ambulante und stationäre Versorgung in Villach“ in Villach
- 17.03.2017 Fachtagung „Gesundheitskompetenz in der kommunalen Gesundheitsförderung – Ein Wechselspiel zwischen individuellen Fähigkeiten und der Gestaltung von Lebenswelten“ in Leonding
- 08.05.2017 Öffentliche Fachtagung „Gemeinsam statt einsam! Nutzen und Grenzen der Netzwerkarbeit in der Gesundheitsförderung“ in Wien



Das Netzwerk bei der Arbeit.

PUBLIKATIONEN, BROSCHÜREN, INFOS:

- 1993 finanzierte das Gesundheitsministerium dem Netzwerk einen Folder mit Basisinformationen
- In der ÖGZ (Österreichische Gemeindezeitung) berichtet der Koordinator regelmäßig über die laufende Arbeit des Netzwerks sowie „Gesunde Städte“-Aktivitäten
- In der Publikation „Gesunde Stadt“ („Wien – Gesunde Stadt“) wird über das Netzwerk informiert
- Zu Veranstaltungen des Netzwerks werden die Medien eingeladen
- Zu bestimmten Anlässen werden Presseaussendungen verfasst
- Anlässlich des Weltgesundheitstages 1996 wurde ein Medienkoffer gemeinsam mit „Wien – Gesunde Stadt“ zusammengestellt und gezielt verteilt
- Von der Fachtagung „Frauengesundheitszentren als Modelle kommunaler Gesundheitsförderung“ liegt eine Dokumentation vor
- Das Symposium „Suchtprävention ist Gesundheitsförderung“ wurde in einer Broschüre zusammengefasst
- Ein jährlicher Bericht gibt einen Überblick über die Arbeit des Netzwerks und der „Gesunden Städte“ (dieser Bericht wird jeweils allen Delegierten des Österreichischen Städtetages zur Verfügung gestellt)
- Die Studie „Frauenfreundliche Gesunde Stadt“ liegt in einer Kurz- und Langfassung vor.
- Projektbericht „Qualitätsorientiertes kommunales Projektmanagement“, Wien 2000.
- Projektbericht „Kommunale Gesundheitsberichterstattung“, Wien 2000
- Projektbericht „Bürgerbeteiligung in Gesundheitsfragen auf kommunaler Ebene“, Wien 2004
- Projektbericht „Kommunale Suchtprävention für Jugendliche“, Wien 2011
- Mobile Pinnwand mit Basisinformationen über das Netzwerk
- Folder in deutscher und englischer Sprache mit Basisinformationen über das Netzwerk

AUSRICHTUNG IN DIE ZUKUNFT

WECHSEL DER KOORDINATION 2014 UND STRATEGIEENTWICKLUNG „DAS GESUNDE STÄDTE NETZWERK 2020“

Mit Juli 2014 wurde Mag. Gernot Antes als neuer Netzwerkkoordinator bestellt, nachdem der langjährige Koordinator Dr. Peter Lüftenegger seine Pension antrat. Mit dem Wechsel im Management ging auch eine Neuausrichtung des Netzwerks einher. Dabei war wichtig herauszufinden, in welchen Aspekten eine Veränderung und wo Kontinuität angebracht war, sodass eine Modernisierung und neuer Schwung entstehen konnte, und doch die Stärken des Netzwerks bewahrt blieben.

Stabile, vertrauensvolle Beziehungen zueinander, wechselseitiger Nutzen für die einzelnen Mitglieder sowie interessante und angenehme gemeinsame Aktivitäten sind wichtige Erfolgsfaktoren für Netzwerke, wie es die „Gesunden Städte“ sind. Für die Stabilität der Beziehung ist Kontinuität bedeutsam, für den wechselseitigen Nutzen auch ein gewisses Mindestmaß an Abwechslung und Ausrichtung an aktuellen Trends. In der Weiterentwicklung der Netzwerktreffen und der strategischen Ausrichtung des Netzwerks in der Strategieentwicklung „Das Gesunde Städte Netzwerk 2020“ sollte eine praktikable Balance dieser – möglicherweise widersprüchlichen – Aspekte erreicht werden.

Methodisch begann die Strategieentwicklung mit den „Antrittsbesuchen“ des neuen Koordinators bei allen „Gesunden Städten“. Diese Besuche dienten neben dem gegenseitigen Kennenlernen auch der Erhebung von Stärken des Netzwerks und den Bedürfnissen der Städte an das Netzwerk in Form von teilstrukturierten Gesprächen. Die Stärken des Netzwerks liegen demnach vor allem im Erfahrungsaustausch – „das Rad nicht neu erfinden müssen“ war der meist genannte Nutzen bei diesen Gesprächen –, gefolgt vom Informationstransfer und den guten persönlichen Beziehungen sowie dem offenen Gesprächsklima bei den Treffen. Diese Aspekte gilt es also zu stärken. Häufig wurde berichtet, dass es immer schwieriger wird, an den Netzwerktreffen teilzunehmen, weil der Zeitdruck am Arbeitsplatz und die Komplexität der Arbeitsaufgaben steigen. Als Reaktion darauf wurde die Zahl der jährlichen Netzwerktreffen von drei auf zwei pro Jahr reduziert und stattdessen sollen vermehrt Aktivitäten außerhalb der Netzwerktreffen angestrebt werden. Ein Workshop zu den Möglichkeiten des Umgangs mit zunehmenden Lücken in der niedergelasse-

nen Versorgung, ein Seminar über den Zugang zu sozioökonomisch benachteiligten Zielgruppen und die Planung eines städteübergreifenden Umsetzungsprojekts zum Thema aktive Mobilität von Jugendlichen (geplanter Projektstart Jänner 2018) sind Beispiele für solche Vorhaben.

Die Auswertung dieser Gespräche diente als Basis für einen Strategieworkshop am 26. Jänner 2015 und das Ergebnis der Beratungen wurde im Anschluss als Maßnahmenplan ausgearbeitet. In der darauffolgenden Ausschusssitzung beim Netzwerktreffen in Schwechat wurde die Umsetzung folgender strategischer Vorhaben beschlossen:

- Die Einführung von Themenschwerpunkten im 2-jährigen Abstand, 2016 begonnen mit „Integration schwer erreichbarer Zielgruppen in die kommunale Gesundheitsförderung“. Ziele in den Schwerpunktjahren sind einschlägige gemeinsame Projekte, Fachtagungen, Seminare und Publikationen.
- Eine weitere Intensivierung des Erfahrungsaustausches zwischen den „Gesunden Städten“ soll durch einen höheren Anteil interaktiver Elemente bei den Fachtagungen und durch vermehrte Zusammenarbeit zwischen den Netzwerktreffen erreicht werden.
- Die öffentliche Präsenz der Gesundheitsförderungsinitiativen und des Netzwerks soll gestärkt werden.
- Die anlassbezogene Erarbeitung gemeinsamer Positionspapiere als Instrument der politischen Einflussnahme im Interesse der kommunalen Gesundheitsförderung soll vermehrt zum Einsatz kommen.

Bis 2020 soll eine Evaluierung des Netzwerks und Darstellung des Nutzens der Netzwerkarbeit erfolgen. Beides soll auch Basis für eine verstärkte Mitgliederakquise sein.

BEITRITT ZUM EUROPÄISCHEN NETZWERK DER NATIONALEN GESUNDE-STÄDTE-NETZWERKE (NETWORK OF EUROPEAN HEALTHY CITIES NETWORKS) DER WELTGESUNDHEITSORGANISATION (WHO)

Etwa zwei Drittel der Weltbevölkerung leben in Städten und dieser Anteil ist stark steigend. „Urban Health“ ist dementsprechend ein wichtiges Anliegen der WHO und das Gesunde-Städte-Programm steht im Zentrum der Bemühungen zu diesem Thema. Das europäische Gesunde-Städte-Programm gliedert sich in zwei Netzwerkstrukturen: das Gesunde-Städte-Netzwerk der Europäischen Region, bei der aus Österreich die Stadt Wien eine von etwa hundert Mitgliedsstädten ist, und das europäische Netzwerk



FOTO: ANTES

Monika Kosinska, Programmleiterin des Healthy Cities Programmes am WHO Regional Office for Europe gratulierte auf der Healthy Cities Conference 2017 dem Koordinator des österreichischen Netzwerks zur Akkreditierung als Mitglied im europäischen Netzwerk der nationalen Gesunde-Städte-Netzwerke der WHO.

der nationalen Gesunde-Städte-Netzwerke¹, bei dem das „Netzwerk Gesunde Städte Österreichs“ im März 2017 das 21. Mitglied geworden ist. Die anderen 20 Länder Europas, in denen es akkreditierte Gesunde-Städte-Netzwerke gibt, sind Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Irland, Israel, Italien, Kroatien, Norwegen, Polen, Portugal, Russland, Schweden, Spanien, Tschechien, Türkei und Ungarn.

Seit Gründung des WHO-Gesunde-Städte-Programms im Jahr 1987 besteht eine Gliederung in Phasen von fünf Jahren. Das Anliegen in der aktuellen Phase VI (2014 – 2018) ist die lokale Implementierung der Strategie „Gesundheit 2020“, die zwei strategische Ziele formuliert:

- Verbesserung der Gesundheit für alle und Verringerung der gesundheitlichen Ungleichheiten
- Verbesserung von Führungskompetenz sowie partizipatorischer Steuerung und Politikgestaltung zugunsten von Gesundheit

Das „Netzwerk Gesunde Städte Österreichs“ hat derzeit 21 Mitglieder: Wien, Graz, Linz, Salzburg, Klagenfurt, St. Pölten, Bregenz, Eisenstadt, Wörgl, Villach, Bruck an der Mur, Kapfenberg, Leoben, Fürstenfeld, Knittelfeld,

¹ www.euro.who.int/en/health-topics/environment-and-health/urban-health

Leonding, Steyr, Wels, Laa an der Thaya, Schwechat und Tulln. 21 Städte in denen rund drei Millionen Bürgerinnen und Bürger wohnen, sodass das Netzwerk mit seinen Aktionen potentiell für etwa ein Drittel der Bevölkerung Österreichs relevant ist.

NETZWERK GESUNDE STÄDTE ÖSTERREICHS

Vorsitz

Mag.^a Gerda Sandriesser
 Vzbgm.ⁱⁿ der Stadt Villach
 Adresse: Rathaus, 9500 Villach
 Tel.: +43 4242/205 10 03
 E-Mail: gerda.sandriesser@villach.at

Koordinator

Mag. Gernot Antes, MPH
 Adresse: Treustraße 35-43, 1200 Wien
 Tel.: +43 1/4000-769 27
 Mobil: +43 660/669 14 05
 E-Mail: office@gesundestaedte.at

Weitere Informationen über das Netzwerk unter www.gesundestaedte.at

DIE MITGLIEDER

IM NETZWERK GESUNDE STÄDTE ÖSTERREICHS





FOTOS: ISTOCKPHOTO.COM



WIEN 1,8 Millionen EinwohnerInnen
GESUNDE STADT SEIT 27.01.1989
BÜRGERMEISTER Dr. Michael Häupl
RESSORTZUSTÄNDIG SRⁱⁿ Sandra Frauenberger
KOORDINATION Mag.^a Ursula Hübel

Wenn es um Lebensqualität geht, ist und bleibt Wien die Nummer eins. Wien wurde 2017 zum achten Mal in Folge zur lebenswertesten Stadt der Welt gekürt. Lebensqualität bedeutet vor allem auch Wohlbefinden. Als Wiener Gesundheitsförderung ist es daher unser Ziel, gesunde Lebensweisen, gesunde Lebenswelten sowie die seelische Gesundheit aller Wienerinnen und Wiener zu fördern.

„Gesundheit ist zwar nicht alles, aber ohne Gesundheit ist alles nichts.“ wusste schon Arthur Schopenhauer. Damit Menschen gesund bleiben, braucht es gemeinsame Überlegungen, Entwicklungen und strukturelle Lösungen. Nicht zuletzt durch die Gesundheitsreform und die Wiener Gesundheitsziele kommt der Gesundheitsförderung eine immer wichtigere Bedeutung zu. Insbesondere wenn es darum geht, die Lebensqualität der Wienerinnen und Wiener in allen Lebensphasen sowie Lebenswelten nachhaltig zu fördern und weiter zu verbessern.

Die zentrale Strategie dahinter lautet: „Health in all Policies“. Dabei geht es darum, das Thema Gesundheit in alle relevanten Politikfelder und Lebensbereiche hineinzutragen: in den Sozial- und Umweltbereich, die Stadtplanung, die Arbeitsmarkt- und Wirtschaftspolitik sowie die Verkehrspolitik. Neben der Umsetzung eigener Gesundheitsförderungsaktivitäten in der Stadt, hat die Wiener Gesundheitsförderung die Aufgabe, die zahlreichen und vielfältigen Player im Feld zu koordinieren und zu vernetzen, um in Wien eine blühende Gesundheitsförderungslandschaft wachsen zu lassen.

Die Wiener Gesundheitsförderung betreibt Lobbying und Networking, um zu einer stärkeren Beachtung der gesundheitlichen Sichtweise in allen Lebens- und Politikbereichen beizutragen.

Wien ist die einzige österreichische Stadt, die direkt am internationalen WHO-Projekt „Gesunde Städte“ beteiligt ist. Seit 1989 ist Wien Mitglied und kooperiert im Netzwerk direkt mit bis zu 100 europäischen Städten sowie der WHO Europa. Darüber hinaus ist Wien auch Mitglied im „Netzwerk Gesunde Städte Österreichs“ – und das von Beginn an.

FÜR EIN GESUNDES LEBEN IN EINER GESUNDEN STADT

Gesundheit ist viel mehr als die bloße Abwesenheit von Krankheit. Die Arbeit der Wiener Gesundheitsförderung basiert deshalb auf einem umfassenden Verständnis von Gesundheit, das auf körperlichem, seelischem und sozialem Wohlbefinden beruht. Gesundheit wird dabei nicht als statischer Zustand, sondern als ein in Bewegung befindlicher Prozess verstanden. Im Sinne der Ottawa-Charta der WHO aus dem Jahr 1986 ist es Ziel der Gesundheitsförderung, Menschen ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen.

Die Stadt soll ein Lebensraum sein, der Kindern und Jugendlichen ein gesundes Aufwachsen ermöglicht, ein gesundes Miteinander der Generationen fördert und ein gesundes Altern erlaubt. Die Wiener Gesundheitsförderung ist dafür in den direkten Lebensumfeldern der Wienerinnen und Wiener zu den Schwerpunkten „Bewegung“, „Ernährung“ und „Seelische Gesundheit“ aktiv. In der Umsetzung bedeutet dies, über unterschiedlichste Angebote, Programme und Projekte einerseits gesundes Verhalten zu fördern und andererseits

gemeinsam mit den Frauen, Männern, Kindern, Jugendlichen, SeniorInnen, ArbeitnehmerInnen, PatientInnen etc. in ihren Lebenswelten (Settings) gesundheitsorientierte Veränderungen herbei zu führen. Das zentrale Anliegen dabei ist, einen Beitrag zur Chancengerechtigkeit für ein gesundes bzw. gesünderes Leben zu leisten – unabhängig von Herkunft, sozialem Status oder dem Geschlecht.

KOMMUNALE GESUNDHEITSFÖRDERUNG

In einer Großstadt wie Wien kommt der kommunalen Gesundheitsförderung eine besondere Bedeutung zu. Viele Maßnahmen werden im kleinräumigen Setting – also im Bezirk oder im Grätzel – umgesetzt, denn nur so kann sichergestellt werden, dass die Maßnahmen und Aktionen die jeweilige Zielgruppe auch erreichen. Im Rahmen des Programms „Gesunde Bezirke“ setzt die Wiener Gesundheitsförderung ihre Grätzel-Aktivitäten in mittlerweile neun „Gesunden Bezirken“ Wiens um. Dabei werden – gemeinsam mit den Bezirksvorstehungen und in Kooperation mit Partnereinrichtungen – bis 2019 drei zentrale Schwerpunkte gesetzt: „Gesunde Kinder im Grätzel“, „Gesunde Jugendliche im Grätzel“ sowie „Gesunde Nachbarschaft“.

GESUND IN ORGANISATIONEN

Darüber hinaus stellen im täglichen Leben Organisationen wichtige Lebenswelten dar. Wesentliche Settings sind hier unter anderem der Gesunde Kindergarten, die Gesunde Schule, der Gesunde Betrieb, die Gesunde Freizeit oder das Gesunde Krankenhaus. Auch hier setzt die Wiener Gesundheitsförderung sehr stark auf die Zusammenarbeit mit Einrichtungen und Institutionen, um diese noch gesundheitsfördernder zu gestalten. Die Abgeschlossenheit dieser Settings bietet den Vorteil, dass Zielgruppen direkt angesprochen werden können. Je nach Setting und Zielgruppe unterscheiden sich die einzelnen gesundheitsfördernden Projekte und Maßnahmen daher deutlich voneinander. Sie reichen von Mundgesundheitsförderung an Kindergärten und Schulen im Rahmen von „Tipptopp. Gesund im Mund und rundherum“ über betriebliche Gesundheitsförderung in der Stadt Wien und in stadtnahen Organisationen, um gesundheitlichen Belastungen am Arbeitsplatz vorzubeugen sowie Gesundheitspotenziale der MitarbeiterInnen zu verbessern, bis hin zu konkreten gesundheitsförderlichen Angeboten für SeniorInnen – zum Beispiel in den „Gesunden Klubs“.

„Die Wiener Gesundheitsförderung ist eine zentrale Drehscheibe, wenn es um das umfassende körperliche und seelische Wohlbefinden der Wienerinnen und Wiener geht.“

FOTO: WIG/MARKUS WACHE



SELBSTHILFE & EMPOWERMENT

Gesundheitsförderung zielt darauf ab, den Menschen ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen. Betroffene sollen zu aktiv Handelnden werden. In diesem Zusammenhang ist insbesondere das Thema Selbsthilfe relevant. Die Selbsthilfe-Unterstützungsstelle SUS Wien in der Wiener Gesundheitsförderung ist die erste Anlaufstelle für alle, die Fragen zum Angebot und zur Arbeit von Selbsthilfegruppen haben, oder eine Selbsthilfegruppe gründen wollen. Sie richtet sich aber vor allem auch an VertreterInnen von relevanten Berufsgruppen im Gesundheits- und Sozialwesen.

GESUNDHEIT ERLEBBAR MACHEN

Die Projekte der Wiener Gesundheitsförderung konzentrieren sich auf regionale bzw. organisationale Settings. Trotzdem soll das Thema „Gesundes Leben“ auch breitenwirksam bei der Wiener Bevölkerung verankert werden. Daher ist die Life Lounge der Wiener Gesundheitsförderung das ganze Jahr über in Wien unterwegs und bietet Informationen sowie viele Tipps für das persönliche Wohlbefinden und ein gesundes Leben. Wo auch immer die Life Lounge gerade Halt macht, können die BesucherInnen selbst ausprobieren, was ihrer Gesundheit gut tut.

Das Ziel der Wiener Gesundheitsförderung ist es, einen sichtbaren, erlebbaren und nachhaltigen Beitrag zu (noch) gesünderen Lebensverhältnissen und Lebensweisen in der Stadt zu leisten. Damit sollen die soziale Chancengleichheit hinsichtlich umfassender Gesundheit erhöht und die subjektive sowie objektive Gesundheit der in Wien lebenden Menschen verbessert werden.



JUNG UND ALT IN SCHWUNG

Bewegung, Spaß und Freude am Miteinander von Kindergartenkindern und SeniorInnen – all das stand beim Projekt „Generationen bewegen“ der Wiener Gesundheitsförderung im Mittelpunkt.

Kinder und ältere Menschen haben oft nur wenig Kontakt zueinander. Grund genug für die Wiener Gesundheitsförderung mit dem Projekt „Generationen bewegen – Gesundheitsförderung durch psychomotorische Entwicklungsbegleitung“ einen innovativen Weg in der Gesundheitsförderung einzuschlagen und Jung und Alt zusammenzubringen.

Von 2014 bis 2016 wurden in Kooperation mit acht SeniorInneneinrichtungen und acht Kindergärten verschiedener Wiener TrägerInnenorganisationen Bewegungsangebote für Jung und Alt umgesetzt. SeniorInnen – zum großen Teil Hochbetagte – und drei- bis sechsjährige Kinder trafen einander dabei einmal in der Woche zu gemeinsamen Bewegungsstunden, die den Prinzipien der Psychomotorik folgten. Im Fokus der Psychomotorik steht die Persönlichkeitsentwicklung von Menschen durch Bewegung.

Angeleitet durch ausgebildete Psychomotorikerinnen des AKMÖ (Aktionskreis Motopädagogik Österreich) bekamen SeniorInnen wie auch Kinder Gelegenheit zur praktischen Auseinandersetzung mit sich selbst, mit den „Dingen der Welt“ und mit ihren Mitmenschen. Zu lösende Aufgabenstellungen, Spiele, der Einsatz von vielfältigen Materialien und ein ritualisierter Ablauf waren dabei die wesentlichen Gestaltungselemente.

ERFREULICHE BILANZ

Mit „Generationen bewegen“ ist es gelungen, ein generationenübergreifendes Projekt umzusetzen, von dem beide Gruppen profitieren. Das bestätigen auch die Projektergebnisse. Sie zeigen, dass die Kontakte zwischen den SeniorInnen und Kindern im Verlauf des Projekts zugenommen haben. Das gesteigerte Wohlbefinden der TeilnehmerInnen drückte sich zum Beispiel durch häufigeres Lächeln bzw. Lachen aus.

„Bei ‚Generationen bewegen‘ konnten die kleinen aber auch großen Wienerinnen und Wiener in Bewegung bleiben und dabei viel voneinander lernen. Das fördert nicht nur die Gesundheit, sondern auch das Verständnis und den Zusammenhalt zwischen den Generationen.“



FOTO: WIG/ANDREW RINKHY

Die wöchentlichen Bewegungsstunden im Rahmen des Projekts „Generationen bewegen“ förderten das Wohlbefinden von Kindergartenkindern und SeniorInnen.

PROJEKTTITEL	Generationen bewegen
LAUFZEIT	September 2014 – Dezember 2016
ANSPRECHPARTNERIN	Mag. ^a Ursula Hübel +43 1/4000-769 72 ursula.huebel@wig.or.at

Außerdem stellte sich heraus, dass durch die Gruppenstunden Vorurteile mancher SeniorInnen gegenüber Kindern aus anderen Kulturkreisen abgebaut werden konnten.

Zwischen September und Dezember 2016 wurden auch Schulungen zum Thema generationenübergreifendes Arbeiten für MitarbeiterInnen von Kindergärten und SeniorInneneinrichtungen angeboten. Diese wurden sogar von Einrichtungen nachgefragt, die nicht am Projekt beteiligt waren. Erfreulich ist darüber hinaus, dass involvierte Kindergärten und SeniorInneneinrichtungen die Gruppenstunden auch nach Projektende fortsetzen bzw. weitere Kooperationen planen. Um sie bei der Umsetzung zu unterstützen, wurden die Erfahrungen aus dem Projekt in der Broschüre „Generationen bewegen – Impulse für die Praxis“ zusammengefasst. Das Projekt wurde von Forscherinnen der Medizinischen Universität Wien, der Fachhochschule FH Campus Wien und der Ferdinand Porsche FernFH evaluiert.

SO MACHT GESUNDHEIT SPASS!

Bei Jugendgesundheitskonferenzen in ganz Wien zeigen Jugendliche, was sie zum Thema Gesundheit bewegt.

Gesundheit ist bunt, vielfältig und macht Spaß! Das stellen die Jugendgesundheitskonferenzen in den Wiener Bezirken jedes Mal aufs Neue unter Beweis. Jugendgesundheitskonferenzen bieten Jugendlichen die Möglichkeit, sich aktiv mit dem Thema Gesundheit zu beschäftigen. Mädchen und Burschen im Alter zwischen zwölf und 19 Jahren entwickeln dabei gemeinsam mit ihren Vertrauenspersonen, zum Beispiel LehrerInnen oder JugendarbeiterInnen, Ideen und Produkte rund um die Gesundheit. Unterstützung erhalten sie durch erfahrene KooperationspartnerInnen der Wiener Gesundheitsförderung – das „Institut für Frauen- und Männergesundheit FEM“ sowie „queraum. kultur- und sozialforschung.“ Ziel ist es, die Gesundheitskompetenz der Jugendlichen zu stärken und sie für die Zusammenhänge zwischen ihren Lebenswelten und ihrem Wohlbefinden zu sensibilisieren.

JUNGE IDEEN ZUM THEMA GESUNDHEIT

Entscheidend dabei ist, dass die Jugendlichen ihre Sicht der Dinge zum Thema Gesundheit und Wohlbefinden darlegen können und Spaß daran haben, sich damit zu beschäftigen. Die Auseinandersetzung mit den selbst gewählten Themen findet in mehreren Workshops statt, die LehrerInnen und JugendarbeiterInnen mit ihren Jugendlichen umsetzen. Gleichzeitig planen und koordinieren sie während regelmäßiger Treffen gemeinsam die öffentliche Veranstaltung in ihrem Bezirk – die Jugendgesundheitskonferenz. Das Interessante dabei: Was Gesundheit und Wohlbefinden für sie bedeutet, unterscheidet sich oft sehr deutlich von dem, was Erwachsene darunter verstehen. Das Ergebnis sind kreative Ideen – zum Beispiel in Form von spannenden Kurzfilmen, selbstgetexteten Songs oder Choreografien. Als ExpertInnen ihrer Gesundheit lassen sie Erwachsene durch ihre Brille schauen.

NACHHALTIGKEIT

Im Idealfall entstehen während der gesamten Planung und Durchführung der Jugendgesundheitskonferenz gute Konzepte, die einen besonderen Wert für die Gesundheit der Jugendlichen in den jeweiligen Bezirken haben. Um diese zu realisieren,



FOTO: WIG/AN EHM

Bei den Jugendgesundheitskonferenzen präsentieren Jugendliche ihre Sichtweise zum Thema Gesundheit.

PROJEKTTITEL	Jugendgesundheitskonferenzen
LAUFZEIT	seit 2012
ANSPRECHPARTNERIN	Mag.ª Petra Zykan, MPH +43 1/4000-769 76 petra.zykan@wig.or.at

braucht es manchmal (auch politische) EntscheidungsträgerInnen. Daher werden die BezirksvorsteherInnen von Beginn an maßgeblich in den Prozess eingebunden. Und manchmal braucht es eine kleine finanzielle Unterstützung. Diese wird von der Wiener Gesundheitsförderung in Form von Initiativenförderungen geleistet.

„Die Jugendgesundheitskonferenzen sind Höhepunkt einer vorangegangenen mehrmonatigen Auseinandersetzung von Jugendlichen mit dem Thema Gesundheit.“

Für interessierte LehrerInnen oder JugendarbeiterInnen wurden darüber hinaus Schulungsmaterialien entwickelt. Mit einem Film, einem Leitfaden und vielen praktischen

Tipps & Tricks wird schnell ersichtlich, wie eine Jugendgesundheitskonferenz entstehen kann.

Das erfolgreiche Konzept wurde bereits in 19 der 23 Wiener Bezirken mit jeweils rund 150 bis 250 TeilnehmerInnen umgesetzt. Zwölf der durchgeführten Jugendgesundheitskonferenzen wurden in den Jahren 2015 und 2016 aus Vorsorgemitteln der Bundesgesundheitsagentur zum Schwerpunkt „Gesundheitliche Chancengerechtigkeit bei Kindern und Jugendlichen“ finanziert. Das Projekt wird auch in den kommenden Jahren von der Wiener Gesundheitsförderung fortgeführt.

GRAZ



FOTO: STADT GRAZ/FISCHER

GRAZ 286.928 EinwohnerInnen
GESUNDE STADT SEIT 04.06.1992
BÜRGERMEISTER Mag. Siegfried Nagl
RESSORTZUSTÄNDIG SR Mag. Robert Krotzger
KOORDINATION Dr.ⁱⁿ Eva Winter, Dr. Ulf Zeder

Seit 2013 steht die Gesundheitsförderung der Stadt Graz im Zeichen der Prinzipien und Leitsätze des Gesundheitsleitbildes, das im Sinne der Ottawa-Charter für Graz erarbeitet wurde. Unter dem Leitmotiv „Gesundheit gemeinsam gestalten“ werden durch eine gesundheitsfördernde Stadtpolitik gesundheitsförderliche Lebenswelten für alle in unserer Stadt angestrebt.

Wir fassen Gesundheit als Prozess und nicht als Zustand auf, und sind bemüht die „Gesunde Stadt“-Philosophie umzusetzen.

Graz hat sich erfolgreich bemüht, zielgruppenspezifische und übergreifend wirksame Projekte zu initiieren, die unter direkter Beteiligung ebendieser, Menschen ansprechen und anregen sollen. Beispielsweise prämierte Schulgesundheitsaktivitäten oder Gesundheitsfolgenabschätzung. Auch wurden partizipative lebensweltorientierte und lebensraumorientierte Projekte wie „Gesunder Bezirk Gries“ oder „Gesunde Bezirke – Gesunde Stadt“ durchgeführt.

Unsere Handlungsfelder sind mannigfaltig und reichen von der Förderung von umweltfreundlichen Mobilitätsverhalten von SchülerInnen bis hin zur aufsuchenden Arbeit in speziellen Milieus.

Wichtig ist natürlich auch die Innenwirkung gesundheitsfördernder Bemühungen, die durch ein entsprechend

breites und ressortübergreifendes betriebliches Gesundheitsmanagement mit sowohl strukturellen als auch problemspezifischen Ansätzen vorangetrieben wird.

Stellvertretend für viele andere Aktivitäten stehen gerade bei unserem aktuellen Projekt u. a. die intersektorale Zusammenarbeit und das Ziel der gesundheitlichen Chancengleichheit im Vordergrund.

Unser Wunsch war es, die vielfältigen bestehenden Leistungen der Stadt selbst, aber auch unserer KooperationspartnerInnen zusammenzuführen sowie übersichtlich und niederschwellig zugänglich zu machen. Leistungen und Angebote, abgestimmt auf die Lebensphasen rund um Schwangerschaft, Geburt, Kleinkindphase („Frühen Hilfen“) bis hin zum Schulalter, sind in einer neuen Website mit dem Namen „family@graz“ erfasst. Familien können auf www.graz.at/familygraz aus mehreren hundert qualitativvollen Angeboten das auswählen, was genau für sie passt. Die Angebote sind nach Lebensphase und Art der Hilfe, nach Bezirken und nach Kosten abrufbar.

Der zusätzliche langfristige Wert dieses Projektes besteht in der damit angestoßenen verstärkten Vernetzung der Abteilungen der Stadt untereinander und mit ihren KooperationspartnerInnen im Sinne der Gesundheitsförderung und unseres Gesundheitsleitbildes.

STADT
G R A Z

VOM LANGEN ATEM

HEPATITIS-C-PRÄVENTION BEI DROGENABHÄNGIGEN IN GRAZ



In der Gesundheitsförderung gibt es immer viele Informationen, die verbreitet werden müssen, Appelle an Verhaltensänderungen, die getätigt werden sollen. Man muss aufpassen, dass Geduld und Kontinuität nicht verlustig gehen, denn ein „Getriebensein“ treibt einen leicht an den vermeintlichen Zielpersonen vorbei. Es wurde dann vielleicht alles gesagt, aber nichts blieb nachhaltig haften. Ein langer Atem und KundInnenpassgenauigkeit sind entscheidend. Auch bei Drogenabhängigen, auch beim Thema Hepatitis C.

Allein in Österreich ist mit 40.000 – 80.000 Betroffenen zu rechnen. Diese Infektion ist Ursache von 35% aller chronischen Lebererkrankungen. Trotzdem ist sie bei nur einem Drittel diagnostiziert. Ein Wert, der im internationalen Vergleich zwar recht gut, aber noch lange nicht zufriedenstellend ist. Gerade bei intravenösem Drogengebrauch ist das Infektionsrisiko vielfach erhöht, daher sind hier Screening und Behandlung natürlich äußerst wichtig. Zumal es hinsichtlich der Therapiemöglichkeiten in den letzten drei Jahren zu bahnbrechenden Fortschritten gekommen ist.

ABER SOWEIT MUSS MAN ERST EINMAL KOMMEN.

Mythen über das unausweichliche Schicksal durch HCV, über Qualen während einer Therapie, über das Dogma der Abstinenz als Vorbedingung und vieles mehr müssen erst überwunden werden, um Platz für Zuversicht und Motivation zu schaffen. Dies setzt auf beiden Seiten einen langen Atem voraus. Es zahlt sich aber aus.

Für dieses komplexe Aufgabengebiet hat die Stadt Graz, mitfinanziert durch das Land, einen kompetenten, in der niederschweligen Arbeit gut verankerten Partner in „Kontaktladen & Streetwork“ gefunden – mit Schwerpunkt auf schadensminimierender Suchtarbeit und indizierter Prävention.

Die stete, langfristig inhaltliche und praktisch niederschwellige Suchtarbeit bewirkt eine entscheidende Verbesserung des Wissensstandes, des Safer-Use-Verhaltens, der Zuversicht und der Behandlungs-Compliance. Es braucht jedoch den bereits beschworenen „langen Atem“. Dazu tragen leicht erreichbare, lebenspraktische Hilfestellungen und Serviceleistungen, kontinuierliche Informations- und Motivationsarbeit und natürlich entsprechend empathische, wie auch fachlich versierte MitarbeiterInnen bei.

ZUSÄTZLICH BEWÄHRT HABEN SICH:

- Spritzentausch im Kontaktladen sowie über Spritzenautomaten
- Löffeltausch und die Abgabe von Mikrofiltern

PROJEKTTITEL Schützen-Testen-Behandeln-Heilen
LAUFZEIT seit 2006 bzw. seit 2016
ANSPRECHPARTNER Caritas-Streetwork und Kontaktladen, Roland Urban
+43 676/880 153 51
r.urban@caritas-steiermark.at

- Zur Harmreduction im öffentlichen Raum sind im Rahmen eines Beschäftigungsprojekts KlientInnen des Kontaktladens als „SpritzensammlerInnen“ an speziell belasteten Orten in Graz mehrmals wöchentlich unterwegs.
- Im Kontaktladen steht dreimal wöchentlich ein praktisches ÄrztInnenteam zur Verfügung, kostenlose Bluttests und Hepatitis A+B Impfungen werden angeboten. Die Anzahl der neu entdeckten Erkrankungen sinkt durch die mittlerweile hohe Untersuchungs- und Behandlungsrate.
- Monatliche Hepatitis-Sprechstunden zur fachärztlichen Besprechung der Befunde und Behandlungsoptionen
- Shuttle-Service vom Kontaktladen ins LKH Hörgas-Enzenbach zur weiterführenden Behandlung
- Konstante AnsprechpartnerInnen in den Sprechstunden und im Krankenhaus
- Indikationsstellung für die Therapie einschließlich Fibroskan beim Ambulanzbesuch
- Workshops in Haftanstalten zum Thema „Safer-Use und Infektionsprophylaxe in Haft“ und Infoveranstaltungen für interessierte JustizwachebeamtenInnen

2016 wurde gemeinsam mit den KlientInnen und externen ExpertInnen eine umfassende und leicht verständliche thematische Broschüre erstellt. Plakate, Sticker und Safe-Sets ergänzten die Kampagne unter dem Motto „Schützen-Testen-Behandeln-Heilen“. Auch die Kontaktladenzeitung „Harlekin“ widmet sich seit Jahren dem Thema Hepatitis C. Der vorerst letzte größere Akzent wurde im Herbst 2016 mit einer gut besuchten Fachveranstaltung mit ReferentInnen aus dem In- und Ausland zum Thema in Graz gesetzt. Die Erfolge der Bemühungen wirken sich nicht nur in den Zahlen aus, sondern ermöglichen, den „langen Atem“ beizubehalten.

LINZ



LINZ 201.595 EinwohnerInnen
GESUNDE STADT SEIT 27.06.1991
BÜRGERMEISTER Klaus Luger
RESSORTZUSTÄNDIG Vzbgm. Dettel Wimmer
KOORDINATION Dr. Dietmar Nemeth

Als Gründungsmitglied des „Netzwerks Gesunde Städte Österreichs“ verbessert die Stadt Linz ständig die Lebensbedingungen für die Bevölkerung und bietet Gesundheitsversorgung auf höchstem Niveau mit den Schwerpunkten Beratung, Prävention und Gesundheitsförderung.

Die Stadt Linz kooperiert mit vielen Gesundheitsorganisationen und engagiert sich im magistratseigenen Geschäftsbereich „Gesundheit und Sport“ in der kommunalen Gesundheitsförderung und Prävention. Hier wird Gesundheit im Sinne eines umfassenden Gesundheitsansatzes in vielfältigen Settings – Public Health/Gesunde Stadt, Schule, Betrieb, Verein, Freizeit – gefördert und spezielle Gesundheitsdienstleistungen (Impfprogramme, Lebensmittelüberprüfungen usw.) angeboten.

Einen besonderen Schwerpunkt legt die Stadt Linz auf die Gesundheitsförderung von Kindern und Jugendlichen mit den Schul-Präventionsprojekten „Schlaue Ernährungsmaus“, „Bewegungsdino“, „Fit im Schulalltag“ sowie den Linzer Jugendgesundheitstagen. Um herausragende Leistungen sowie zukunftsorientierte, innovative Projekte im Gesundheitswesen zu würdigen, wird seit 1998 regelmäßig der Gesundheitspreis der Stadt Linz vergeben. Diese Auszeichnung fördert die Motivation aller im Gesundheitsbereich Tätigen und hat sich mittlerweile zu einer traditionellen Institution in der Linzer Gesundheitszene etabliert.

Eine bedeutende Rolle spielt das Institut für Gesundheitsplanung (IGP), das die kommunale Gesundheitspolitik regelmäßig mit wichtigen wissenschaftlichen Daten versorgt.

So wurde 2012 bereits zum zweiten Mal vom IGP im Rahmen einer repräsentativen Umfrage der Gesundheitszustand der Linzer Bevölkerung erhoben. Die Ergebnisse flossen in den Linzer Gesundheitsbericht ein. Als gesundheitspolitisches Instrument für die Verbesserung der gesundheitlichen Situation der Bevölkerung werden alle zehn Jahre Gesundheitsziele formuliert, welche für konkrete relevante Zielbereiche beziehungsweise -gruppen Empfehlungen formulieren und Maßnahmen konzipieren. Durch verbindliche Vereinbarungen soll eine Vernetzung möglichst vieler AkteurInnen des Gesundheitssystems stattfinden und die vorhandenen Ressourcen gebündelt werden.

2012 wurden die aktuellen Linzer Gesundheitsziele für das nächste Jahrzehnt definiert und im Gemeinderat beschlossen. Mit diesen 10 Gesundheitszielen wurden die gemeinsamen Schwerpunkte aller bedeutenden AkteurInnen des Gesundheitswesens in der Prävention und Gesundheitsförderung für die nächsten zehn Jahre festgelegt:

- Wohlbefinden in der Schule erhöhen
- Arbeitsplätze gesünder gestalten
- Ernährung für Säuglinge und Kleinkinder verbessern
- Zahngesundheit der Kinder verbessern
- Bewegung im Jugendalter erhöhen
- Suchtprävention verstärken
- Tabakkonsum bei Jugendlichen reduzieren
- Psychosoziale Gesundheit junger Menschen stärken
- Ältere Menschen aktiv einbeziehen
- Verantwortung für Gesundheit gemeinsam wahrnehmen

Gesunde Stadt



LINZ
verändert

GESUNDE KINDER

MACHEN SCHULE

Bereits in den ersten Lebensjahren erwerben wir Gewohnheiten, die uns das ganze Leben lang beeinflussen. Damit die Linzer Youngsters lernen, gesund zu leben und auf sich zu achten, bilden die Schulgesundheitsprogramme in den Pflichtschulen einen seit Jahren bewährten Schwerpunkt in der Linzer Gesundheitsförderung.

Abgestimmt auf das Volksschulalter animieren die Schulaktionen „Bewegungsdino“ und „Die schlaue Ernährungsmaus“ die Linzer Kinder zu gesundheitsbewusster Ernährung und Bewegung. Eine Diätologin erreicht pro Jahr rund 5.000 Kinder, denen sie spielerisch die Grundregeln von gesundem Essen und Trinken nahe bringt, bevor gemeinsam gekocht bzw. gejausnet wird. Außerdem können interessierte Lehrkräfte die Materialien des Zusatzprogramms „Gesunde Schuljause“ zur selbstständigen Durchführung anfordern.

Im Rahmen der Aktion „Gesunde Bewegung“ sorgt eine Sportwissenschaftlerin bei jährlich rund 3.000 Kindern für eine gute Haltung und motiviert zu Freude an sportlicher Betätigung.

In den Neuen Mittelschulen unterstützen ebenfalls zwei Fachkräfte aus den Bereichen Ernährung und Sport im Rahmen der städtischen Aktion „Fit im Schulalltag“ die Lehrkräfte bei den Bestrebungen, gesunde Ernährung und Bewegung bei den jungen Menschen weiter zu fördern.

2015 startete der Geschäftsbereich „Gesundheit und Sport“ der Stadt Linz in Kooperation mit dem Institut für Suchtprävention eine neue Schiene in der städtischen Gesundheitsförderung im Pflichtschulbereich: die Linzer Jugendgesundheitstage. Dabei werden Schülerinnen und Schüler der dritten Klassen der Neuen Mittelschulen sowie ihre Lehrkräfte in ein Volkshaus eingeladen, wo die Jugendlichen abwechselnd 50-minütige Themen-Module durchlaufen. Die Einheiten umfassen einen Filmvortrag mit Diskussionsrunde zum Thema Suchtprävention, ein Ernährungsquiz mit Genussreise sowie einen Bewegungsworkshop mit Musik und viel Action. In den Pausen erhalten die Jugendlichen eine gesunde Jause. Die Jugendgesundheitstage, die bereits 2015 und 2016 großes Lob geerntet haben, finden 2017 im Frühjahr und Herbst natürlich ihre Fortsetzung.



Die schlaue Ernährungsmaus macht Lust auf eine gesunde Jause.



FOTOS: STADT LINZ

Mit dem Bewegungsdino kommt neue Freude an sportlicher Betätigung auf.

PROJEKTTITEL Linzer Schulgesundheitsprogramme
LAUFZEIT seit mehreren Jahren
ANSPRECHPARTNERIN Dagmar Luft
+43 732/7070-2617
dagmar.luft@mag.linz.at

Ziel aller Linzer Schulgesundheitsaktionen ist es selbstverständlich, die jungen Leute regelmäßig in ihrem ureigenen Interesse am Thema Gesundheit zu unterstützen und ein Stück weit auf ihrem Weg in eine gesunde Zukunft zu begleiten.

SALZBURG



STADT SALZBURG	153.869 EinwohnerInnen
GESUNDE STADT SEIT	06.04.1992
BÜRGERMEISTER	Dr. Heinz Schaden
RESSORTZUSTÄNDIG	Vzbgm. DI Harald Preuner
KOORDINATION	Dr. ⁱⁿ Christine Fuchs

Die Stadt Salzburg liegt in vielen Rankings, die die Lebensqualität messen, auch im internationalen Vergleich ganz vorne. Um dieses Niveau auch im Bereich der Gesundheitsvorsorge zu halten, gilt es für die Stadt, an einer Reihe von Stellschrauben zu drehen. Einige Beispiele dazu:

BREITENSPORT

Die Stadt Salzburg betreibt insgesamt drei Sportzentren, die dezidiert auch dem Breitensport gewidmet sind. Mit dem Sportzentrum Mitte besitzt Salzburg überdies eine Sportanlage in prominentester Innenstadtlage: direkt am Fuß der Festung Hohensalzburg im Stadtteil Nonntal am Rande der Altstadt. Nagelneu ist das Sportzentrum Nord mit einem Fokus auf Ballsportarten, das im Jänner 2017 in Betrieb genommen wurde. Hier stehen auch Trainingszeiten für FreizeitsportlerInnen zur Verfügung, die nicht in Vereinen organisiert sind. Daneben betreibt Salzburg in öffentlichen Parkanlagen zahlreiche Fitness-Anlagen und – dank der geografischen Lage mit den zwei Stadtbergen Mönchsberg und Kapuzinerberg – auch zwei Kletterparcours. Mit dem Gaisberg besitzt Salzburg überdies ein alpines Naherholungsgebiet am unmittelbaren Stadtrand, dessen Erlebbarkeit und Erreichbarkeit ein von der Stadt eingesetzter Koordinator beständig weiter entwickelt. Und auf dem zweiten Salzburger Hausberg, dem Untersberg im Süden der Stadt, betreibt die Stadt Salzburg seit Jahrzehnten eine Seilbahn. Diese erschließt ein alpines Wandergebiet und durchaus anspruchsvolles kleines Skigebiet wenige Minuten vom Zentrum entfernt.

RADVERKEHR

Die Stadt Salzburg betreibt schon seit Jahrzehnten einen konsequenten Ausbau des Radwegenetzes – heute gilt Salzburg als Österreichs „Radlerhauptstadt“. Der Radverkehrsanteil in Salzburg beträgt 20 Prozent – Tendenz weiterhin steigend. Das dient der Bewältigung der Verkehrsmisere auf notorisch

überlasteten und daher stauanfälligen Straßen, aber natürlich „nebenbei“ auch der Fitness der SalzburgerInnen.

PARACELTUS-KURHAUS

Die Stadt Salzburg betreibt seit Jahrzehnten ein eigenes Kurhaus. Hier werden die Moorkvorkommen in Leopoldskron für Heilbehandlungen, insbesondere bei Gelenkschmerzen, genutzt. Die Stadt Salzburg betreibt damit das älteste Moorheilbad Österreichs – das Leopoldskroner Heilmoor wird seit 1820 genutzt. 2019 wird das Kurhaus in einen modernen Neubau (samt Hallenbad und Sauna) übersiedeln, der derzeit errichtet wird.

SENIORINNEN

Die Stadt Salzburg führt derzeit eine Generalerneuerung der städtischen SeniorInneneinrichtungen durch. Neben der baulichen Ertüchtigung steht dabei auch eine inhaltliche Neupositionierung an: Aus den bisherigen SeniorInnenheimen werden SeniorInnenwohnhäuser, in denen ältere Menschen in Wohngruppen zusammenleben. Ziel dabei ist, dass SeniorInnen möglichst lange möglichst aktiv und eigenverantwortlich wohnen. „AlltagsbegleiterInnen“ unterstützen die SeniorInnen beim Kochen und bei hauswirtschaftlichen Aktivitäten. Ergänzt wird das Angebot durch Maßnahmen im Rahmen des Projekts „Demenzfreundliche Stadt“.

BARRIEREFREIHEIT

Eine eigene Behindertenbeauftragte der Stadt Salzburg baut die Barrieren für körperlich beeinträchtigte Mitmenschen ab. Einerseits durch Information und Öffentlichkeitsarbeit zum Thema, andererseits durch Begleitung öffentlicher Bauvorhaben hinsichtlich der geltenden gesetzlichen Vorgaben zur Barrierefreiheit. U.a. arbeitet sie auch an der Weiterentwicklung behindertengerechter Angebote im Freizeit- und Sportbereich.



STADT : SALZBURG

BETRIEBLICHES GESUNDHEITSMANAGEMENT STADT SALZBURG

Gütesiegelverleihung
im April 2016

Der Magistrat Salzburg beschäftigt sich seit dem Jahr 2012 intensiv mit Betrieblichem Gesundheitsmanagement und wurde dafür im April 2016 mit dem Gütesiegel „Betriebliche Gesundheitsförderung“ ausgezeichnet. Gesundheit wird zukünftig zu einem zentralen Wert in unserer Gesellschaft. Durch das wachsende Gesundheitsbewusstsein rückt die Eigenverantwortung immer stärker in den Vordergrund. Die Verantwortung des Dienstgebers für die Gesundheit der Bediensteten liegt in der Gestaltung der Rahmenbedingungen.



FOTO: JOHANNES GREIFENEDER/STADT SALZBURG

Regelmäßige Gesundheitstage, Arbeitskreise in denen sich Bedienstete mit gesundheitlichen Belastungen auseinandersetzen, gehören zum Standard, ebenso wie Angebote zur körperlichen Fitness und Fachvorträge. Im Rahmen von „Gestalten & Bewegen“ in den Stadt:Gärten, dem Abfallservice, dem städtischem Bauhof und der Gebäudereinigung haben sich in Workshops über 500 MitarbeiterInnen intensiv mit ihrer Arbeitssituation auseinandergesetzt, um falsche Bewegungsgewohnheiten zu erkennen, diesen gegenzusteuern und einen verbesserten und damit gesundheitsförderlichen Umgang mit Arbeitsgeräten zu lernen.

Die immer bedeutender werdende Fokussierung auf die psychische Gesundheit der Bediensteten zeigt das 2015 installierte Peer Modell bei der Berufsfeuerwehr Salzburg. Der Peer Support („KollegInnen-Unterstützung“) ist ein internes Angebot, um die Professionalität im Dienst zu stärken und KollegInnen in berufsbedingten, psychisch schwierigen Situationen zu stützen und unterstützen. Peer Support gehört zu den „präventiven Maßnahmen“ um psychische Folgen zu minimieren und erfolgt damit sowohl im Interesse der Berufsfeuerwehr, als auch der Salzburger Bevölkerung.

Durchschnittlich 3.600 Mal rückt die Berufsfeuerwehr Salzburg jährlich zu Brand- und technischen Hilfeleistungseinsätzen aus. Die rund 125 Feuerwehrkräfte sind im Einsatzgeschehen oft mit belastenden und emotional fordernden Situationen konfrontiert, die sie meist unter Zeitdruck zu lösen haben. Es ist Teil ihrer Aufgaben, dort einzuschreiten, wo besondere Gefahren gebannt, Hilfesuchende und Opfer gerettet und besonders



FOTO: JOHANNES KILLER/STADT SALZBURG

Peers der Salzburger Berufsfeuerwehr

PROJEKTTITEL	StadtGesund
LAUFZEIT	seit 2012
ANSPRECHPARTNERIN	Dr. ⁱⁿ Susanne Schöndorfer +43 662/8072-2022 susanne.schoendorfer@ stadt-salzburg.at

schwierige Herausforderungen bewältigt werden müssen. Dabei gibt es Situationen, die selbst erfahrene Bedienstete an die Grenzen der Belastbarkeit bringen können.

Nach dem Muster der Exekutive sowie zahlreicher anderer Einsatzorganisationen wurden 15 MitarbeiterInnen der Berufsfeuerwehr Salzburg in drei einwöchigen Schulungen von PsychologInnen in Stressmanagement, Persönlichkeitspsychologie, Psychotraumatologie, Gesundheitsprävention, Krisenintervention und Interventionstechniken speziell ausgebildet.

Belastende Erlebnisse mit den Peers aufzuarbeiten hilft, diese schneller zu integrieren und mit eventuell auftretenden Belastungsreaktionen besser umzugehen. Denn für die Einsätze brauchen die MitarbeiterInnen körperliche und mentale Fitness in gleicher Weise.

KLAGENFURT AM WÖRTHERSEE

FOTO: STADTPRESSE/HORST

KLAGENFURT	100.000 EinwohnerInnen
GESUNDE STADT SEIT	27.06.1992
BÜRGERMEISTERIN	Dr. ⁱⁿ Maria-Luise Mathiaschitz
RESSORTZUSTÄNDIG	1. Vzbgm. Jürgen Pfeiler
KOORDINATION	Dr. ⁱⁿ Birgit Trattler

Die Gesundheit ist das höchste Gut des Menschen. Die Landeshauptstadt Klagenfurt a. Ws. tut alles dafür, dass dieses hohe Gut erhalten bleibt. Ganz dem Motto „Vorsorgen ist besser als Heilen“ folgend, setzt die Stadt auf Prophylaxe und Prävention. Egal ob Initiativen, die das Gesundheitsbewusstsein schon bei Kindern fördern, oder das umfangreiche Impfservice – der Erhalt der Gesundheit steht in Klagenfurt an oberster Stelle.

ANGEBOT

Das Präventionsteam versucht, Klagenfurterinnen und Klagenfurtern mit Vorträgen, Veranstaltungen, Themenabenden, Workshops etc. die positive Beeinflussbarkeit von Lebensstil und Lebensbedingungen zu vermitteln, sodass ein Gewinn für die Gesundheit entsteht. Je stärker Risikofaktoren eingeschränkt werden, umso größer ist der Gewinn für einen gesunden Lebensstil.

UNIVERSELLE PRÄVENTION

Workshops und Projekte in Schulen und Kindergärten in Kooperation mit verschiedenen Trägern und Partnern, zählen zu den wesentlichen Aktivitäten. Themen wie gesunde Ernährung, Zahngesundheit, aber auch Lärmprävention oder Händehygiene werden den Kindern und Jugendlichen altersgerecht vermittelt.

Die Auszeichnung „Gesunde Küche“ der Stadt Klagenfurt a. Ws. ist ein Markenzeichen für ernährungsphysiologische Qualität unter Verwendung regionaler und saisonaler Produkte. Gemeinschaftsverpflegungseinrichtungen, die für Kinder und Jugendliche kochen, werden ausgezeichnet, wenn besonderer Wert auf Lebensmittelvielfalt mit täglichem Angebot von Gemüse und Obst, gezielten Einsatz von Vollkornprodukten und sparsame Verwendung von Zucker und Fett gelegt wird.

Ein eigener Bereich widmet sich dem immer wichtiger werdenden Thema „Sucht- und Gewaltprävention“. Wie kann man jungen Menschen lernen, mit Aggression umzugehen, ihnen ein respektvolles Miteinander oder Streitkultur beibringen? Auch Eltern sowie Pädagoginnen und Pädagogen sind gefordert – die Workshops der Gesundheitsabteilung stehen auch ihnen zur Verfügung.

Das Projekt „Schuldemanarchie“ soll beim Aufbau von demokratischen Strukturen im Schulalltag unterstützen und damit die Mitbestimmung und Mitgestaltung im Schulalltag ermöglichen. Demokratisch strukturierte Schulen, die ein hohes Maß an Mitgestaltung und Mitbestimmung aufweisen, sind nicht nur gewaltärmer, sondern zeigen auch eine höhere Lernbereitschaft der Schülerinnen und Schüler.

SUCHTBERATUNG – SELEKTIVE UND INDIZIERTE PRÄVENTION

Klagenfurt bietet aber auch Anlaufstellen für Menschen in schwierigen Lebenssituationen in Zusammenhang mit Abhängigkeiten von Alkohol oder illegalen Drogen. Die Drogenberatung VIVA ist Klagenfurts erste Anlaufstelle für Menschen, die von illegalen Drogen abhängig sind und für deren Angehörige. Beratung und Therapie sind kostenlos und absolut vertraulich. Weiters gibt es eine eigene Spielsuchtberatungsstelle, in welcher ein fachkundiges Team anonym und kostenlos berät.

Es wird wichtige Motivationsarbeit geleistet und Hilfestellung bei familiärer, beruflicher und sozialer Wiedereingliederung geboten. Bei Bedarf erfolgt die Vermittlung in stationäre Therapie. Krisenintervention und Strategien zur Rückfallvermeidung gehören ebenso zur Unterstützungsarbeit wie die gemeinsame Förderung, der Erhalt und der Ausbau persönlicher Ressourcen.



DIALOGJAHR

„HÖR AUF LÄRM“

Lärm ist auf Dauer störend und belastet unsere Gesundheit. Die gesundheitlichen Auswirkungen von Lärm werden leider noch immer unterschätzt. Bei wiederholter hohen Lautstärken ist unser Gehör direkt betroffen. Erkrankungen wie Schwerhörigkeit oder Tinnitus sind die Folge.

Aber auch schon bei geringeren Geräuschpegeln gibt es negative Auswirkungen auf unser gesamtes Wohlbefinden. Dazu zählen Schlafstörungen, kreislaufbedingte Erkrankungen, hormonelle Reaktionen (z. B. Stresshormone), Beeinträchtigungen der Sprache und der Kommunikation sowie Verminderungen der Leistungsfähigkeit.

Lärmprävention bedeutet daher, einerseits ein Bewusstsein über die möglichen Gefahren durch Lärm zu schaffen und sich entsprechend zu schützen. Andererseits ist die Vermeidung unnötiger Lärmerzeugung der beste Lärmschutz, daher kommt auch der Ruhe und Erholung für unsere Ohren eine große Bedeutung zu und hilft uns, die Lebensqualität zu steigern und längerfristig gesund zu bleiben. Das Schuljahr 2016/2017 wird daher ganz in diesem Sinn der Lärmprävention gewidmet. Ziel ist es, die Klagenfurter Bevölkerung zu diesem Thema zu informieren und zu sensibilisieren.

9 PRÄMIERTE PROJEKTE

Das Gesundheitsreferat der Landeshauptstadt Klagenfurt unterstützt in diesem Dialogjahr neun ausgewählte Projekte, die sich dem Thema „Hör auf Lärm“ widmen. Mehrere Projekte beziehen sich dabei auf Lärm in der Schule, denn dieser hat auf Schülerinnen und Schüler sowie auf Lehrende große Auswirkungen. Während des Unterrichts beeinträchtigt Lärm die Konzentration, die Leistungsfähigkeit und dadurch direkt den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler. Auch die Lehrenden sind jahrelang viele Stunden täglich Lärm ausgesetzt.

Die Klagenfurter Volksschulkinder erhalten von einer Fachärztin für Hals-, Nasen und Ohrenkrankheiten Informationen zu den Themen Sinnesorgan Ohr, Schall und Lärm. Die Wissensvermittlung erfolgt altersgerecht und altersangepasst. Anschließend können die Kinder selbstständig an Experimentierstationen das Erlernte ausprobieren.



Bgm.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Maria-Luise Mathiaschitz und Vzbgm. Jürgen Pfeiler mit den PreisträgerInnen/ProjektantInnen.

PROJEKTTITEL	„Hör auf Lärm“
LAUFZEIT	Schuljahr 2016/2017
ANSPRECHPARTNER	Koordinationsstelle für Prävention praevention@klagenfurt.at

Auch für die Pädagoginnen und Pädagogen gibt es eigene Workshops mit umfangreicher Wissensvermittlung und Unterrichtsmaterialien. Zusätzlich erfolgt in Kooperation mit dem „Überregionalen Pädagogischen Beratungszentrum Hören – Kärnten“ die kindgerechte und methodisch-didaktisch angepasste Aufbereitung des Themas. Für die Neuen Mittelschulen gibt es, in Zusammenarbeit mit dem „Forum Besser Hören – Schwerhörigenzentrum Kärnten“, Workshops in den Klassen, um vor allem ein Bewusstsein für die gravierenden Auswirkungen von längerer Lärmeinwirkung zu schaffen.

Ausgezeichnet wurden weiters Projekte, die auf den Gehörschutz von Jugendlichen bei lauten Konzerten aufmerksam machen, eine Klagenfurter AHS, die das Thema „Lärmprävention“ in den Mittelpunkt stellt und über das ganze Schuljahr fächerübergreifend praktisch und theoretisch bearbeitet sowie eine Klagenfurter Volksschule, in welcher mittels Achtsamkeitsübungen „vom äußeren Lärm zur inneren Ruhe“ gelangt wird. Auch das Klagenfurter Gesundheitsamt hat einen wichtigen Schritt in Richtung barrierefreies Hören gesetzt. Eine induktive Höranlage, welche es Betroffenen ermöglicht, die Sprache ohne Störgeräusche und Nachhall über das eigene Hörsystem zu verstehen, wurde installiert.

VILLACH



VILLACH	61.900 EinwohnerInnen
GESUNDE STADT SEIT	24.06.1994
BÜRGERMEISTER	Günther Albel
RESSORTZUSTÄNDIG	Vzbgm. ⁱⁿ Mag. ^a Gerda Sandriesser
KOORDINATION	SR Mag. Peter Weidinger

Villach, das ist das geschichtsträchtige Herzstück des Alpen-Adria-Raumes, die traditionsreiche und dennoch jugendliche Handelsstadt, das Kongresszentrum mit perfekter Lage an der Draufeld, die Urlaubsdestination zwischen Berg und vielen größeren und kleineren Seen.

Villach kann aber noch viel mehr: Kulinarische Adressen, die die Buntheit der Region und die Kreativität der Köchinnen und Köche widerspiegeln, laden ein zum Probieren, zum Genießen und sich verwöhnen lassen. Märkte mit dem Anspruch, beste und ehrlich erzeugte Produkte feilzubieten, mit bodenständigem Erlebnis und g'schmackigen Überraschungsmomenten. Und natürlich eine solide gemischte Handelslandschaft in der Altstadt, engagierte Unternehmer, kreative, dynamische Geschäftsleute, mit Spürsinn für Trends und Traditionen.

FASCHING BIS ADVENT

Villach lädt ein, nicht nur Gast, sondern Freund zu sein in dieser Stadt. Dafür stehen auch die vielen Feste und Veranstaltungen, die im Jahreslauf für Stimmung sorgen: Vom Fasching über den Kirchtag, das wahrscheinlich größte Brauchtumsfest, bis hin zum Advent, wenn sich die ganze Stadt in wunderbaren Lichterglanz hüllt.

UNVERWECHSELBAR UND CHARMANT

Auch das Feiern hier an der Draufeld ist unverwechselbar und versprüht einen Charme, dem man sich nicht entziehen kann. Wären da noch die vielen kulturellen Highlights, die musikalischen Festivals und literarischen Kontrapunkte. Und natürlich die gewachsene und modern komponierte Architektur, die zum aufmerksamen Spaziergang durch die Straßen und Gassen und über die Plätze einlädt.

WELTOFFEN UND ERFOLGREICH

Villachs Altstadt ist etwas fürs Wohlgefühl, etwas, das die Seele wärmt und hohe Qualität und Professionalität vermittelt. Dabei wird allerdings nicht auf potente Wirtschaftskraft verzichtet, auf Internationalität und Zukunftsgewandtheit, wie die weltweit erfolgreichen Unternehmen beweisen. Villach ist bunt, erlebnisreich, weltoffen, erfolgreich und bekennt sich dazu, die modernen Herausforderungen anzunehmen.

8.000 BÄUME, 11 PARKANLAGEN ...

Noch ein paar Zahlen zu Villach: Es gibt im Stadtgebiet rund 8.000 Bäume, 11 Parkanlagen, 53 Trinkbrunnen, 20 Kinderspielplätze, 3,94 Quadratkilometer Wasserfläche (das entspricht rund 2.200 Eishockeyfeldern). Und, Villach ist in der Spitzenliga der Energieeffizienz angelangt: Kürzlich wurde der Draufeld das fünfte „e“, der European Energy Award Gold, verliehen.

GESUNDE STADT

Villach ist eine gesunde Stadt und das nicht nur am Papier, wie zahlreiche Projekte beweisen. Das umfangreiche Angebot reicht von Betrieblicher Gesundheitsförderung im Magistrat, bis zum Netzwerk gegen Sucht, der Essbaren Stadt mit öffentlichen Gartenbeeten, einer Osteoporose-Prävention in den Seniorenclubs oder dem Adipositas-Projekt für Jugendliche unter dem Motto „Mit Spiel und Spaß zur guten Figur“. Im Rahmen des Villacher Integrationsleitbildes wurde ein eigener Integrationspass eingerichtet. Eines der Module widmet sich ebenfalls dem Thema Gesundheit, um Migrantinnen und Migranten unter anderem über Finanzierung und Inanspruchnahme der Leistungen unseres Gesundheitssystems zu informieren.

villach :stadt

GESUNDHEITSBOTSCHAFTERINNEN: GESUND UND GLÜCKLICH FRAU SEIN IN VILLACH

Vizebürgermeisterin Mag.^a Gerda Sandriesser und das FGZ Kärnten suchen Frauengesundheitsbotschafterinnen, die gemeinsam mit Expertinnen in Zukunft an der Entwicklung frauengerechter Gesundheitsmaßnahmen in Villach maßgeblich mitgestalten.

Wie leben Frauen in Villach? Sind sie gesund? Sind sie glücklich und zufrieden? Was macht sie krank? Was tun sie für ihre Gesundheit? Was könnte besser werden in Villach, damit Frauen sich gesund und glücklicher fühlen? Diesen Fragen geht Villachs Frauenreferentin Vizebürgermeisterin Mag.^a Gerda Sandriesser gemeinsam mit dem Frauengesundheitszentrum Kärnten (FGZ) in einem neuen Projekt nach. Unterstützung sucht man sich bei den Frauen direkt. Sie sollen als Frauengesundheitsbotschafterinnen mitgestalten und sich aktiv in das Projekt einbringen.

EINLADUNG

„Ich lade alle Frauen ein, egal welchen Alters, Berufes oder welcher Herkunft, mitzumachen. Wir wollen es nämlich genau wissen. Wir wollen wissen, wie der Lebensraum Villach gestaltet sein soll, damit wirklich alle Frauen gesund und glücklich in unserer Stadt leben können“, sagt Frauenreferentin Vizebürgermeisterin Mag.^a Gerda Sandriesser.

LEBENSREALITÄT

Über vier Themenschwerpunkte – Soziale Gesundheit, psychische Gesundheit, Lebensstil (Bewegung, Ernährung, Vorsorge) und Arbeit (Stress, Work-Life-Balance) – werden die künftigen Botschafterinnen gemeinsam mit Expertinnen beraten und frauengerechte Maßnahmen erarbeiten. „Wenn wir die Gesundheit von Frauen fördern wollen, dann müssen wir von ihrer Lebensrealität ausgehen, ihren Möglichkeiten, Belastungen und Stärken“, sagt FGZ-Geschäftsführerin Mag.^a Regina Steinhauser.

GESUNDHEITSKOMPETENZ

Die zukünftigen Gesundheitsbotschafterinnen bekommen:

- Die Möglichkeit, eigene Belastungen und gesundheitliche Bedürfnisse zu deponieren.



FOTO: ADRIAN HIPPE

V. r. n. L.: Frauenreferentin Vizebürgermeisterin Mag.^a Gerda Sandriesser, Villachs Frauenbeauftragte Marie-Theres Grillitsch, B.A., MA, FGZ Geschäftsführerin Mag.^a Regina Steinhauser und FGZ fachliche Mitarbeiterin Mag.^a Viola Goetschalckx.

PROJEKTTITEL	Frauengesundheitsbotschafterinnen
LAUFZEIT	bis Dezember 2017
ANSPRECHPARTNER	Frauenbüro der Stadt Villach +43 4242/205-3113 frauen@villach.at

- Raum und Zeit, um eigene Ideen und Vorschläge für frauengerechte Gesundheitsangebote anzubringen.
- Professionelle Begleitung, um konkrete Angebote für mehr Frauengesundheit in Villach mitzugestalten.
- Persönliche Treffen mit Frauenreferentin Vizebürgermeisterin Mag.^a Gerda Sandriesser.
- Hohen persönlichen Gesundheitsnutzen durch kostenfreies Gesundheitskompetenztraining.
- Zusätzlich die Chance, zwei Jahre lang im Nutzerinnenbeirat des FGZ an der Weiterentwicklung frauengerechter Gesundheitsmaßnahmen teilzuhaben, und Zugang zu interdisziplinärem Wissen und Erfahrungen aus der Praxis der Frauengesundheitsarbeit zu bekommen.



WELS



FOTO: STADT WELS

WELS	65.000 EinwohnerInnen
GESUNDE STADT SEIT	27.02.1992
BÜRGERMEISTER	Dr. Andreas Rabl
RESSORTZUSTÄNDIG	Vzbgm. ⁱⁿ Siluia Huber
KOORDINATION	Dr. ⁱⁿ Sabine Lausecker

Im Jahr 2012 hat der Welser Gemeinderat einstimmig die erstmalig für Wels formulierten Gesundheitsziele angenommen. Mit diesen wurden die Schwerpunkte in den Bereichen Prävention und Gesundheitsförderung festgelegt.

DIE ZEHN GESUNDHEITSZIELE, DIE AN DIE STADT WELS ANGEPASST WURDEN, LAUTEN:

- 1. Wohlbefinden in der Schule erhöhen**
- 2. Arbeitsplätze gesünder gestalten**
- 3. Ernährung für Säuglinge und Kleinkinder verbessern**
- 4. Zahngesundheit der Kinder verbessern**
- 5. Bewegung im Jugendalter erhöhen**
- 6. Maßnahmen zur Suchtprävention weiterhin umsetzen**
- 7. Tabakkonsum bei Jugendlichen reduzieren**
- 8. Psychosoziale Gesundheit junger Menschen stärken**
- 9. Ältere Menschen aktiv einbeziehen**
- 10. Verantwortung für Gesundheit gemeinsam wahrnehmen**

WEITERE AKTIVITÄTEN:

- Gesundheitsbericht: Im Auftrag der Stadt Wels hat das Institut für Gesundheitsplanung 2010 und 2016 einen Gesundheitsbericht herausgegeben. Dieser gibt einen Überblick über den Gesundheitszustand der Bevölkerung. Aus den Ergebnissen leiteten die Autoren Handlungsempfehlungen an die Stadt ab.
- Jährliche „Gesund Leben“-Messe
- Öffentliche Gesundheitsaktionen wie Lungenfunktionstag, Information und Beratung über empfohlene Impfungen, Verteilaktionen usw.
- Frauengesundheitszentrum Wels
- Seit 2011 wird der Präventionspreis der Stadt Wels vergeben.



Präsentierten Ende Februar 2017 den zweiten Welser Gesundheitsbericht. V. l. n. r.: Amtsärztin Dr.ⁱⁿ Sabine Lausecker, Bürgermeister Dr. Andreas Rabl, Gesundheitsreferentin Vizebürgermeisterin Siluia Huber sowie Mag. Richard Birgmann und Mag. Markus Peböck (beide Institut für Gesundheitsplanung).

- Vortragsreihen zu Gesundheitsthemen wie beispielsweise Welldorado College „Gesund & Fit“ gemeinsam mit der Sporttherapie GmbH
- Zwei Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz
- Aktivpass
- 2016 wurden öffentliche Parks und Grünanlagen für eine Woche zu Sportplätzen umfunktioniert. Unter dem Motto „Wels bewegt sich“ fand im Zuge der Welser Gesundheitsziele eine kostenlose Bewegungswoche mit Zumba, Yoga, Aerobic und weiteren Angeboten für die Welser Bevölkerung statt.
- Freiwilligenzentrum Wels: vermittelnde Plattform für alle Menschen, die sich freiwillig engagieren wollen
- Gesunder Kindergarten: Fünf Kindergärten erhielten Auszeichnung, vier weitere befinden sich im laufenden Prozess.
- Gesundheitskabarett für Welser Pflichtschüler mit Ingo Vogl



MAMMAMIA

MÜTTER TREFFEN MÜTTER



FOTO: STADT WELS

In enger Kooperation mit der Stadt Wels führte das Institut für Suchtprävention Linz das Projekt „MammaMia – Mütter treffen Mütter“ in der Stadt Wels durch. Ziel des Projektes war es, dass sich Mütter mit Migrationshintergrund in entspannter und vertrauter Atmosphäre bei einer Gastgeberin treffen und sich dort über Themen rund um Kinder und Erziehung austauschen. Dabei wurde vor allem die Vernetzung der Teilnehmerinnen untereinander gefördert. Geleitet wurden die Treffen von ausgebildeten Moderatorinnen, die für diese verantwortungsvolle Tätigkeit ein Abschlusszertifikat und ein Honorar erhielten.

ZIELE DES PROJEKTES:

- Mütter mit nichtdeutscher Muttersprache, die in Wels leben und deren Zugang zu herkömmlichen Elternvorträgen erschwert ist, unter dem Aspekt „Suchtprävention“ zu erreichen. Eltern sollen dabei unterstützt werden, ihre Kinder in ein Leben ohne Sucht begleiten zu können.
- Aktiver Austausch mit anderen Müttern
- Ausweitung der sozialen Netzwerke
- Auseinandersetzung mit dem eigenen Erziehungsverhalten
- Austausch über das Wissen der lokalen Gesundheits- und Bildungsangebote

PROJEKTTITEL MammaMia: Mütter im Gespräch
LAUFZEIT 2010 – 2016

Im Rahmen des 6. Oberösterreichischen Integrationsballes wurden im Design Center Linz auch die Interkulturpreise 2011 überreicht. In der Kategorie „Gemeinden und Kommunen“ wurde von der Jury dabei das Projekt „MammaMia“ als bestes Projekt ausgewählt.

In Summe wurden mit dem Projekt „MammaMia“ knapp 40 Veranstaltungsrunden mit mehr als 230 Frauen erfolgreich durchgeführt.

MammaMia
MÜTTER IM GESPRÄCH

ST. PÖLTEN

FOTO: LANDESHAUPTSTADT ST. PÖLTEN



ST. PÖLTEN 54.373 EinwohnerInnen
GESUNDE STADT SEIT 14.02.1992
BÜRGERMEISTER Mag. Matthias Stadler
RESSORTZUSTÄNDIG FB Gesundheit, Soziales und Umwelt
KOORDINATION Dr.ⁱⁿ med. Doris Schweitzer

St. Pölten ist seit 1986 Landeshauptstadt von Niederösterreich und hat in diesen 31 Jahren einen enormen Aufschwung erlebt. Die Traisennetropole ist eine weltoffene Stadt mit hoher Lebensqualität geworden, was sich in einem starken Bevölkerungszuwachs manifestiert.

In vielen Bereichen wurden nachhaltige Entscheidungen getroffen: Aktuell sind 1.107 Wohnungen in Bau, 3.632 in Planung (gesamt 4.739), das Wohnen in der Innenstadt wird gefördert, das Bildungssystem wird beträchtlich erweitert (Ausbau der Fachhochschule, Gründung der Privatuniversität für Psychotherapie, ÖBB Bildungscampus etc.), Förderung der Wirtschaft (rasche Verfahrensabwicklung, Wirtschaftsservicestelle ecopoint, Gewerbeparks, Baurechtsgründe für Unternehmen usw.), Erhaltung der Grünräume, Ausbau der Verkehrsinfrastruktur (Radwege, öffentliches Bussystem „LUP“, Hochleistungsstrecke der ÖBB, Neubau des Bahnhofs, Güterzugumfahrung geht im Herbst in Betrieb, Kerntangente Nord mit neue Traisenbrücke etc.), Ausbau der Fernwärme und erneuerbarer Energieträger (hier besonders die Windkraft), Erweiterung des Gesundheitsangebots (Sportmöglichkeiten, Steigerung der Lebensqualität, Ausbau des Universitätsklinikums St. Pölten zu einem der größten Spitäler Österreichs) und vieles mehr.

NEUE KONZEPTE:

Der Visionsprozess „St. Pölten 2020“ und der Masterplan, das Grünraumkonzept, das Generalverkehrskonzept sowie das Stadtentwicklungskonzept bilden die Grundlage für die weitere Entwicklung der Stadt mit dem Ziel, die hohe

Lebensqualität nicht nur zu erhalten, sondern nach Möglichkeit weiter auszubauen.

MASTERPLAN-PROZESSE:

- Entwicklung des Rathausviertels als verdichteter Bezirk für kommunalen Service und kommunales Leben: Im Rathausbezirk wird die Verwaltung durch bauliche Maßnahmen und durch eine Neustrukturierung für die Herausforderungen der nächsten Jahrzehnte gerüstet und das „Haus der Zukunft“ errichtet.
- Entwicklung von Landhausviertel und Kulturbezirk als Impulsgeber für eine kulturell kreative Entwicklung und Identität St. Pöltens. Zugleich als Plattform für kulturelle Aktivitäten von überregionaler Bedeutung. Hier entsteht das neue „Haus der Geschichte“.
- Entwicklung des Bahnhofviertels als innerstädtische und überregionale Verkehrsdrehscheibe mit neuer Park-and-ride-Anlage.
- Entwicklung der Innenstadt zu einem Anziehungspunkt für einen modernen Bürgertypus mit weltoffenen und urbanen Vorstellungen vom Wohnen, Leben und Arbeiten.
- Entwicklung der Verkehrsinfrastruktur für flüssige Mobilität unter den Bedingungen eines verdichteten Wirtschafts- und Lebensstandortes. Besonders gefördert werden das Zufußgehen, das Radfahren und der öffentliche Verkehr. Die Straßeninfrastruktur wird entsprechend den Bedürfnissen angepasst.



FITTEST CITY ST. PÖLTEN – VON DER VISION ZUR WIRKLICHKEIT

Das Projekt umschließt die Bereiche Genuss, Lifestyle sowie Gesundheit und zielt explizit auf die Gesundheitswirtschaft und auf ein angewandtes Sozialmanagement ab. Die Grundlagen hierfür sind, neben einem vorliegenden Stadtentwicklungskonzept, ein Generalverkehrskonzept und die Aktivitäten innerhalb des „Kooperationsnetzwerks Europäischer Mittelstädte“, dessen Vorsitz St. Pölten hat.

Im grundlegenden Ansatz von „Fittest City of Austria“ sollen alle von der Gemeinde beeinflussbaren Faktoren nach dem Grundsatz „Health in All Policies“ als Querschnittsmaterie in eine Gesamtstrategie zusammengefasst werden. Diese umfassen alle Beiträge zur Steigerung von Lebensqualität und Wohlbefinden durch Gesundheitsförderung, Prävention, Akut- und Langzeitversorgung der BewohnerInnen.

Die Stadt St. Pölten hat von der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft unter dem Projekttitel „AAL – Integrationsfähigkeit in ein Smart City Projekt im urbanen Raum mit Fokus auf eine proaktive Gesundheitsstadt“ den Förderzuschlag erhalten. (AAL – Altersgerechte Assistenzsysteme für eine höhere Lebensqualität im Alter)

PROJEKTPARTNER:

Stadt St. Pölten, Zukunftsentwicklung, Wirtschaft und Marketing
Hon. Prof. (FH) Dr. Bernhard Rupp, MBA
Prof. Dr. Andreas Kumpf, WPU Wirtschaftspsychologische Unternehmensberatung GmbH
Dr. Johannes Kropf, AIT Austrian Institute of Technology
Mag. Martin Bosch, Living City – Errichtungs- und Betriebs GmbH

Das breit angelegte Forschungsprojekt begleitet St. Pölten auf dem Weg zur Verwirklichung der Smart-City-Vision. Ein interdisziplinäres ForscherInnenteam und die Stadt St. Pölten verfolgen dabei das ambitionierte Ziel die „Fittest City of Austria“ zu werden. Im ersten Schritt stehen Assistenzsysteme für ältere Menschen im Vordergrund. Hierbei werden auf Gesundheitsthemen, medizinische wie soziale Versorgungssicherheit, Vorsorge, Selbstbestimmtheit und eine hohe Lebensqualität besonders geachtet. Diese Themen spielen sich



V. l. n. r.: Ing. Peter Sonnleitner, Hon. Prof. (FH) Dr. Bernhard Rupp, MBA, Bürgermeister Mag. Matthias Stadler, Prof. Dr. Andreas Kumpf, Mag. Martin Bosch, Christoph Schwarz

PROJEKTTITEL	Fittest City of Austria
LAUFZEIT	2008 – 2020
ANSPRECHPARTNER	Christoph Schwarz Stabsabteilung Zukunftsentwicklung, Wirtschaft und Marketing

vor dem Hintergrund des zu erwartenden demografischen Wandels ab. Der Masterplan „Fittest City of Austria“ ist als eine Art Schirmprogramm zu verstehen, unter welchem sich vielfältige, themenbezogene Einzelprojekte in koordinierter Weise entwickeln werden.

Die Attribuierung „Fittest City“ wird in einem umfassenden Sinn verstanden: „Fit“ wird einerseits im Sinn von gesund und/oder leistungsfähig verstanden (für gesunde und/oder leistungsfähige BürgerInnen der Stadt St. Pölten), andererseits wird „fit“ im Sinn von „anpassungsfähig“ oder „angepasst“ angewandt (und bezieht sich auf die Anpassung an sich im Lebenslauf ändernde Bedürfnisse der BürgerInnen). Letztlich wird im Masterplan auch die Fitness der Stadt St. Pölten angesprochen, die Bedingungen für leistungsfähige und anpassungsfähige Unternehmen sowie Hochschul- und Forschungseinrichtungen der Gesundheits- und Sozialwirtschaft zu schaffen.

STEYR



STEYR	41.203 EinwohnerInnen
GESUNDE STADT SEIT	19.12.1997
BÜRGERMEISTER	Gerald Hackl
RESSORTZUSTÄNDIG	StR. Dr. Michael Schodermayr
KOORDINATION	Dr. ⁱⁿ Birgit Stellnberger

Steyr, reich an Kultur, Industrie, Natur und Architektur, ist eine lebens- und liebenswerte Kleinstadt mit rund 41.200 EinwohnerInnen. Die drittgrößte Stadt in Oberösterreich liegt direkt am Zusammenfluss von Enns und Steyr und ist ein wahres Architekturjuwel. Am historischen Stadtplatz reihen sich Bürgerhäuser aus verschiedenen Stilepochen harmonisch aneinander. Darüber thront das mächtige Schloss Lamberg auf den Grundfesten der Styrburg.

STEYR AM NATIONALPARK

Nur 30 Minuten von Steyr entfernt liegt der Nationalpark Kalkalpen, ein Eldorado für NaturliebhaberInnen, WanderInnen und MountainbikerInnen. Wälder, glasklare Bäche, wilde Schluchten, aussichtsreiche Berggipfel und malerische Almen prägen die Landschaft im und um den Nationalpark. Der naturnahe Lebensraum ist ein wahres Erholungsparadies für seine BesucherInnen.

SOZIALES LEITBILD

Seit 2012 haben mehr als 70 VertreterInnen der Steyrer Sozialszene ein neues, zeitgemäßes Leitbild erstellt. In den fünf Arbeitsgruppen – Altenpflege und -betreuung, Menschen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen, Kinder und Jugend, Bildung und Arbeit sowie Allgemeine Sozialdienste – hat man 36 Leitsätze formuliert und Vorschläge für Maßnahmen ausgearbeitet. Das neue Soziale Leitbild wurde in Form einer

44 Seiten starken Broschüre unter dem Leitmotto „Steyr – Soziale Zukunft gemeinsam gestalten“ präsentiert.

GESUNDER KINDERGARTEN

Alle städtischen Kindergärten wurden seitens des Landes OÖ als „Gesunder Kindergarten“ zertifiziert. Gesundheit wird an unseren Kindergärten nicht nur gelehrt, sondern tagtäglich im Alltag gelebt. Gesunde Jause, Mittagmahlzeiten aus einem zertifizierten „Gesunde Küche“-Betrieb, tägliche Bewegungszeiten und Bildungsangebote verknüpft mit dem Thema Gesundheit sind dabei in der Bildungsarbeit selbstverständlich.

FLOW AKUT

Das Netzwerk „Flow Akut“ besteht aus Steyrer Sozialeinrichtungen, der Polizei sowie der Kinder- und Jugendhilfe des Steyrer Magistrates. Die Aufgabe des Netzwerks ist es, jungen Menschen zu helfen, die riskant Drogen konsumieren oder suchtgefährdet sind. Die ExpertInnen von „Flow Akut“ informieren, sensibilisieren und klären auf. Das Netzwerk „Flow Akut“, das vom Institut Suchtprävention koordiniert wird, besteht in dieser breiten Zusammensetzung nun schon seit zehn Jahren. Weitere Projekte, wie z. B. das Integrationsforum, werden derzeit umgesetzt.



FAMILIENKREIS

Seit Juli 2013 wird von der sozialpädagogischen Familienbegleitung des Magistrates Steyr ein präventives Projekt unter dem Titel „Familienkreis“ angeboten. Hinter dem Konzept des Familienkreises verbirgt sich die Idee, in einer ungezwungenen, vertrauten Atmosphäre über Erziehungsthemen zu sprechen und den Austausch mit anderen Eltern anzuregen. Ziel ist es, die Erziehungskompetenz der Eltern zu stärken. Es soll die Freude am Zusammenleben mit den Kindern geweckt und verstärkt und gleichzeitig der Mut zur Erziehung vermittelt werden.

Der Familienkreis wird von zwei Sozialpädagoginnen der Familienbegleitung des Magistrates Steyr geleitet. Die Teilnahme am Familienkreis erfolgt absolut freiwillig und ist kostenlos. Die zur Teilnahme eingeladenen Eltern werden ausschließlich über die Kinder- und Jugendhilfe und die sozialpädagogische Familienhilfe vermittelt.

Die Angebote des Familienkreises werden als fortlaufende Kurse geführt. Derzeit laufen zwei Termine pro Woche, die jeweils ca. drei Stunden dauern. Den TeilnehmerInnen wird absolute Vertraulichkeit zugesagt, das heißt, es gibt keine direkte Berichtspflicht gegenüber dem Jugendamt (außer bei einer vermuteten Kindeswohlgefährdung).

Die Entwicklung der Inhalte erfolgt in Zusammenarbeit mit den MitarbeiterInnen der Kinder- und Jugendhilfe und in Abstimmung mit den Bedürfnissen und Ressourcen der jeweiligen TeilnehmerInnen. Themen können zum Beispiel sein: Hilfestellung und Begleitung beim Spielen mit dem Kind, Aggressionen im Umgang mit dem Kind, angepasste Ausdrucksweise, kindgerechte bedürfnisorientierte Freizeitgestaltung, Ernährung, Feste im Jahreskreis etc.

Oft wird ein für alle TeilnehmerInnen leicht zugängliches Thema gewählt, wie z. B. Kochen, Basteln, Feste organisieren etc. Im Laufe der Arbeit am aktuellen Thema ergeben



Gerda Reppnig (links) und Sonja Freilinger (rechts) betreuen das Projekt „Familienkreis“ des Magistrates Steyr.

PROJEKTTITEL	Familienkreis
LAUFZEIT	seit 2013
ANSPRECHPARTNER	Mario Ferrari +43 7252/575 470 mario.ferrari@steyr.gu.at

sich üblicherweise aus Beobachtungen im Umgang mit den Kindern oder anhand von Erzählungen Problemstellungen, die von den Sozialpädagoginnen in der jeweils gewünschten Vertraulichkeit bearbeitet werden können.

Aufgrund der vielen Anmeldungen und des Wunsches der TeilnehmerInnen, immer wieder zu kommen, mussten bereits größere Räumlichkeiten gesucht werden. Die Stadt Steyr stellte daher eine leerstehende, große Wohnung zur Verfügung, deren Räume ideal für den Familienkreis geeignet sind.

Die bisherigen Erfahrungen und besonders die erfreulichen Rückmeldungen der TeilnehmerInnen bestärken uns zur Weiterführung dieses Angebotes. Das Projekt „Familienkreis“ ist ein hervorragendes Beispiel, wie positiv Prävention im Bereich der Familienarbeit wirken kann.

„Besonders die erfreulichen Rückmeldungen der TeilnehmerInnen bestärken zur Weiterführung des Projekts.“

BREGENZ

FOTO: STADT BREGENZ, CHRISTOPH SKOFIC

BREGENZ 29.666 EinwohnerInnen
GESUNDE STADT SEIT 14.07.1992
BÜRGERMEISTER Dipl.-Ing. Markus Linhart
RESSORTZUSTÄNDIG SRⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Annette Fritsch
KOORDINATION Alexandra Kargl, M.S.M.

Die Aufgaben der Landeshauptstadt Bregenz beziehen sich im Gesundheitsbereich auf die Steuerung der Angebote und Vernetzung der in diesem Bereich tätigen Einrichtungen, auf die Initiierung von Gesundheits- und Präventionsprojekten und auf die Planung von Gesundheitsaktivitäten für die MitarbeiterInnen der Stadt.

CARE MANAGEMENT – STEUERUNG VON ANGEBOTEN UND ENTWICKLUNG VON MASSNAHMEN

Im Aufgabengebiet des Care Managements sind wir für eine laufende System- und Versorgungssteuerung verantwortlich. Die fall- und einrichtungsübergreifende bedarfsgerechte Hilfe im Sozial- und Gesundheitswesen wird koordiniert, organisiert und strukturelle Voraussetzungen in der Stadt werden aufgezeigt. Damit kann Versorgungsengpässen oder Fehlversorgungen entgegengewirkt werden. Die Initiierung einer Plattform in Bregenz hat zum Ziel, alle in der Pflege und Betreuung von pflege- und hilfsbedürftigen Personen miteinander zu vernetzen und gegenseitige Synergien in der Arbeit zu nutzen.

SCHULISCHE GESUNDHEITSKOORDINATION

Im Zuge des Projektes „Schulische Gesundheitskoordination“ werden die neun Bregenzer Pflichtschulen über einen Zeitraum von zwei Jahren systematisch beim Aufbau und der Weiterentwicklung eines wirksamen Gesundheitsmanagements unterstützt. Alle an der Schule tätigen Fachpersonen, wie SchulärztInnen, SchulsozialarbeiterInnen, SchulpsychologInnen, Lehrkörper und Beratungslehrpersonen treten in gezielten Austausch miteinander und fördern gemeinschaftlich die individuelle, gesundheitliche und soziale Entwicklung der Kinder und Jugendlichen. Die verschiedenen Gesundheitsangebote in der Schule und im umliegenden Sozialraum werden

genau an den Bedarf der Zielgruppe angepasst, neue Angebote initiiert, Versorgungslücken geschlossen sowie verhaltens- und verhältnispräventive Maßnahmen aufeinander abgestimmt. Zudem wird während der Projektlaufzeit Schulsozialarbeit an Volksschulen als zentrale Präventionsmaßnahme erprobt und entwickelt und Beteiligungsprojekte mit Kindern und Jugendlichen durchgeführt.

„WILLKOMMEN IM LEBEN“ – WILLKOMMENSBESUCHE FÜR FAMILIEN MIT NEUGEBORENEN

Im Rahmen der frühen Hilfen und systematischen Entwicklung einer Präventionskette wurde 2014 das Projekt „Willkommen im Leben“ entwickelt.

Die ersten zwei Lebensjahre sind entscheidend für die Entwicklung eines Kindes. Die erste Zeit mit einem Neugeborenen ist jedoch nicht immer einfach. Viele Fragen tun sich für die junge Familie auf. Die Landeshauptstadt Bregenz bietet Eltern bei Fragen rund um die Geburt und die ersten Lebensjahre ihres Babys nützliche Orientierungshilfen und Tipps. Nach der Geburt eines Kindes werden Eltern über ein Schreiben vom Bürgermeister eingeladen, ein kostenfreies Informationsgespräch mit einer Hebamme oder Kinderkrankenschwester in Anspruch zu nehmen. Damit möchte die Landeshauptstadt Bregenz das soziale und gesundheitliche Unterstützungssystem sichtbar machen und unbürokratisch Informationen vor Ort für die Eltern anbieten. In enger Zusammenarbeit mit der Elternberatung connexia erhalten junge Eltern, wenn gewünscht, einen Hausbesuch oder sie kommen direkt in die Elternberatung. Eine Begleitmappe mit Kontakten und wichtigen Hinweisen zu Pflege, Betreuung, Gesundheit, Finanzen und Beruf sowie Möglichkeiten zur Dokumentenablage wurde eigens für dieses Projekt entwickelt.

BREGENZ

„ALLS IM GRÜANA“

EIN GEMEINDEÜBERGREIFENDES GESUNDHEITSFÖRDERUNGSPROJEKT FÜR JUGENDLICHE

Das gemeindeübergreifende Projekt „alls im grüana“ hatte zum Ziel, Gesundheitsangebote für Vorarlbergs Jugendliche attraktiver zu machen. Zahlreiche junge Menschen waren stark in das Projekt eingebunden und gestalteten dieses wesentlich mit. Zu Beginn des Projekts wurden die Bedürfnisse von Jugendlichen in Bezug auf Gesundheit und deren Gesundheitsverhalten ermittelt. In einem innovativen Forschungsprozess wurden knapp 50 junge Leute aus verschiedensten sozioökonomischen Hintergründen mittels Photo-voice-Methode eingebunden. Dabei fotografierten die Mädchen und Jungen ihre alltägliche Lebenswelt und kommentierten ihre Bilder im darauffolgenden Interview. Über 1.000 Fotos und 20 Stunden Transkriptionsmaterial gaben Einblicke in die Lebenswelten der Jugendlichen, in deren Vorstellungen und Ideen. Die Ergebnisse liegen in einem umfangreichen Forschungsbericht vor (www.allsimgrueana.at).



FOTO: STADT BREGENZ

Jugendliche werden zu WohlfühlexpertInnen ausgebildet.

In einem weiteren Schritt ermöglichte eine Tagung im Mai 2011 neben dem fachlichen Austausch eine erste regionale Zusammenarbeit. In Dialogrunden wurden konkrete Gesundheitsangebote identifiziert und Optimierungsmöglichkeiten diskutiert. Darauffolgend ließen verschiedenste Einrichtungen unter dem Motto „Jugendliche suchen die besten Angebote“ ihre Gesundheitsprojekte von einer Jury, bestehend aus Jugendlichen und Fachpersonen, bewerten und erhielten wertvolle Rückmeldungen. Zudem wurde ein Leitfaden zur erfolgreichen Umsetzung von Projekten zum Thema „Jugend und Gesundheit“ erstellt, der dann auch eine weite Verbreitung fand. Darüber hinaus konnten Gesundheitseinrichtungen in ganz-tägigen „Pimper Workshops“ die Ergebnisse des Forschungsprozesses, der Fachtagung und der Testung von Angeboten vertiefend analysieren und gemeinsam mit den Jugendlichen Peers und ProjektmitarbeiterInnen Ideen für die Weiterentwicklung bestehender Angebote ausarbeiten.

„Im Zuge von Beteiligungsprozessen wurden Gesundheitsangebote bedarfsorientiert weiterentwickelt.“

JUGENDLICHE WOHLFÜHLEXPERTINNEN

Während der zweijährigen Projektlaufzeit ließen sich landesweit an die 70 Jugendliche zu WohlfühlexpertInnen ausbilden. Bei den „alls im grüana“-Workshops setzten sich diese mit dem persönlichen Wohlbefinden, ihrer eigenen Definition von Gesundheit und den bestehenden Gesundheitsangeboten in Vorarlberg auseinander. Die TeilnehmerInnen

PROJEKTTITEL	„alls im grüana“
LAUFZEIT	2010 – 2012
ANSPRECHPARTNER	Amt der Landeshauptstadt Bregenz, Jugendservice, +43 5574/410-1663 jugend@bregenz.at

lernten jede Menge zum Thema Gesundheit, sodass sie ihr Wissen dann auf verschiedenen Events an andere junge Leute weitergeben konnten.

„alls im grüana“ war ein Projekt unter der Trägerschaft der JugendkoordinatorInnen von Bregenz, Dornbirn, Lustenau, Hohenems und Bludenz, und wurde mit der Unterstützung zahlreicher Kooperationspartner durchgeführt. Das Projekt wurde durch die teilnehmenden Gemeinden, den Fonds Gesundes Österreich, den Fonds Gesundes Vorarlberg, das Bundesministerium für Gesundheit und das Land Vorarlberg finanziert.



LEONDING	30.422 EinwohnerInnen
GESUNDE STADT SEIT	01.02.2001
BÜRGERMEISTER	Mag. Walter Brunner
RESSORTZUSTÄNDIG	Vzbgm. Mag. Michael Täubel
KOORDINATION	Mag. (FH) Michael Santer

Leonding ist eine lebenswerte Stadt für Jung und Alt. Das Motto der Stadt „Schön, hier zu leben“ spiegelt sich in den hervorragenden Kultur-, Freizeit- und Sportmöglichkeiten wider. Die Leondingerinnen und Leondinger finden ein flächendeckendes Wohn- und Betreuungsangebot für alle Generationen vor und auch die Gesundheit der Bürgerinnen und Bürger hat für die Stadt einen besonders hohen Stellenwert.

Die Stadt Leonding hat seit ihrem Beitritt zum „Netzwerk Gesunde Städte Österreichs“ ihr gesundheitsförderndes Angebot stetig ausgebaut. So finden zum Beispiel regelmäßig Gesundheitsvorträge zu aktuellen Themen im Rathaus statt. Einmal im Jahr lädt die Stadt Leonding zum traditionellen Familien- und Gesundheitstag ein. Dieser ist eine der besucherstärksten Veranstaltungen im Jahresprogramm der Stadt.

Bewusstseinsbildung zur Gesundheitsvorsorge fängt in Leonding früh an. Sämtliche städtische Kindergärten beteiligen sich an dem Projekt „Gesunder Kindergarten“ des Landes Oberösterreich. Auf eine ausgewogene Ernährung wird bereits in den Krabbelstuben, Kindergärten und Horten geachtet. In der „Gesunden Schule Haag“ wird Kochen und Backen mit frischen Zutaten in allen Schulstufen unterrichtet.

Für Seniorinnen und Senioren bieten die fünf städtischen Tagesheimstätten ein umfangreiches Kursprogramm zur Stärkung der körperlichen und geistigen Gesundheit an: Vom Bauchtanz und Yoga bis zum wöchentlichen Gedächtnistraining – in den Tagesheimstätten ist für alle Besuche-

rinnen und Besucher etwas Passendes dabei. Für ihr Engagement für Ältere wurde die Stadt Leonding mit dem Titel „Seniorenfreundliche Gemeinde“ ausgezeichnet.

Für Suchterkrankungen wurde eine Alkohol-Selbsthilfegruppe für Angehörige und Betroffene eingerichtet. Weitere Selbsthilfegruppen, zum Beispiel für Diabetes und Multiple Sklerose, werden von der Stadt finanziell unterstützt. Für pflegende Angehörige gibt es einen Stammtisch.

Zu einem gesunden Leben gehört auch eine intakte Umwelt. Seit fünfzehn Jahren ist Leonding Klimabündnisgemeinde und wurde 2013 als Energiespar-Gemeinde (E-GEM) zertifiziert. Für erbrachte Leistungen oder realisierbare Vorschläge auf dem Gebiet des Klimaschutzes vergibt die Stadt alljährlich einen Klimaschutzpreis.

Auch Sport spielt natürlich eine wichtige Rolle in der viertgrößten Stadt Oberösterreichs. Die Stadt setzt mit ihrem Angebot immer wieder neue Anreize für Sport und Bewegung und erweitert das Angebot an Sport- und Freizeitflächen kontinuierlich. Ein Beispiel dafür ist der Eislaufplatz im Winter direkt im Stadtzentrum. Zudem wird stetig daran gearbeitet, das Radfahren in der Stadt attraktiver zu machen und die Radwege auszubauen.

Auch Stadtmeisterschaften in verschiedensten Sportarten, wie zum Beispiel Schwimmen, Laufen oder Eisstockschießen, werden jedes Jahr in Leonding ausgetragen. In den Horten Haag und Hart gibt es ein polysportives Angebot, das sich nicht nur positiv auf die Gesundheit, sondern auch auf die Schulleistungen auswirkt.

LEONDING
Schön, hier zu leben.

GARTEN_LABOR

GEMEINSCHAFTSGÄRTEN IN LEONDING

ENTSTEHUNG DES PROJEKTS

2011 wurde das Projekt Garten_Labor in Leonding erstmals von „urbanfarm“ initiiert und fand im Rahmen des Kulturfestivals „leonart“ statt. Dabei wurden an drei verschiedenen Standorten in Hart und Untergaumberg temporäre Gemeinschaftsgärten errichtet. Mehr als 35 Personen konnten auf verschiedenen großen Parzellen ihr eigenes Gemüse anbauen und ernten.

Die Gärten stießen bei der Bevölkerung, vor allem bei den frisch gebackenen Hobbygärtnerinnen und -gärtnern, auf große Begeisterung, sodass sich der Gemeinderat der Stadt Leonding dazu entschied, als erste Stadt Oberösterreichs die Idee eines Gemeinschaftsgartens zu realisieren.

DIE STADT FÖRDERT JUNGES GEMÜSE

Das Projekt Garten_Labor findet seit 2012 als Kooperation zwischen der Stadt Leonding und dem Kulturverein „urbanfarm“ statt. Die Stadt stellt die Anbauflächen zur Verfügung und übernimmt deren Finanzierung. Unterstützung gibt es zudem immer wieder durch den Wirtschaftshof, zum Beispiel beim Rasenmähen oder Transportieren von Grünschnitt. Die Betreuung des Projekts erfolgt durch den „Kulturverein urbanfarm“.

Der erste der beiden Gemeinschaftsgärten wurde in unmittelbarer Nähe zum Stadtpark angelegt. Seit 2013 gibt es aufgrund der großen Nachfrage noch einen zweiten Standort in der Grundbachsenke, der Platz für 20 Beete bietet.

Vorzüge an diesem Standort sind eine Wasserleitung sowie ein Parkplatz, der den Teilnehmerinnen und Teilnehmern fallweise den Transport von Werkzeug oder schweren Gegenständen erleichtert. Direkt neben der Gartenfläche befindet sich außerdem ein Kinderspielplatz.



FOTO: JOSÉ POZO/URBANFARM

Darinka Schmeller und Manuela Stefan

PROJEKTTITEL	Garten_Labor
LAUFZEIT	2011 – 2017
ANSPRECHPARTNER	Kulturverein urbanfarm Johanna Klement-García Pozo +43 732/682 551 office@urbanfarm.at

DEM ALLTAG ENTKOMMEN

Durch öffentliche Gärten werden Grünflächen stark belebt und auch die zwischenmenschliche Kommunikation gefördert. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer tauschen sich mit anderen Hobbygärtnerinnen und -gärtnern aus, entfliehen dem Alltagsstress und verbringen gemeinsam Zeit an der frischen Luft. Dabei auch noch eigenes Gemüse zu ernten, macht große Freude.

„Durch öffentliche Gärten werden Grünflächen stark belebt und auch die zwischenmenschliche Kommunikation gefördert.“

urbanfarm
BÜRO FÜR KULTUR UND KOMMUNIKATION

LEOBEN



LEOBEN	24.749 EinwohnerInnen
GESUNDE STADT SEIT	12.12.1996
BÜRGERMEISTER	Kurt Wallner
RESSORTZUSTÄNDIG	Kommerzialrat GR Arno Maier
KOORDINATION	Silke Oswald, MA

Leoben ist Kulturstadt, Universitätsstadt, Handelsstadt, obersteirisches Zentrum, zweitgrößte Stadt der Steiermark und Sitz internationaler Leitbetriebe. Schwammerlturn, Montanuniversität, Gösser Brauerei und Stahlproduktion sind nur einige der überregionalen „Wahrzeichen“ unserer Stadt.

AKTIVITÄTEN

Leoben präsentiert sich heute als moderne, global vernetzte Stadt mit hoher Lebensqualität, die die Veränderungsprozesse der vergangenen Jahrzehnte erfolgreich gemeistert hat. Die Montanstadt verfügt über ein reiches Kultur- und Freizeitangebot, vielfältige Bildungseinrichtungen und eine ausgezeichnete Gesundheitsversorgung. Mit der obersteirischen Bergwelt vor der „Haustür“, bietet Leoben zahlreiche Erholungsgebiete, Sportstätten und Wanderwege sowie das Asia Spa als erstklassige Wellness-oase.

ZUSAMMENLEBEN IN VIELFALT

Im Rahmen der Gemeindeparterschaft hat sich Leoben zur „Charta des Zusammenlebens in Vielfalt in der Steiermark“ bekannt und sich verpflichtet, die darin formulierten Grundsätze und Haltungen mitzutragen. 2012 wurde das „LE Netzwerk: Integration“ – eine Plattform von Vereinen und Institutionen aus dem Bereich Integration und Diversität mit dem Ziel, Menschen miteinander zu vernetzen, Ressourcen zu bündeln und Projekte zu entwickeln, um den Umgang mit der vorhandenen Vielfalt in Leoben zukunftsorientiert zu gestalten – gegründet. Im Netzwerk entwickelte Projekte: „LE mit- und füreinander“, Lesepatenschaft, Spaziergehen mit SeniorInnen, Kommunikationstreffen, Kochen und Turnen mit MigrantInnen.

FAMILIENFREUNDLICHE GEMEINDE

Seit Dezember 2014 beteiligt sich die Stadt Leoben am Audit der Initiative des Bundesministeriums für Familien und Jugend, mit dem Ziel, familienfreundliche Maßnahmen in der Stadt Leoben zu erheben, aufzuzeigen und weitere Projekte zu forcieren. Ab März 2015 wurde im Rahmen des Audit auch das „UNICEF-Zusatzzertifikat Kinderfreundliche Gemeinde“ verliehen und die daraus resultierenden Maßnahmen werden nach Maßgabe der finanziellen Ressourcen innerhalb der nächsten drei Jahre umgesetzt werden.

SPORT UND KULTUR

Ein umfangreiches Sportangebot bereichert die Stadt Leoben zusätzlich. In verschiedensten Vereinen können Kinder, Jugendliche und Erwachsene diversen Sportarten nachgehen. Es ist geplant, den „Murraum“ als Naherholungsgebiet weiter auszubauen – zum Radfahren, Nordic Walken, Spazieren und Entspannen. Die Leobener Kulturszene hat einen überregional guten Ruf und bietet für jede Altersstufe ein reichhaltiges Programm.

STADT DER KURZEN WEGE

Leoben ist die „Stadt der kurzen Wege“ und bietet seinen BewohnerInnen und Gästen urbanes Flair und gleichzeitig unberührte Natur als Erholungsraum. Beinahe alles ist zu Fuß erreichbar – saubere Luft und klares Wasser sind Kennzeichen der einstigen Industriestadt.



KINDERPARLAMENT LEOBEN HÖREN, WAS DIE JUNGEN SAGEN

IDEEN BEI DEN BETROFFENEN ABHOLEN

Als Erwachsener hat man oft nur einen eingeschränkten oder unvollständigen Einblick in die Lebenswelt der Kinder. Die Stadt Leoben will eine familien- und kinderfreundliche Stadt sein und ist es auch. Die Ideen der Kinder werden ernst genommen. Genau dies wird in Leoben seit dem Jahr 2015 mit dem Projekt „Kinderparlament“ verwirklicht. Regelmäßig treffen sich die Kinder und tauschen sich aus, erarbeiten allein oder mit Unterstützung verschiedene Themen, pflegen Kontakte zur Politik und bringen sich ein.



FOTO: STADTGEMEINDE LEOBEN

Kinder tauschen sich aus und erarbeiten verschiedene Themen.

VERKEHRSSICHERHEIT

Das Kinderparlament Leoben beschäftigte sich bisher mit vielseitigen Themen – als Beispiele seien Schulbusfahrpläne und die Um- bzw. Neugestaltung von Spielplätzen genannt. Besonders intensiv beschäftigen sich die Kinder allerdings mit dem Schwerpunkt „Verkehrssicherheit“, ein Thema, das die Gesundheit aller Leobener Kinder direkt betrifft. Initiativen für mehr Sicherheit im Straßenverkehr wurden umgesetzt. Beispielsweise die Neugestaltung von Haltestellen und deren Umgebung sowie die Erstellung von Hinweistafeln mit Motiven, welche von den Kindern entworfen wurden. Gehsteige wurden verbreitert, Gefahrenstellen entschärft und die Autofahrer zu mehr Vorsicht aufgefordert. Gemeinsam mit den Verantwortlichen der Stadtwerke unternahmen die Kinder mehrere Lokalaugenscheine und brachten vor Ort ihre Vorschläge ein.

„Kinder müssen ernstgenommen werden – sie wissen, was sie wollen und was sie brauchen. Aus Einbindung entsteht Engagement.“

„LANGSAM FAHREN“: KREATIVE GESTALTUNG

Als Dreh- und Angelpunkt der Arbeit des Kinderparlaments erweist sich das Familienbüro der Stadt Leoben. Neben der Koordination und Abstimmung von zahlreichen Akti-

PROJEKTTITEL Kinderparlament Leoben
LAUFZEIT seit 2015
ANSPRECHPARTNERIN Mag.^a Claudia Leeb
+43 3842/4062-278
familie@leoben.at

vitäten der Kinder werden auch konkrete weitere Projekte abgewickelt, welche aus dem Kinderparlament kommen. Als wichtiges Beispiel kann man außerdem die Aktion „Langsam fahren“ sehen: Anstatt der Einheitstafeln auf der Straße, welche oftmals nicht beachtet werden, gibt es in Leoben jeweils am Schulbeginn Hohlkammerplakate mit einer Kinderzeichnung und entsprechenden Warnhinweisen. Diese Aktion wurde sehr gut angenommen und wird erweitert: Zukünftig werden mehrere Motive mit der selben Botschaft plakatiert – allesamt gestaltet von Kindern aus der Stadt Leoben.

KAPFENBERG



KAPFENBERG 23.114 EinwohnerInnen
GESUNDE STADT SEIT 24.09.1992
BÜRGERMEISTER Ing. Manfred Wegscheider
RESSORTZUSTÄNDIG SR Mag.^a Melanie Praxmaier
KOORDINATION Monika Vukelic-Auer, MBA

In der drittgrößten Stadt der Steiermark lautet das Motto „Sport – Industrie – Leben“. Kapfenberg bietet rund 14.000 Menschen einen Arbeitsplatz in modernsten Industriebetrieben (11 Weltmarktführer), im Handel und im Dienstleistungsbereich. Die Kapfenberger Sportvereinigung mit ihren insgesamt 40 Vereinen bietet der Bevölkerung ein breites Spektrum an Sport- und Freizeitmöglichkeiten. Großer Wert wird auf gute Vernetzung mit den zahlreichen im Sozial- und Gesundheitsbereich tätigen Einrichtungen und Organisationen gelegt.

Mit dem kompetenten Team des Integrierten Sozial- und Gesundheitssprengels (ISGS) wurden und werden immer wieder neue Projekte sowie bedürfnis- und bedarfsgerechte Initiativen für die unterschiedlichen Zielgruppen entwickelt und gemeinsam umgesetzt. Im Eltern-Kind-Zentrum des ISGS gibt es für werdende Mütter, Erziehungsberechtigte und ihre Kinder eine breite Palette an Möglichkeiten, wie Geburtsvorbereitungskurse, Hebammen- und Ernährungsberatung, Stillgruppen, Stöpseltreffen und Spielgruppen. Ganz neu ist nun das Familienwohnzimmer, welches aus dem Projekt „FuN – Familienunterstützende Nachbarschaft“ in einem demokratischen Beteiligungsprozess mit der Zielgruppe (Erziehungsberechtigte mit Kindern bis zum 3. Lebensjahr) entstanden ist. Dieses „FaWoZi“ steht Schwangeren sowie Eltern und deren Kindern von 0 – 3 Jahren an vier Halbtagen pro Woche zum Krabbeln, Spielen, Kraxeln, ... für Kinder und entspannten Austausch zwischen Eltern zur Verfügung. Zusätzlich wird eine Elternbildungs- und Informationsdreh-scheibe aufgebaut.

Die Präventive Sozialarbeit, welche aus dem mehrjährigen Projekt der Stadt „Zukunft für alle – Armut ansprechen und überwinden“ entstanden und im ISGS angesiedelt ist, bietet mit ihren SozialarbeiterInnen ein kostenloses und anonymes Angebot für alle KapfenbergerInnen ab dem 18. Lebensjahr. Der Schwerpunkt der sozialarbeiterischen Tätigkeit liegt in der Existenzsicherung und umfasst vordergründig die Unterstützung bei der Wohnungssuche und die Hilfestellung bei finanziellen und gesundheitlichen Schwierigkeiten. Der Verein Lichtblick ergänzt mit der Freiwilligen Einkommensverwaltung dieses soziale Angebot.

Mit dem neuen Marktplatz Schirmtzbühel wurde ein Begegnungsraum für die ganze Siedlung geschaffen und durch das Einplanen sozial aktivierender Gestaltungselemente das Sozialleben und somit das Wohlbefinden der Bevölkerung gestärkt. Um die gesetzten Ziele sicherzustellen, wurde von der Stadtgemeinde erstmals eine Gesundheitsfolgenabschätzung (Sichtung, Planung, Bewertung sowie Berichtslegung, Handlungsempfehlungen, Evaluierung) für einen Planungsprozess im öffentlichen Raum mit Fokus auf Beteiligung der betroffenen Bevölkerung erfolgreich durchgeführt. (Website der GFA-Support-Unit <http://gfa.goeg.at/Examples/National>)

Seit 2011 wird in Siedlungen mit einer großen Vielfalt an BewohnerInnen gemeinsam an einem positiven Zusammenleben gearbeitet. Gemeinwesenarbeit bietet eine Chance für BewohnerInnen ihr Wohnumfeld aktiv mitzugestalten, sich mit Schwierigkeiten im Zusammenleben auseinanderzusetzen und eigene Kräfte zu mobilisieren, um Ideen für ein gutes Miteinander wachsen zu lassen und umzusetzen. Die Bevölkerung wird so angesprochen und bekommt die Möglichkeit, sich einzubinden und zu beteiligen. Die Arbeit orientiert sich an den Bedürfnissen und Wünschen der BewohnerInnen – diese übernehmen auch die Hauptverantwortung für die Umsetzung ihrer Ideen.



FuN FAMILIENUNTERSTÜTZENDE NACHBARSCHAFT IN KAPFENBERG

JUNGE FAMILIEN IN KAPFENBERG VERNETZEN SICH

Eine Schwangerschaft und die ersten drei Lebensjahre eines Kindes sind für junge Familien eine Zeit besonderer Herausforderungen. Umso mehr können junge Mütter und Väter davon profitieren, wenn sie sich untereinander vernetzen und gegenseitig helfen. Ebenfalls soll das Projekt FuN – Familienunterstützende Nachbarschaft in Kapfenberg fördern, das im Rahmen der Initiative „Auf gesunde Nachbarschaft“ des Fonds Gesundes Österreich durchgeführt wird und noch bis August 2017 läuft. Es wird von der steirischen Einrichtung für Gesundheitsförderung Styria vitalis in Kooperation mit dem Integrierten Sozial- und Gesundheitsprengel (ISGS) Kapfenberg umgesetzt. Als Methode wird erstmalig in Österreich „Community Organizing“ eingesetzt, bei der BürgerInnen die Möglichkeit haben, mitzubestimmen und mitzugestalten und Entscheidungen demokratisch getroffen werden.

Eine Maßnahme zur Vernetzung, die bereits seit Januar 2016 erfolgreich verwirklicht wird, ist das FuN-Café. Es findet einmal pro Woche in den Räumlichkeiten des ISGS statt und hat sich schon nach kurzer Zeit zu einer Anlaufstelle für zahlreiche interessierte Mütter und Väter entwickelt. Des Weiteren vernetzt die Facebookseite des Projektes FuN aktuell bereits 249 Personen zu allerlei Themen, die für junge Eltern relevant sind.

In der ersten Projektphase wurden in sogenannten „Aktivierenden Gesprächen“ die Bedürfnisse von Familien in Kapfenberg erfragt. Daraus haben sich fünf Schwerpunktthemen ergeben, bei denen es um die familienfreundliche Umgebung in der Gemeinde, einen Treffpunkt in Kapfenberg für Familien bei Schlechtwetter, die Anpassungen der Rahmenbedingungen der Kinderbetreuung, kleinkindgerechte Spielplätze und die Angebote für Familien bzw. die Information über diese Angebote geht. Im Rahmen eines Familienfestes wurde abgestimmt, welche dieser Themen vorrangig umgesetzt werden sollen. Dabei wurden die Themen „familienfreundliche Umgebung“ und „Treffpunkt für Familien“ gewählt.

„FuN will Schwangere und Familien mit Kleinkindern aktiv unterstützen und vernetzen.“



FOTO: REISINGER

Beim Familienfest wurde gemeinsam bestimmt, welche Themen vorrangig umgesetzt werden sollen.

PROJEKTTITEL	FuN
LAUFZEIT	September 2015 – August 2017
ANSPRECHPARTNER	ISGS Drehscheibe Kapfenberg +43 3862/215 00 fun@styriavitalis.at

In der zweiten Projektphase geht es um die Umsetzung der gewählten Themen in sogenannten Kerngruppen. Gemeinsam mit Eltern und Interessierten wird aktuell an den beiden Themen gearbeitet. Die Beteiligung und das aktive Mitgestalten der betroffenen Personen ist ein wichtiger Teil des Konzeptes des Community Organizing. So ist zum Thema „familienfreundliche Umgebung“ bereits eine digitale Karte mit den kleinkindfreundlichen Spielplätzen der Stadt Kapfenberg entstanden. Die Gruppe, die am Thema Treffpunkt arbeitet, hat ein Konzept und Budget erstellt. So soll der Treffpunkt Familienwohnzimmer heißen, Kindern Raum für freies Spiel bieten und den Eltern so die Möglichkeit zum Austausch mit anderen Eltern geben. Darüber hinaus soll dieser Treffpunkt auch als Informationsdrehscheibe dienen und Elternbildungsangebote setzen. Inzwischen gibt es von der Gemeinde eine Zusage der finanziellen Unterstützung des Konzeptes – die Eröffnung ist für das Frühjahr 2017 geplant.

SCHWECHAT

SCHWECHAT	18.111 EinwohnerInnen
GESUNDE STADT SEIT	26.11.1992
BÜRGERMEISTERIN	Karin Baier
RESSORTZUSTÄNDIG	SR Helmut Jakl
KOORDINATION	Peter Mittrecker

Eine wachsende Stadt, mehr als 18.000 EinwohnerInnen, große Industrie- und Dienstleistungsbetriebe, ein breites Bildungsangebot, große Freizeit- und Erholungsräume, eine lebendige Kulturszene – und sehr viel Sport: das ist Schwechat.

Die Stadt kann sich auf technische Traditionen ebenso berufen, wie auf kulturelle oder wirtschaftliche. Flughafen, Raffinerie und Brauerei trugen dazu bei, dass der Name der Stadt weltweit bekannt wurde. Seit 1973 werden in Schwechat auch die jährlichen Nestroy-Spiele abgehalten, die zu vielen weiteren kulturellen Aktivitäten führten und Schwechat auch zu einem Zentrum der internationalen Nestroy-Forschung machten.

Vor rund 50 Jahren wurde der Ruf als Sportstadt begründet. Begonnen hat alles mit dem Jugendsport, der für Kinder und Jugendliche ein breites Angebot bereit hält. Im Rahmen dieses Angebots finanziert die Stadtgemeinde zusätzliche Turnstunden, bezahlt TrainerInnen und fördert den Trainingsbetrieb, der zum Leistungssport führen kann – aber nicht muss. Wichtig ist, dass die Kinder aktiv sind. Die Jugendsport-Bewegung führte schließlich zur Gründung der Sportvereinigung Stadt Schwechat (SVS) – Jugendsport und SVS sind nach wie vor sehr aktiv.

Was für die Jugend der (Leistungs)Sport, ist für die ältere Generation das Seniorenzentrum und die damit verbundenen Leistungen. Es handelt sich dabei um eine kommunale Wohn- und Pflegeeinrichtung, die auch sämtliche kommunalen Aktivitäten um die SeniorInnen koordiniert. So finden Ausflüge, Urlaube, diverse Feste, aber auch SeniorInnenturnen und vieles mehr regelmäßig in Schwechat statt.

Obwohl Industriestadt, kann Schwechat auch als grüne Stadt bezeichnet werden, liegt sie doch am Nationalpark Donauauen zwischen den Großstädten Wien und Bratislava, und damit an einer einzigartigen, insgesamt 9.300 ha großen Naturlandschaft. So ist das „EU Natura 2000“-Gebiet in Schwechats Ka-

stralgemeinde Mannswörth vor allem wegen seiner seltenen Vogelarten von Bedeutung und der 2009 eröffnete Lehrpfad im Erholungsgebiet Mannswörth informiert über diese zu erhaltende Aulandschaft.

Seit 2003 befindet sich auch das Projekt „Stadtwald Kellerberg“, das insgesamt 23 ha Wald umfassen soll, im Aufbau. Dieses Areal gilt als wichtiger Grün- und Erholungsraum, der u. a. auch einen Kinderspielplatz beherbergt. Die Anbindung an das regionale Radwegenetz rundet das Angebot – Erholung, Sport und Gesundheit betreffend – ab.

Zwecks Prävention und Bewältigung von (psycho)sozialen Krisensituationen werden regelmäßig lösungsorientierte Infoabende zu aktuellsten Themen veranstaltet, die von ausgewiesenen ExpertInnen referiert werden und bei freiem Eintritt allen zugänglich sind.

Zu guter Letzt wurde auch die Betriebliche Gesundheitsförderung seit dem Jahr 2005 in der Stadtgemeinde nicht nur als Begriff etabliert, sondern wird hier auch mit vollster Überzeugung gelebt. Regelmäßige Vorsorgeuntersuchungen, Bewegungs- und Ernährungsprogramme, Aktionstage, Muttermaunternahmen, Yogaeinheiten, Impfkaktionen, BGF-Points, Fahrrad Fit Aktionen, Psychologische Betreuung im Rahmen des Projekts „Redezeit“ sind nur einige Punkte, um das umfassende Angebot im Rahmen der BGF zu beschreiben.

Schwechat – eine wachsende Stadt mit viel Platz zum Leben und Arbeiten.

SCHWECHAT

SOPS SOZIALPÄDAGOGISCHE BETREUUNGS- UND BERATUNGSSTELLE SCHWECHAT

Das SOPS ist ein privater Verein zur Förderung von Kindern, Jugendlichen und Familien mit schwierigem sozialen und ökonomischen Hintergrund. Alle Angebote sind daher kostenlos und möglichst niederschwellig gestaltet, um die Barriere, Hilfe und Beratung in Anspruch zu nehmen, gering zu halten. Bei SOPS ist ausschließlich facheinschlägig qualifiziertes Personal beschäftigt, welches sich aus PädagogInnen und PsychologInnen zusammensetzt.



FOTOS: VEREIN SOPS

DER VEREIN IST IN FOLGENDEN BEREICHEN TÄTIG:

- Hortbetreuung für Kinder aus sozial schwachen Familien
- Arbeitsmarktpolitische Beratung für Personen mit Vermittlungshindernissen
- Beratung an Pflichtschulen
- Jugend- und Familienberatung
- Diagnostik

Die verschiedenen Arbeitsbereiche von SOPS bieten vielfältige Möglichkeiten des Zugangs zu den Angeboten. Informationen können in den Schulen, beim AMS Schwechat, der BH Wien Umgebung, durch aufgelegte Folder im Rathaus, auf der Vereinshomepage, der Website der Plattform Industrieviertel www.kindernetzwerk.at oder auf der Internetseite der Stadtgemeinde Schwechat eingeholt werden.

Die Arbeit am Vormittag besteht hauptsächlich aus arbeitsmarktpolitischer Beratung für Jugendliche und Erwachsene, wobei je nach Bedarf immer wieder andere Schwerpunkte bei den Zielgruppen gesetzt werden, und psychologischer Beratung an Pflichtschulen. Am Nachmittag finden die Hortbetreuung für schulpflichtige Kinder des Bezirks Schwechat sowie eine Jugend- und Familienberatung statt. Auch psychologische Diagnostik wird angeboten. Alle Beratungsgespräche sind vertraulich und können einmalig oder über einen längeren Zeitraum geführt werden. Für SchülerInnen werden sowohl Einzelgespräche als auch Gruppengespräche bei aktuellen Anlässen angeboten. Bei

PROJEKTTITEL	SOPS
LAUFZEIT	seit Oktober 1995
ANSPRECHPARTNER	Vereinsvorstand Stefan Gattringer +43 680/311 49 36 stefan.gattringer@aon.at

Konflikten zwischen Eltern und LehrerInnen kann die Vermittlung durch eine Psychologin in Anspruch genommen werden.

Der Verein erhält Förderungen von der Landesregierung NÖ (Kinder- und Jugendhilfe), vom Arbeitsmarktservice NÖ, von der Stadtgemeinde Schwechat und weiteren Sponsoren, darüber hinaus Spenden aller Art. Die Einrichtung trägt das Spendengütesiegel und Spenden an SOPS sind steuerlich absetzbar.



TULLN AN DER DONAU



TULLN 18.402 EinwohnerInnen
GESUNDE STADT SEIT 07.07.1994
BÜRGERMEISTER Mag. Peter Eisenschek
RESSORTZUSTÄNDIG StR. Mag. Johannes Sykora
KOORDINATION Doris Weisel

Tulln ist eine pulsierende Kleinstadt mit hoher Lebensqualität! Die Stadt Tulln konnte in den letzten Jahrzehnten einen ungewöhnlich starken Bevölkerungszuwachs verzeichnen. Gründe dafür sind neben der angesprochenen Lebensqualität, die die Stadt bietet, die in Tulln vertretene Wirtschaft, die Schulen und Universitäten und nicht zuletzt die günstige Lage zu den anderen Zentren in Niederösterreich und zu Wien.

BÜRGERINNEN- UND BÜRGERENGAGEMENT: WIR ALLE SIND TULLN

Schon der griechische Staatsmann Perikles sagte: „Die Menschen und nicht die Häuser machen eine Stadt“. So ist es auch in Tulln! Abhängig von den eigenen Ressourcen, Möglichkeiten und Talenten können ALLE dazu beitragen, Tulln noch ein bisschen schöner zu machen. Wie groß oder klein der Aufwand für den ganz persönlichen Beitrag ist – der Gedanke, sich selbst zum Wohle Tullns einzubringen, zählt. Beispiele: Mithilfe bei der Pflege öffentlicher Grünflächen, Mitarbeit in der Bücherei oder im Römermuseum u. v. m.

PROJEKT „NETZWERK NACHBAR“

Die besondere Lebensqualität Tullns lebt vom harmonischen Miteinander der Bürgerinnen und Bürger. Die Stadtgemeinde Tulln hat daher bereits im Jahr 2011 die in NÖ einzigartige Initiative „Netzwerk Nachbar“ gestartet. Gemeinschaftlich organisierte Projekte wie z. B. Grätzlfeste werden darin finanziell, durch Infrastruktur und durch Know-how unterstützt, und damit das soziale Miteinander gefördert.

PLATTFORM „FLÜCHTLINGSHILFE TULLN“

Die Plattform wurde von den drei Tullner Pfarren gegründet. Ziele sind, Informationen zu bündeln sowie Hilfen (z. B. Lernunterstützung) zu koordinieren, zu organisieren und durchzu-

führen. Die Stadtgemeinde Tulln unterstützt als koordinierende Erstinformationsstelle. Die Website tulln.hilft.at liefert darüber hinaus einen Überblick über den aktuellen Spendenbedarf, sowie die Möglichkeit, auf Spendenaufrufe (Sach- und Zeitspenden) zu reagieren, oder sich als Helfer zu registrieren.

TULLN ERLEBEN

Ein vielfältiges Freizeitangebot macht eine Stadt erst richtig lebenswert. Das naturbelassene Aubad, das Sport- und Familienbad DonauSplash, die zum Verweilen einladende Donaulände, Walking- und Lauftrouten sowie ein umfangreiches Radwegenetz in und rund um Tulln bieten ausreichend Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung. Auch Kunst und Kultur kommen mit zahlreichen Veranstaltungen im Rathaus, im Danubium und auf der Donaubühne nicht zu kurz.

PLATTFORM „GESUNDES TULLN“

Der Verein Gesundes Tulln setzt seit 1992 im Auftrag der Stadtgemeinde gezielt Aktionen zur Gesundheitsförderung und definiert Gesundheit als umfassendes Wohlbefinden im körperlichen, seelischen und sozialen Sinn. Im Zentrum der Bemühungen steht, die BürgerInnen so zu stärken, dass sie selbst in der Lage sind, diesen Zustand eigenverantwortlich bestmöglich zu erreichen und zu erhalten. Die Umsetzung erfolgt niederschwellig im Rahmen von ganzjährig laufenden Kursen und Workshopreihen sowie durch Impulsveranstaltungen wie Vorträge, Gesundheitstage, Aufklärungskampagnen und themenspezifische Jahresschwerpunkte.

Die Internetplattform www.gesundes-tulln.at informiert darüber hinaus über zahlreiche Gruppierungen und Organisationen in Tulln, die Hilfe, Beratung und Betreuung anbieten, und folgt damit der modernen Entwicklung zur effizienzsteigernden Vernetzung der Initiativen.

TULLN/DONAU



ALTER & PFLEGE

ICH ACHE AUF MICH!

SCHWERPUNKT SELF-CARE: SELBSTFÜRSORGE UND RESILIENZ

Derzeit sind in Österreich rund 440.000 Menschen pflegebedürftig. Lediglich 16 Prozent davon werden stationär versorgt, alle anderen sind zu Hause auf die Hilfe ihrer Angehörigen angewiesen. Aktuelle Studien zeigen jedoch, dass sich 70 Prozent der pflegenden Angehörigen stark belastet fühlen und unter körperlichen, seelischen, emotionalen, sozialen und finanziellen Problemen leiden. Durch diese anhaltende Belastungssituation steigt das Risiko, selbst zu erkranken. Dadurch entstehen nicht nur hohe Folgekosten, sondern viele neue potentielle Pflegefälle. Dieser Kreislauf sollte frühzeitig unterbrochen werden!

Das von Mag.^a Natalia Ölsböck ausgearbeitete Projekt „ALTER & PFLEGE – Ich achte auf mich“ bietet der Tullner Bevölkerung – insbesondere auch den pflegenden Angehörigen – Information und Unterstützung, um sich vor Überlastung zu schützen und Self-Care (Selbstpflege/Selbstfürsorge) zu betreiben, um so wirksam und frühzeitig gegen Alterskrankheiten vorzubeugen.

ZIELGRUPPEN

- Pflegende Angehörige: Kompetenz und Resilienz, um sich vor Überlastung schützen zu können
 - Breite Bevölkerung (insbesondere 35+): Self-Care/Geroprophyaxe – durch selbstwirksame Gesundheitsvorsorge das Wohlbefinden und die Leistungsfähigkeit erhalten
 - Menschen im fortgeschrittenen Alter: die Würde und Selbständigkeit (trotz körperlicher, seelischer und geistiger Beeinträchtigungen) bis ins hohe Alter bewahren
- Maßnahmen: Impulsveranstaltungen, Publikationen, Gruppenkurse (Selbsthilfe), Einzelberatungen, Hausbesuche ...

PROJEKTZIELE

Kurzfristige Ziele: Reduktion von Überlastung pflegender Angehöriger durch Information, Unterstützungs- und Entlastungsangebote, damit nicht aus Überforderung weitere potentielle Pflegefälle entstehen.

Mittelfristige Ziele: Bewusstseinsbildung der Tullner Bevölkerung und Fördern von Gesundheitshandeln im Sinne von Self-Care (Geroprophyaxe) durch Information und Anpassen der regionalen Gesundheitsangebote an Bedarf und Bedürfnisse der Bevölkerung. Gezielte Angebote für ältere Menschen, um die Selbständigkeit zu erhalten und zu verbessern.

Langfristige Ziele/Nachhaltigkeit: Gesundheitsförderung/ Geroprophyaxe mit dem langfristigen Ziel, Pflegebedürftigkeit



Auftaktveranstaltung am 15.09.2016: Mag. Sykora, Mag.^a Ölsböck, Dr. Meryn, Dr. Zeh

FOTO: JOSÉ POZO/URBANFARM

PROJEKTTITEL	ALTER & PFLEGE – Ich achte auf mich!
LAUFZEIT	September 2016 – September 2017
ANSPRECHPARTNER	Plattform „GESUNDES TULLN“ +43 664/131 13 90 info@gesundes-tulln.at

zu reduzieren. Eine positive Einstellung, Akzeptanz, Wertschätzung gegenüber Alter und Pflege.

BEDARFSERHEBUNG & EVALUIERUNG

Die Bedarfserhebung und Ausarbeitung der Maßnahmen erfolgt über eine schriftliche Befragung der Tullner Bevölkerung sowie einen MultiplikatorInnen-Workshop mit ExpertInnen und Betroffenen, unter Berücksichtigung wissenschaftlicher Daten und Forschungsergebnisse. Während der Durchführung werden die gesetzten Maßnahmen dokumentiert und Feedbackbögen bei Veranstaltungen verteilt, welche in der Nachbereitungsphase ausgewertet werden.

NACHHALTIGKEIT

In Tulln gibt es ein reichhaltiges und breites Präventionsangebot. Anstatt völlig neue Angebote zu installieren, werden vor allem die regionalen Ressourcen genutzt. Das schont das Budget und gewährleistet auch, dass die Maßnahmen nicht nur während des Durchführungszeitraumes September 2016 bis September 2017 gesetzt werden, sondern die Angebote für die Bevölkerung auch danach noch zur Verfügung stehen.



Gesundes Tulln 

BRUCK AN DER MUR

BRUCK AN DER MUR	15.896 EinwohnerInnen
GESUNDE STADT SEIT	24.06.1999
BÜRGERMEISTER	Hans Straßegger
RESSORTZUSTÄNDIG	GR Mag ^a . Silvia Wolfsteiner MBA, MAS
KOORDINATION	Ing. Michael Ritter

Der Beitritt zum „Netzwerk Gesunde Städte Österreichs“ war ein wichtiger Schritt im Rahmen der umfassenden Brucker Gesundheitspolitik. Seit dem Netzwerkbeitritt hat sich der Sektor Gesundheit stetig weiterentwickelt.

Bereits im Jahr 1999 wurden Ziele für weiterführende Aktionen formuliert. Dabei kristallisierten sich aufgrund einer umfangreichen Umfrage in der Brucker Bevölkerung zum Schwerpunkt „Gesunde Gemeinde“ unterschiedliche Themen wie Ernährung, Bewegung, Rückenbeschwerden und medizinische Serviceeinrichtungen heraus.

Seit der Landesausstellung „Gesundheit“ im Jahr 2006 in Bruck wurde vor allem am Gesundheitssektor nachhaltig gepunktet und die Lebensqualität in der Stadt weiter angehoben. Auf dem Areal des ehemaligen LKH entstand ein Gesundheitszentrum mit Ärzteambulanzen, Therapie- und Vorsorgeeinrichtungen. Im Gesundheitspark wurde eine Gradieranlage errichtet, die vorbeugend zur Stärkung der Atemwege und bei Betroffenen von Atemwegserkrankungen zur Linderung der Symptome genutzt werden kann.

Im Jahr 2015 wurde nahe dem Gesundheitszentrum das multifunktionelle Haus „Franz-Gruber-Gasse“ als Leuchtturmprojekt in Sachen Gesundheit und Wohlfühlen eröffnet. Neben einem Tageszentrum für SeniorInnen, der Geschäftsleitung des Sozialhilfverbandes und modernen barrierefreien Wohnungen ist in Bruck künftig das obersteirische Zentrum für ambulante Rehabilitation beheimatet. Damit wird der gesamte obersteirische Raum abgedeckt.

Neben dem bestehenden Angebot des Physikalischen Ambulatoriums, der Herz-Rehabilitation, wird das Angebot um die Bereiche Pulmologie, Psychiatrie, Neurologie, Onkologie, Orthopädie und Stoffwechselerkrankungen erweitert. Somit sind in diesem Haus, in dem sich 800 PatientInnen pro Tag bewegen werden, österreichweit erstmals sieben Indikationen der Rehabilitation beheimatet.

2016 rundete die Eröffnung des Vitalitätsparks das Angebot im Gesundheitsbereich ab. Der Park ist frei zugänglich und kann von jedermann genutzt werden.

Aktuell erarbeiten das Land Steiermark und die Stadt Bruck gemeinsam ein umfassendes Radverkehrskonzept. Mittels Fragebogen und Online-Befragung wird die Bevölkerung in die Erarbeitung des Konzepts einbezogen.

Seit vielen Jahren gibt es das Bewegungsangebot im Eisstadion auf der Murinsel in Bruck. Geöffnet von Anfang November bis Anfang März ist es jedermann zugänglich. Zusätzlich werden als Attraktion z. B. Eisdiskos veranstaltet.

Die Entscheidung, dem „Netzwerk Gesunde Städte Österreichs“ beizutreten, hat die Entwicklung in Bruck, zur Wohlfühl- und Gesundheitsstadt zu werden, maßgeblich beeinflusst.

BRUCK
AN DER MUR

VITALITÄTSPARK BRUCK

FÖRDERUNG UND STÄRKUNG DER GESUNDHEITSKOMPETENZ

Im Herzen des Brucker Gesundheitszentrums wurde ein neuer, öffentlich zugänglicher Vitalitätspark für die Bevölkerung und die BesucherInnen der Stadt Bruck eröffnet.

Gesundheitskompetenz trägt wesentlich zur Gesundheit und zur gesundheitlichen Chancengerechtigkeit der Bevölkerung bei. Die Stärkung der Gesundheitskompetenz ist daher ein wichtiger Eckpunkt in unserer Stadt. Zur Förderung und Stärkung der Gesundheitskompetenz unserer gesamten Bevölkerung wurde eine Bewegungsarena mit einem niederschweligen Zugang geschaffen, sodass es für alle Altersgruppen und für Menschen mit einer gesundheitlichen Beeinträchtigung möglich ist, das neue Bewegungsangebot selbständig oder unter Anleitung von Fachleuten wahrzunehmen. Darüber hinaus steht der Vitalpark auch den PatientInnen der ambulanten medizinischen Rehabilitation zur Erreichung der Rehabilitationsziele zur Verfügung.

Das Gesundheitszentrum verfügt seit 2015 über ein multifunktionales Haus, das es in dieser Form österreichweit noch nicht gibt. In der Franz-Gruber-Gasse sind Arbeiten, Wohnen, Gesundheit und Pflege in nur einem Gebäude untergebracht. Mitten im Grünen gelegen und trotzdem aufgrund der optimalen Anbindung an das überregionale Straßennetz aus allen Richtungen leicht zu erreichen, befindet sich der Komplex nur wenige Gehminuten vom Stadtzentrum entfernt.

Einen ganz besonderen Meilenstein für die Stadt Bruck stellte die Eröffnung des obersteirischen Zentrums für die ambulante medizinische Rehabilitation dar. Die Stadtwerke Bruck erweiterten dadurch mit der Sanlas Holding das Angebot des Physikalischen Ambulatoriums. Seither sind in diesem Haus österreichweit erstmals sieben Indikationen der Rehabilitation beheimatet. Als weitere Aufwertung für den Gesundheitspark wurde in den vergangenen Monaten im Innenbereich dieses Gesamtkomplexes ein neuer Vitalitätspark errichtet. Die hochwertigen Fitnessgeräte ermöglichen ein vielseitiges, ganzheitlich ausgerichtetes Training, basierend auf wissenschaftlichen Erkenntnissen und langjährigen praktischen Erfahrungen. Davon sollen nicht nur die PatientInnen



FOTO: STADT BRUCK

Gesundheitsreferentin Silvia Wolfsteiner, flankiert von Bürgermeister Hans Straßegger (li.) und Erich Mayr von der Firma Runnersfun, bei der Eröffnung des neuen Vitalitätsparks im Gesundheitszentrum.

PROJEKTTITEL	Vitalitätspark Bruck
LAUFZEIT	Oktober 2013 – Juni 2016
ANSPRECHPARTNERIN	GR Mag ^a . Silvia Wolfsteiner, MBA MAS +43 3862/516 81 silvia.wolfsteiner@ stadtwerke-bruck.at

des Reha-Zentrums wesentlich profitieren, sondern vor allem die BruckerInnen, die diesen Park für ihre Zwecke nutzen können. Nach einem Konzept der Firma Runnersfun wurden

zehn Fitnessgeräte installiert, auf denen unterschiedlichste Übungen ausgeführt werden können. Die Gesamtkosten belaufen sich auf rund 100.000 Euro, die von der Stadt Bruck, dem Land

Steiermark, den Stadtwerken, der Sanlas Holding, Uniqua und örtlichen Sponsoren getragen wurden. „Eines unserer Ziele ist es, Bruck als Wohlfühlstadt im Herzen der Steiermark zu etablieren. Mit dem Vitalitätspark stellen wir der Bevölkerung eine moderne und vor allem frei zugängliche ‚Fitnessarena‘ zur Verfügung“, meinte Bürgermeister Hans Straßegger, der durch dieses neue Angebot das Gesundheitszentrum zum „Lebenszentrum“ weiterentwickelt sieht.

„Bruck an der Mur ist eine lebenswerte Stadt mit höchster Lebensqualität, in der Gesundheit und Gesundheitsförderung eine zentrale Rolle spielen.“

EISENSTADT



EISENSTADT 14.340 EinwohnerInnen
GESUNDE STADT SEIT 01.12.1992
BÜRGERMEISTER LAbg. Mag. Thomas Steiner
RESSORTZUSTÄNDIG GR Werner Klikovits
KOORDINATION Dietmar Eisgner

Eisenstadt ist als Landeshauptstadt nicht nur die größte Stadt des Burgenlandes, sondern auch Schul- und Verwaltungszentrum. In den vergangenen Jahren wurde der Stadt in mehreren Studien und Rankings eine hohe Lebensqualität bescheinigt: Die Freistadt Eisenstadt zählt zu den fünf kaufkräftigsten Bezirken Österreichs und zu den drei lebenswertesten Städten Österreichs.

Eisenstadt hat in den vergangenen 15 Jahren einen enormen Wachstumsprozess hinter sich gebracht und zählt neben Graz zu den am stärksten gewachsenen Landeshauptstädten Österreichs. Trotz allem präsentiert sich Eisenstadt heute als moderne Stadt, in der man sich kennt und auf der Straße grüßt. Die Fußgängerzone mit ihren barocken Häusern, den schönen Schanigärten und den kleinen Plätzen laden zum Verweilen und Entspannen ein.

Der großangelegte Schlosspark gleich hinter dem Schloss Esterházy ist die grüne Lunge der Landeshauptstadt und bietet Erholung und Erlebnis gleichermaßen: Die drei Teiche und der Leopoldinentempel sind wahre Ruheoasen, gleichzeitig bieten der große Kinderspielplatz sowie das Freibad und die zahlreichen Wege viele Entfaltungsmöglichkeiten für Kinder, Eltern, LäuferInnen und Nordic WalkerInnen. Die zentrale Lage des Schlossparks ist ein weiterer Vorteil, ist doch Eisenstadt eine Stadt der kurzen Wege: Beinahe alles in Eisenstadt ist zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichbar.

Für alle anderen Wege kann der Stadtbus – das erste innerstädtische Linienbussystem des Burgenlandes – genutzt werden. Drei Linien vernetzen seit Dezember 2016 die drei Stadtbezirke Eisenstadt, St. Georgen und Kleinhöflein miteinander. Rund 1.000 Fahrgäste nutzen von Montag bis Samstag eine der drei Linien.

Eisenstadt ist eine gesunde und lebenswerte Stadt, in der die Lebensqualität groß geschrieben wird. Damit dies auch zukünftig so bleibt, investiert die Stadtgemeinde im Jahr 2017 unter dem Motto „Eisenstadt tut mir gut“ verstärkt in die kommunale Gesundheitsförderung. Analog zu den zehn Rahmen-Gesundheitszielen Österreichs wurden zehn Gesundheitsziele für die Stadt Eisenstadt abgeleitet. Anhand dieser Ziele wurde ein Maßnahmenkatalog mit zahlreichen Projekten und Veranstaltungen erstellt, die auf die Eisenstädter Bevölkerung abgestimmt sind.

„Gemeinsam mit unseren PartnerInnen in den Bereichen Gesundheit, Ernährung und Sport wollen wir für alle Alters- und Bevölkerungsgruppen die Gesundheitskompetenzen in ihrem Lebensumfeld stärken.“



EISENSTADT
LANDESHAUPTSTADT

SCHMETTERLINGS- WIESEN FÜR EISENSTADT



„EISENSTADT TUT MIR GUT“ – WIR LASSEN DIE STADT AUFBLÜHEN

Im Rahmen unserer kommunalen Gesundheitsförderung „Eisenstadt tut mir gut“ werden an mehreren Plätzen in Eisenstadt Schmetterlingswiesen angelegt. Gemeinsam mit den Kindern der städtischen Kindergärten und den städtischen GärtnerInnen sollen hier neue Lebensräume für Schmetterlinge geschaffen werden. Auch die Bevölkerung kann sich an der Aktion beteiligen.

Die Vielfalt der Schmetterlinge ist ein wichtiger Indikator für das sensible Gleichgewicht unserer Natur. Fühlen sich die Schmetterlinge wohl, ist das Umfeld auch für uns lebenswert. Das Burgenland bietet abwechslungsreiche Landschaften in denen sich Schmetterlinge besonders wohl fühlen. Jedoch stellen Schmetterlinge besondere Ansprüche an ihren Lebensraum und reagieren stark auf Veränderungen.

Der Lebensraum für heimische Schmetterlinge wird eng. Schwindende Schmetterlingsarten weisen darauf hin, dass sich unsere Natur verändert. Auch aufgrund des Verlustes unserer natürlichen Vielfalt sind aktuell die Hälfte aller Tag- und Nachtfalter gefährdet. Die Ursachen dafür sind vielfältig: Monokulturen, Trockenlegungen und Pestizide in der Landwirtschaft vernichten ihre Nahrungspflanzen.

„Wir möchten auf dieses sensible Thema aufmerksam machen und gemeinsam mit den Kindern Eisenstadts neue Lebensräume für Schmetterlinge schaffen. Die Kinder der Eisenstädter Kindergärten legen mit Eisenstadts GärtnerInnen an mehreren geeigneten Plätzen in Eisenstadt Schmetterlingswiesen an und werden im Kindergarten vorab auf dieses Projekt in spielerischer Weise vorbereitet“, erläutert Bürgermeister Thomas Steiner das Projekt.

Am Projekt beteiligen sich alle sechs städtischen Kindergärten. Gemeinsam mit den GärtnerInnen der Wirtschaftsbetriebe werden Flächen in der Nähe der Kindergärten genutzt.

BLUMENSAMEN FÜR ALLE

Zusätzlich wird der Eisenstädter Bevölkerung ermöglicht, gemeinsam die Landeshauptstadt aufblühen zu lassen und sich



Die Kinder des städtischen Kindergartens Kleinhöflein mit Bürgermeister Mag. Thomas Steiner, den ElementarpädagogInnen und MitarbeiterInnen der Eisenstädter Stadtgärten.

PROJEKTTITEL Wir lassen Eisenstadt aufblühen
LAUFZEIT seit 2017
ANSPRECHPARTNER Dietmar Eiszner
+43 2682/705 104
dietmar.eiszner@eisenstadt.at

am Projekt zu beteiligen. „Aus diesem Grund erhält die Bevölkerung Eisenstadts Blumensamen mit der kommenden Ausgabe des Amtsblattes zugeschickt. Lassen Sie Ihrer Kreativität freien Lauf und setzen Sie ein Zeichen für die Schmetterlinge. Sei es in Ihrem Garten oder in Blumenkästen“, so Bürgermeister Steiner.

Die Gesamtfläche der Schmetterlingswiesen der Kindergärten beträgt 4.355 Quadratmeter an elf verschiedenen Standorten. Werden alle 7.000 Sackerl Blumensamen auch wirklich ausgesät, dann entstehen noch einmal rund 14.000 Quadratmeter Blumenwiesen. Es wird besonders darauf geachtet, keine Blumen und Gräser zu verwenden, die Allergien auslösen könnten. Weiteres wurde auf die Biodiversität geachtet, um den Schmetterlingen möglichst vielfältigen Gestaltungs- und Lebensraum bieten zu können.

„Wir schaffen Lebensräume für Insekten und Schmetterlinge und erhöhen den Wohlfühlfaktor in der Stadt. Das Anbringen von Tafeln mit Erläuterungstexten dient der Aufklärung der Bevölkerung und Wissensvermittlung“, so Bürgermeister Steiner abschließend.

WÖRGL



WÖRGL	12.950 EinwohnerInnen
GESUNDE STADT SEIT	14.07.1994
BÜRGERMEISTERIN	Hedi Wechner
RESSORTZUSTÄNDIG	GR Christian Kouacevic
KOORDINATION	Klaus Ritzler

Wörgl ist eine Stadt mit Energie – und zeichnet sich durch Dynamik, Wachstum, Visionen, Tatendrang und Offenheit gegenüber neuen Entwicklungen aus. Schon in den 1930er-Jahren stellte die Stadt ihren visionären Geist unter Beweis: mit dem Wörgler Freigeld, das den Wirtschafts- und Geldkreislauf der Stadt wiederbelebte.

Heute präsentiert sich Wörgl u. a. als Wirtschaftsstandort, Einkaufsstadt, Verkehrsknotenpunkt, Ort der kulturellen Vielfalt und Heimat der Initiative „Wörgl – unsere Energie“, die im Bereich erneuerbare Energien tirolweit Pionierarbeit leistet. Wörgl liegt, eingebettet in eine atemberaubende Bergkulisse, direkt am internationalen Inntalradweg. Die Bahnhofstraße lädt dabei auf einen „Zweirad-Abstecher“ mit besten Shoppingmöglichkeiten ein. Die kleinen, ganz speziellen Geschäfte der zweitlängsten Einkaufsstraße Tirols liegen Tür an Tür mit Filialen großer, bekannter Shoppingketten. Cafés, Restaurants und der regionale Bauernmarkt laden hier gerade in der warmen Jahreszeit zum Genießen ein. Wer ganz abtauchen möchte, besucht am besten das Wave – die Wörgler Wasserwelt, oder spaziert auf die Möslalm, Wörgls Hausberg. Wörgl ist seit jeher eine Stadt, in der positive Dinge vorangetrieben werden. Waren es in wirtschaftlich schlechten Zeiten bahnbrechende Ideen wie das Wörgler Freigeld, so sind es heute die zahlreichen kleinen und großen Projekte, die in der Energiemetropole umgesetzt werden.

Die Stadt hat sich als „Energiemetropole“ positioniert und bringt damit die technische und menschliche Energie auf einen Nenner. Das Ziel dieses Bekenntnisses ist bewusst hoch gesteckt: Kräfte bündeln und neue Energien freisetzen, um Visionen zu leben. Die Positionierung ist auch eine Ansage: Wörgl will (und wird!) weiter über sich hinauswachsen.



Wörgl – die Energiemetropole

Alle Informationen zu Stadt, Veranstaltungen und Projekten finden Sie auf der Homepage des Wörgler Stadtmarketings unter www.energiemetropole.at



WÖRGL
energiemetropole

ZONE – DAS GESUNDE JUGENDZENTRUM

FOTO: KOMMUNITY



ZONE – Jugendfreiraum Wörgl

Die Begeisterung im Jugendzentrum ist enden wollend, wenn Jugendbetreuerin Patricia die Jugendlichen zu motivieren versucht, an einem Gesundheitsprojekt teilzunehmen. Und doch hat sich das Jugendteam des Vereins komm!unity im Jahr 2016 daran gemacht, das Thema Gesundheit in den Fokus zu stellen.

Anlass war das Projekt „Gesundheitskompetenz in der außerschulischen Jugendarbeit“ in Zusammenarbeit mit der boJA (Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit), der POJAT (Plattform Offene Jugendarbeit in Tirol) und dem InfoEck (Jugendinfo Tirol).

Im Rahmen mehrerer Workshops und der Ausarbeitung verschiedener Praxisprojekte wurde das Thema Gesundheit in der Offenen Jugendarbeit beleuchtet und die Ergebnisse in einen Leitfaden eingearbeitet. Schnell wurde klar und sichtbar, dass das Thema Gesundheit in seiner Komplexität sehr weitreichend ist. Um Gesundheit bei den Jugendlichen thematisieren zu können, war es unumgänglich, zuvor einen kritischen Blick auf die Organisation und die beruflichen Rahmenbedingungen im gesundheitlichen Kontext zu richten. Welchen Stellenwert nimmt das Thema Gesundheit in der Organisation ein? Wie gesund ist der Arbeitsplatz als JugendarbeiterIn? Gibt es in der Organisation jemand Verantwortlichen für diesen Themenbereich? Gibt es ein Budget für Gesundheitsprojekte und -angebote in der Organisation? Diese Fragen kritisch zu beleuchten und daraus Ableitungen zu formulieren, war ein wesentlicher Meilenstein des Projektes. Implementierung von Intervention und Supervision war eine logische Folge.

„Es muss nicht immer groß Gesundheit drauf stehen, solange Gesundheit drin steckt.“

Wöchentlich gemeinsam gesund zu kochen war ein weiterer Baustein. Ebenso darf seither bei keiner Teamklausur

PROJEKTTITEL Gesundheitskompetenz in der außerschulischen Jugendarbeit
LAUFZEIT 01.01.2016 – 31.12.2016
ANSPRECHPARTNER Klaus Ritzger
+43 664/887 452 05
klaus.ritzger@kommunity.me

das feste Schuhwerk fehlen. Eine gesunde Weihnachtsfeier bildete den Abschluss des Projektes. Frei nach dem Motto: Ein gesundes Jugendzentrum braucht gesunde MitarbeiterInnen.

Im nächsten Schritt wurden die Angebote und Projekte im Jugendzentrum beleuchtet: Muss die Bar im Jugendzentrum mit Süßigkeiten und Limonaden ausgestattet sein? Funktioniert gemeinsames, gesundes Kochen im Jugendzentrum? Gemüse anpflanzen, ernten und verkochen – interessiert das Jugendliche? Gratis Obst als Alternative zu Chips und Popcorn? Eine Mädchenfußballmannschaft gründen? Sexualtherapeutische Workshops und Angebote organisieren? ...

Die Palette an Ideen und Angeboten wurde immer umfangreicher. Gleichzeitig wurde sichtbar, wieviel Gesundheitskompetenz in der Jugendarbeit steckt, ohne dass es jemand bemerkt. Und genau darin besteht die große Chance und Kompetenz der Offenen Jugendarbeit!

Im Übrigen: Die Ideen wurden allesamt ausprobiert – mit unterschiedlichem Erfolg. Aber umso mehr wurde klar, dass das Thema Gesundheitskompetenz nicht mit einem Projekt abgeschlossen werden kann, sondern im Konzept einer Einrichtung verankert und in der täglichen Arbeit verinnerlicht werden muss.

KNITTELFELD

KNITTELFELD 12.684 EinwohnerInnen
GESUNDE STADT SEIT 14.02.2005
BÜRGERMEISTER Ing. DI (FH) Gerald Schmid
RESSORTZUSTÄNDIG GRⁱⁿ Anica Lassnig
KOORDINATION Wolfgang Mühlthaler

Die Stadt Knittelfeld liegt – umgeben von einer reizvollen Naturlandschaft – im Herzen des Aichfelds nahe dem Red Bull Ring. Sie ist das größte regionale Zentrum im Bezirk Murtal. Die ehemalige „Eisenbahnerstadt“ hat sich im Laufe der Zeit zu einer modernen, lebenswerten Einkaufs-, Kultur- und Wohlfühlstadt für Jung und Alt entwickelt. Die Gesundheit der Bevölkerung hat dabei einen hohen Stellenwert.

GESUNDHEITSPROJEKTE FÜR BÜRGERINNEN

Um das Gesundheitsbewusstsein der BürgerInnen zu schärfen, hat die Stadtgemeinde 2003 das „Forum Gesunde Stadt“ ins Leben gerufen. 2005 ist Knittelfeld dann dem „Netzwerk Gesunde Städte Österreichs“ beigetreten. Die Stadtgemeinde Knittelfeld führt jährlich Gesundheitsprojekte für und mit der Bevölkerung durch. Dabei steht die Zusammenarbeit mit ÄrztInnen im Vordergrund. Bewusstseinsbildung in Form von Vorträgen und Informationen zu einer gesunden Lebensführung werden ebenso angeboten, wie Bewegungstrainings in Zusammenarbeit mit Vereinen und BewegungstrainerInnen.

KNITTELFELD FASTET

Aktuell führt die Stadtgemeinde für die BürgerInnen eine Fasteninitiative zur Verbesserung der Gesundheit durch. Das Heilfasten-Projekt läuft unter Zusammenarbeit von medizinisch-diätologischen FastenexpertInnen und regionalen PartnerInnen wie Knittelfelder ÄrztInnen, Apotheke, Bioladen und Fitnessstudio. Durch Heilfasten wird der Körper entgiftet und entschlackt; der positive Nebeneffekt ist, dass auch die Kilos purzeln. Eine Woche lang werden nur Säfte, Tees und Gemüsesuppen getrunken bzw. gegessen. Danach passiert unter diätologischer Anleitung ein dreiwöchiger Ernährungsaufbau als Übergang zur Normalkost. Unterstützt werden die Fastenden dabei von einem ExpertInnenteam (Ärztin und Diätologe).

NORDIC WALKING FÜR DIABETIKER

Gemeinsam mit der Diabetikerselbsthilfe und dem Gemeindefürsprecher Dr. Heimo Korber wurde 2011 das Projekt „DiSko – Nordic Walking gegen Diabetes“ ins Leben gerufen. Im Mittelpunkt steht dabei Bewegung zur Vorbeugung oder als Gesundheitsmaßnahme bei Diabetes Typ 2. Es wird eine Stunde lang trainiert, der Puls gemessen sowie der Blutzuckerspiegel vor und nach dem Walken bestimmt. Der Effekt: Der Blutzuckerspiegel sinkt nach der Bewegung. Dieses erfolgreiche Projekt wurde zu einer Dauereinrichtung. Noch heute trifft sich die Gruppe wöchentlich um gemeinsam zu walken.

GESUNDHEITSPROJEKT FÜR MITARBEITERINNEN DER STADTGEMEINDE

Die Stadtgemeinde startete 2012 ein groß angelegtes Gesundheitspräventionsprojekt für ihre MitarbeiterInnen. Eingeleitet wurde es mit einer Bestimmung der Ist-Situation. In Form einer anonymen Befragung zum Thema „Zufriedenheit am Arbeitsplatz“ wurden unter anderem Arbeitsbedingungen, Aufgabenbereich, Stress- und Belastungsfaktoren sowie körperliche Beschwerden der Gemeindebediensteten erhoben. In Vorträgen konnten sich die Bediensteten über Entspannungstechniken, Muskelrelaxation und Stressabbau informieren. Beim Gesundheitscheck wurden Blutdruck, Körperfett und Blutzucker gemessen. Auch Ernährungsberatung wurde angeboten, gefolgt von Wirbelsäulentraining, Yoga, Klangmassagen, Mentaltraining, Chairmassagen, Aquajogging, Aquacycling, Shiatsu, Tanzkurse, Zumba und vieles mehr. Die MitarbeiterInnen nehmen nach wie vor gerne an den Aktivitäten teil.

Knittelfeld



Mehr Stadt

GESUNDHEITSSCHWERPUNKT

RAUCHFREIE LUNGE

Die Obfrau des Ausschusses für Sport und Gesundheit, GRⁱⁿ Anica Lassnig, stellte heuer die Lunge in den Mittelpunkt des Gesundheitsschwerpunktes der Stadtgemeinde. Dazu gab es einen Vortrag zum Thema Rauchstopp sowie ein begehbare Lungenmodell. Die BürgerInnen hatten die Möglichkeit, das Organ von innen zu betrachten und vieles mehr.

Rauchen macht sowohl körperlich als auch psychisch stark abhängig und schädigt nachweislich die Gesundheit.

Die Zigarette beinhaltet über 4.000 Giftstoffe wie beispielsweise Teer, Ammoniak, Blei und Kohlenmonoxyd. Der Tabakkonsum jeglicher Art verursacht viele, zumeist langjährige und chronische Erkrankungen wie Krebs, Herzinfarkt, Raucherbein, Bronchitis, Impotenz, chronisch-obstruktive Lungenerkrankungen (COPD) usw. Wer sich mit dem Gedanken beschäftigte, mit dem Rauchen aufzuhören, hatte die Gelegenheit, beim Vortrag „Raus aus der Sucht und rein ins Leben“ in der Stadtbibliothek wertvolle Tipps und Tricks zum Rauchstopp zu erhalten. Die Vortragende, Mag.^a Katharina Dirnbauer, ging dabei auf die Bestandteile von Zigaretten und deren Rauch ein, erklärte das Suchtgedächtnis und seine Funktion sowie den körperlichen und psychischen Entzug.

Am Hauptplatz stand ein begehbare Lungenmodell. Es zeigte in einer äußerst anschaulichen Weise den Aufbau und die Funktion des Organs. Zahlreiche Krankheitsbilder wurden dreidimensional dargestellt – vom Bronchialkarzinom bis zu Veränderungen der Atemwege. Die BürgerInnen konnten sich einem Lungenfunktionstest sowie einer Blutzuckermessung unterziehen. Das Palliativteam Knittelfeld informierte über Kinästhetik (Lehre von der Bewegung) und bei der Diabetiker-selbsthilfegruppe von Margarete Nagele konnte man sich über Diabetes schlaumachen.



Bürgermeister Gerald Schmid und GRⁱⁿ Anica Lassnig beim begehbaren Lungenmodell

PROJEKTTITEL Rauchfreie Lunge
LAUFZEIT September 2016
ANSPRECHPARTNERIN GRⁱⁿ Anica Lassnig
+43 660/650 98 58
anica.lassnig@aon.at

„Rauchen schädigt die Lunge, das ist bewiesen. Denn wer raucht, inhaliert über 4.000 gesundheitsgefährdende Substanzen. Doch neben dem blauen Dunst gibt es noch eine Menge anderer Risikofaktoren. Deswegen ist Information und Prävention für die Bevölkerung sehr wichtig!“



Die Diabetikergruppe „DiSKo“ besuchte auch den Gesundheitstag.

FÜRSTENFELD

FOTO: STADTGEMEINDE FÜRSTENFELD



FÜRSTENFELD	8.500 EinwohnerInnen
GESUNDE STADT SEIT	15.04.2004
BÜRGERMEISTER	Werner Gutzwär
KOORDINATION	CI Josi Thaller, Dir. Karl Kaplan

Im Herzen der Steirischen Thermenregion zählt Fürstenfeld zu den reizvollsten oststeirischen Städten und bietet ein hohes Maß an Lebensqualität. In unmittelbarer Nähe zu den zahlreichen Thermen dieser Tourismusregion widmet sich die Thermenhauptstadt Fürstenfeld in besonderem Maße und umfassend den Themen „Wellness & Gesundheit“.

Im weitreichenden Gesundheits- und Wellnessangebot der Stadt finden sich mit den vielen punktuellen Informationsveranstaltungen zu speziellen Themen auch viele präventive und nachhaltige Maßnahmen und Projekte. Im Hinblick auf die Informations-, Aufklärungs- und Vortragskultur haben sich gerade in jüngster Zeit neue, aktive Interessensgemeinschaften, die auch von der Stadt unterstützt werden, formiert. „Die WurzelwerkerInnen“, „Gemeinwohl-Ökonomie Fürstenfeld“, „Fair-Trade-Gemeinde“ und viele weitere Initiativen melden sich mit gesundheitsspezifischen Themen, beziehungsweise Themen, die sich im umfassenden Sinn um Gesundheit und Wohlbefinden drehen, zu Wort. Das Spektrum reicht dabei von „Ernährung“, „Diäten & Fasten“, „Bewegung“ bis zum „gesunden Schlaf“.

Erfolgreiche Langzeitprojekte, wie das mehrfach ausgezeichnete Modell „Gesunde Schule“ am Gymnasium, die „Styria vitalis“-Schwerpunktprojekte und -Aufklärungskampagnen, werden von der Stadt ebenso unterstützt, wie der von der Stadt in Eigeninitiative gestartete und eingeleitete Prozess „Lebenswerte Region“. Letzterer befasst sich aktuell mit dem Thema „Alter“.

Grundsätzlich investiert die Stadt Fürstenfeld erhebliche Mittel in infrastrukturelle Grundvoraussetzungen für eine gesunde Lebensführung. Dabei werden große Summen zur Förderung der hohen Dichte an Sportvereinen

ebenso in die Hand genommen, wie auch bei Investitionen in unmittelbare Naherholungsangebote der Stadt, wie z. B. das Naturerlebnisprojekt „Sagenpfad“ der innerstädtische „Festungsweg“ oder das städtische – Europas größtes – Beckenfreibad.

Mit ökologisch nachhaltigen Energieprojekten hat sich Fürstenfeld ins Spitzenfeld der Ökostädte der Region eingetragen. Erneuerbare Energieträger, wie Wasserkraft, Biogas und Geothermie, decken erhebliche Anteile des allgemeinen Energiebedarfs. Im Stadtkerngebiet ist die Fernwärme Energieträger Nummer eins und hat Öl auf den zweiten Platz verdrängt. Die Emissionsbelastung durch Heizungen wurde seit dem Jahr 2000 halbiert.

GESUNDE GEMEINDE FÜRSTENFELD

Vor knapp einem Jahr gab Bürgermeister Werner Gutzwar „grünes Licht“ für das Projekt „LebensWERTE Region“. Aus der Initiativgruppe entwickelte sich die Fürstenfelder Ehrenamtsbörse „FÜRstenFREUNDE“ und eine gut besuchte, fünfteilige Vortragsreihe für pflegende Angehörige, die im Rahmen des Netzwerkes „Gesunde Gemeinde“ und in Kooperation mit „Styria vitalis“ im Sitzungssaal des Rathauses angeboten wurde.

Aus der 2016 ins Leben gerufenen Initiativgruppe „Gesunde Gemeinde Fürstenfeld“ sind nachhaltige Aktionen hervorgegangen. Zu Jahresbeginn 2017 konnte man eine überaus positive Bilanz ziehen.

Der große Dank galt dabei den vielen Mitgliedern, die mit ihrem ehrenamtlichen Engagement maßgeblich zum Erfolg beigetragen haben.

Auf diesem Wege ist es auch gelungen, die soziale Bedeutung und den hohen Wert ehrenamtlicher Tätigkeiten ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rufen. „Ehrenamtliches Engagement ist für ein lebendiges gesellschaftliches Miteinander von ganz enormer Bedeutung!“, betonte Bürgermeister Werner Gutzwar bei der Überreichung des Zertifikates „Gesunde Gemeinde“ und dankte allen Beteiligten.

Insgesamt fünf Vortragsabende zu brennenden Themen im Bereich „Pflege“ wurden im Rathaus organisiert. Das Interesse war groß, die Vortragsreihe wurde sehr gut angenommen. Auch 2017 wird diese Vortragsreihe zu Themen wie „Ernährung“, „Angst & Depressionen“ oder „Pflegeangebote“ fortgesetzt werden.

Besonders stolz ist man auf die „Ehrenamtsbörse FÜRstenFreunde“, die 2016 im Rahmen des Projektes entwickelt wurde. Seit Jahresbeginn 2017 liegt nun der Informationsfolder bei öffentlichen Einrichtungen wie Schulen, Kindergärten, Rathaus und bei ÄrztInnen, Apotheken, Banken, Vereinen



Zur Zertifikatsverleihung „Gesunde Gemeinde Fürstenfeld“ im Dezember 2016 fand auch die Präsentation des Logo-Zeichenwettbewerbs für das Ehrenamtprojekt „FÜRstenFreunde“ statt. Vor dem Rathaus posierten die jungen Künstlerinnen und Künstler mit dem Projektteam.

FOTOS: STADTGEMEINDE FÜRSTENFELD

PROJEKTTITEL	Gesunde Gemeinde Fürstenfeld
LAUFZEIT	seit 2016
ANSPRECHPARTNER	Dir. Karl Kaplan +43 664/253 33 82 karl.kaplan@fuerstenfeld.gu.at

und Hilfseinrichtungen auf. Im Informationsfolder bieten aktuell 16 ehrenamtliche Personen kostenfrei ihre Dienste für Menschen an, die Unterstützung brauchen. Die ersten Rückmeldungen sind bereits sehr positiv. Das Spektrum reicht von Kindern bis zu SeniorInnen: Arztbesuche, Behördenwege, Besuchsdienste, Bügeldienste, Einkäufe, Friedhofsbesuche, Gartenarbeiten, Holzbringungen, Kirchenbesuche, Kulturbesuche, Lernhilfen für „Jung & Alt“, Rechtsberatungen, Müllablieferungen, Schriftverkehr, Spazierengehen, Spiele (von Karten bis Schach), Sportveranstaltungsbesuche, Tierarztbesuche und vieles mehr.

„Ehrenamtliches Engagement ist für ein lebendiges gesellschaftliches Miteinander von ganz enormer Bedeutung!“



LAA AN DER THAYA



FOTO: STADTGEMEINDE LAA

LAA AN DER THAYA 6.227 EinwohnerInnen
GESUNDE STADT SEIT 01.01.1999
BÜRGERMEISTERIN Brigitte Ribisch, M.A.
RESSORTZUSTÄNDIG Stadtrat Christian Nikodym
KOORDINATION Helga Thenmayer

„Wellness-Hauptstadt“ des Weinviertels. Im nördlichen Weinviertel liegt Laa an der Thaya direkt an der Grenze zu Tschechien. Die Stadt gilt als eine der Drehscheiben des Weinviertels. Vor allem im Gesundheits- und Wellness-Bereich hat Laa an der Thaya Meilensteine gesetzt.

Die „Therme Laa – Hotel & Silent Spa“ bietet als touristisches Aushängeschild des nördlichen Weinviertels Erholung und Entspannung in einer intakten Umwelt und bereichert dadurch natürlich das Gesundheitsangebot für die lokale Bevölkerung. Verschiedene Thermalbecken, Saunalandschaften mit Ruheräumen, ein Beauty-Bereich und die Kinderwelt mit einer 80 m langen Rutsche sind direkt an das 4-Sterne-Superior-Hotel angebunden. Außerdem steht den Gästen seit Ende 2016 mit dem Silent Spa ein außergewöhnlicher Bereich im Premiumsegment zur Verfügung. Das Thermenhotel ist mit edlen Materialien wie Nuss- und Ahornhölzern ausgeführt und verkörpert Exklusivität pur. Die hoteleigenen Sauna- und Badebereiche erfüllen auch die Wünsche der anspruchsvollsten Gäste.

IMMER IN BEWEGUNG

Die Stadt Laa verfügt auch über Tennisplätze, eine Tennis-halle mit Sauna, Solarium, Badminton-Court sowie ein top-modernes Fitnessstudio. Ein neues Sportzentrum mit Plätzen für Fußball, Faustball und Beachvolleyball befindet sich unmittelbar daneben. Die Sportvereine der Stadt erfreuen sich allgemein großer Beliebtheit.

Diverse Fitnessclubs wie etwa der „Fitnessclub Land um Laa“ oder der „ÖTB Turnverein Laa“ organisieren regelmäßig Lauf- und Walkingausflüge sowie Turnstunden in Gruppen für alle Altersschichten. Außerdem veranstaltet die Stadtgemeinde Laa immer wieder Radtage, die meist sogar grenzüberschreitend stattfinden und somit ins benachbarte Tschechien führen. Weiters gab es schon mehrfach Mobilitätstage für die ganze Familie, bei denen neben der Beratung auch die Bewegung im Vordergrund stand. In enger Kooperation mit der NÖ Gebietskrankenkasse werden ebenfalls regelmäßig Veranstaltungen durchgeführt. So gab es schon viele Vorträge, Kinderbewegungstage und einen Familiengesundheitstag.

Die Stadt Laa kann auch mit Stolz eine sehr erfolgreiche Sportmittelschule vorweisen. Hier liegt der Schwerpunkt neben der allgemeinen schulischen Bildung in den sportlichen Bereichen Fußball und Leichtathletik.

Ein dichtes Netz an markierten Radrouten bietet dem Gast vielfältige Möglichkeiten, das „Land um Laa“ mit dem Fahrrad zu erkunden. Die Routen tragen die Namen von Rebsorten und sind sowohl für Hobby- als auch für sportliche RadfahrerInnen attraktiv. Die überregionale Route des Kamp-Thaya-March-Weges führt von Krems über Horn, Waidhofen und Hardegg nach Laa.



GESUNDES LAND UM LAA



Die elf Gemeinden des „Landes um Laa“ (Laa an der Thaya, Falkenstein, Fallbach, Gauditsch, Gnadendorf, Großharras, Neudorf, Staatz, Stronsdorf, Unterstinkenbrunn und Wildendürnbach) – eine Weinviertler Kleinregion, die schon seit mehr als 25 Jahren intensiv zusammenarbeitet – gründeten 2002 den Verein „Gesundes Land um Laa“, um mit einer Vielzahl von Aktivitäten und Angeboten das Gesundheitsbewusstsein der Bevölkerung zu stärken. Zentrales Anliegen von BürgermeisterInnen und GesundheitsreferentInnen ist das „Miteinander“. So wurde zuerst ein gemeinsames Konzept mit Perspektiven und Maßnahmen erarbeitet. In „Gesunden Runden“ wird regelmäßig über Ideen und Vorschläge diskutiert, um spezielle Aktivitäten mit konkreten Zielen zu planen. Alle Projekte sind wichtig, große und kleine müssen sich dabei ergänzen um die Lebensqualität zu steigern, Menschen gesunde Ernährung aber auch Freizeitprogramm zu bieten und den Kontakt zur Natur zu halten.

Regelmäßige Stammtische werden abwechselnd in einer der elf Gemeinden abgehalten, aktuelle und innovative Betriebe besichtigt und inhaltlich vorgestellt. Die Einbindung der BürgerInnen ist dabei ein wichtiger Schwerpunkt, um deren Anliegen auch berücksichtigen zu können.

PROJEKTE UND AKTIVITÄTEN:

Gesundheitsbroschüre

„Ärzte*Therapeuten*Sport*Beratung“

Einblick in die Gesundheitsangebote, die dazu beitragen sollen, das Wohlbefinden zu steigern. Kontaktadressen praktischer ÄrztInnen, FachärztInnen, Massageangebote und alternative Methoden der Gesundheitsvorsorge.

Gesundheitstag

Gesundheits- & Bewegungstag im 2-Jahres-Rhythmus (Spaß & Action, Gesunde Speisen), Gesundheitsanbieter aus den Gemeinden präsentieren sich.

Laa – Radfreundlichste Stadt (2015)

Alle Jahre wird ein Radaktionstag veranstaltet. Im Zuge einer



FOTO: STADTGEMEINDE LAA

Am jährlichen Radaktionstag werden interessante Ziele besucht.

PROJEKTTITEL	Gesundes Land um Laa
LAUFZEIT	seit 2002
ANSPRECHPARTNER	Verein zur Förderung des GESUNDEN LEBENS im Land um Laa, Helga Thenmayer +43 2522/25 01 laa@aon.at

organisierten Radtour werden interessante Ziele (Projekte) besucht wie z. B. Biotop, Hochwasserschutzprojekte oder auch Nachbarn jenseits der Staatsgrenze.

Beispiele: Mit dem Rad zu Renaturierungsprojekten im Biotopverbund Land um Laa; Radrouten „Vom Schlossgeist zum Himbeergeist“, „Naturjuwelen“ und „Hallo Nachbar“; Ausflug zum Pfingstfest am Mitterhof.

Nordic Walking –

„Bewegung im Land um Laa“

In den Gemeinden wurde jeweils eine Nordic Walking Strecke mit Tafeln ausgeschildert, Einführung in Nordic Walking mit verschiedenen Übungen an diversen Punkten entlang der Wege.

Bioprojekt im Land um Laa – „Biokisterl“

Je nach Saison werden regionale Produkte nach Bedarf (wöchentlich, 14-tägig etc.) inklusive Rezepte direkt nach Hause geliefert.

„Das Gesunde Land um Laa vernetzt sich, Gesundheitsförderung und Prävention werden regional verankert.“

PROGRAMM UND ZIELSETZUNGEN



Die erste WHO-Konferenz zur Gesundheitsförderung in Ottawa am 21. November 1986 rief zu aktivem Handeln für das Ziel „Gesundheit für alle bis zum Jahr 2000“ und darüber hinaus auf.

Im Mittelpunkt der verabschiedeten „Ottawa-Charta“ steht die Gesundheitsförderung. Gesundheitsförderung zielt auf einen Prozess ab, allen Menschen ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen.

AKTIVES, GESUNDHEITSFÖRDERNDES HANDELN ERFORDERT

- die Entwicklung einer gesundheitsfördernden Gesamtpolitik,
- die Schaffung gesundheitsförderlicher Lebenswelten,
- die Unterstützung gesundheitsbezogener Gemeinschaftsaktionen,
- die Entwicklung persönlicher Kompetenzen und
- die Neuorientierung der Gesundheitsdienste.



IM MITTELPUNKT DER „OTTAWA-CHARTA“ STEHT DIE GEMEINSAME VERPFLICHTUNG ZUR GESUNDHEITSFÖRDERUNG UND DER AUFRUF:

- an einer gesundheitsfördernden Gesamtpolitik mitzuwirken und sich dafür einzusetzen, dass ein eindeutiges politisches Engagement für Gesundheit und Chancengleichheit in allen Bereichen zu Stande kommt,
- allen Bestrebungen entgegenzuwirken, die auf die Herstellung gesundheitsgefährdender Produkte, auf die Erschöpfung von Ressourcen und auf ungesunde Ernährung gerichtet sind und Fragen des öffentlichen Gesundheitsschutzes wie Luftverschmutzung, Gefährdungen am Arbeitsplatz sowie Siedlungs- oder Raumplanung stärker in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu stellen,
- die gesundheitlichen Unterschiede innerhalb der Gesellschaften und zwischen ihnen abzubauen und die von den Vorschriften und Gepflogenheiten dieser Gesellschaften geschaffenen Ungleichheiten im Gesundheitszustand zu bekämpfen,
- die Menschen selber als die Träger ihrer Gesundheit anzuerkennen, zu unterstützen und sie auch finanziell zu befähigen, sich selbst, ihre Familie und Freunde gesund zu erhalten, wobei soziale Organisationen und die Gemeinde als entscheidende Partner im Hinblick auf Gesundheit, Lebensbedingungen und Wohlbefinden zu akzeptieren und zu unterstützen sind,
- die Gesundheitsdienste und ihre Mittel auf Gesundheitsförderung umzuorientieren und auf das Zusammenwirken der Gesundheitsdienste mit anderen Sektoren, anderen Disziplinen und mit der Bevölkerung selber hinzuwirken,
- die Gesundheit und ihre Erhaltung als wichtige gesellschaftliche Investition und Herausforderung zu betrachten und die globale ökologische Frage unserer Lebensweisen aufzuwerfen.

„Im Rahmen der Healthy Cities Conference von 1. – 3. März 2017 in Pécs, Ungarn, wurde das ‚Netzwerk Gesunde Städte Österreichs‘ Mitglied im europäischen WHO-Netzwerk der nationalen ‚Gesunde-Städte‘-Netzwerke.“

GRÜNDUNG DES „NETZWERKS GESUNDE STÄDTE ÖSTERREICHS“

Die Gründung des Netzwerks erfolgte mit der Unterzeichnung folgender Erklärung anlässlich des 42. Österreichischen Städtetages in Graz am 16.09.1992: „Die unterfertigten Bürgermeister (Wien, Graz, Linz, Innsbruck, Klagenfurt, Wels, St. Pölten, Wiener Neustadt und Bregenz) erklären, dass in ihrer Stadt eine ‚Gesunde Städte-Deklaration‘ beschlossen wurde und sie die darin enthaltenen Ziele unterstützen. Gleichzeitig bekräftigen sie, im Rahmen des neugeschaffenen ‚Gesunde Städte‘-Netzwerks mitzuarbeiten. Dieses Netzwerk soll insbesondere den Erfahrungsaustausch zwischen den Städten erleichtern, neue Initiativen für die Gesundheitspolitik vorschlagen und den internationalen Kontakt mit der WHO sicherstellen. Weitere österreichische Städte und Gemeinden sind eingeladen, ebenfalls Deklarationen auf der Basis der Zielsetzungen des Netzwerks zu beschließen und im Rahmen des ‚Gesunde Städte‘-Netzwerks mitzuarbeiten.“

Im Rahmen der Healthy Cities Conference von 1. – 3. März 2017 in Pécs, Ungarn, wurde das „Netzwerk Gesunde Städte Österreichs“ Mitglied im europäischen WHO-Netzwerk der nationalen

Gesunde-Städte-Netzwerke. Um den Anforderungen des WHO-Netzwerks gerecht zu werden, sind nach den Akkreditierungsrichtlinien der WHO von den Mitgliedsstädten einige Minimalanforderung zu erfüllen:

- ein politisches Bekenntnis zum Rahmenkonzept des WHO European Healthy Cities Network abgeben,
- einen politischen Beschluss vorweisen, der ein Bekenntnis zu den Akkreditierungsanforderungen enthält,
- eine/n Koordinator/in (oder „focal point“) mit Ressourcen bereitstellen,
- eine Steuerungsgruppe mit politischer Beteiligung vorweisen,
- die Gesunde-Stadt-Aktivitäten durch einen Jahresplan und Jahresberichte sichtbar machen und
- an den Netzwerktreffen teilnehmen.

VORAUSSETZUNG FÜR DIE TEILNAHME AM „NETZWERK GESUNDE STÄDTE ÖSTERREICHS“:

Städte, die bereit sind, den Zielsetzungen des „Gesunde Städte“-Netzwerks zu entsprechen, können Mitglied des „Gesunde Städte“-Netzwerks werden. Die Stadt benötigt dafür einmalig einen entsprechenden Gemeinderatsbeschluss, in dem ihre Absicht zum Ausdruck kommt, dass die Stadt der Gesunde-Städte-Konzeption Folge leistet. Diese Konzeption kommt in der Gesunde-Stadt-Deklaration des „Netzwerks Gesunde Städte Österreichs“ zum Ausdruck, die aus der Kombination von den bei der Gründung des Netzwerks 1992 formulierten Zielsetzungen und den Akkreditierungsanforderungen der WHO entstanden ist. Eine Unterzeichnung dieser Deklaration gilt als Voraussetzung zur Mitgliedschaft und ist durch die veränderlichen Inhalte der 5-jährigen Phasen des Healthy Cities Programmes der WHO am Beginn jeder Phase zu erneuern. Hierzu ist ein unterschriebenes Exemplar der an die aktuelle

Phase angepasste Deklaration dem Koordinationsbüro des „Gesunde Städte“-Netzwerks per Mail oder an die Adresse Netzwerk Gesunde Städte Österreichs, Treustraße 35-43/Stg. 6/1. Stock, 1020 Wien zu übermitteln.

Eine Mitgliedschaft im Netzwerk setzt darüber hinaus den Beitritt zu „Gesunde Städte Österreichs – Verein zur Förderung des Gesundheitsbewusstseins in österreichischen Städten“, dem Rechtsträger des Netzwerks, voraus. Mitgliedsbeiträge sind nach EinwohnerInnenzahl der Städte gestaffelt und werden jährlich an die Inflation angepasst. Die Beträge liegen 2017 zwischen 800 Euro für Städte unter 10.000 EinwohnerInnen und 2.500 Euro für jene über 100.000 EinwohnerInnen. Die Stadt Wien stellt zusätzlich ein Büro zur Verfügung, das dem Netzwerk als Koordinationsbüro dient. Dieses ist derzeit in den Räumlichkeiten der Wiener Gesundheitsförderung angesiedelt.

DEKLARATION DES NETZWERKS GESUNDE STÄDTE ÖSTERREICHS (anlässlich des Beitritts zum Europäischen Netzwerk der Gesunde-Städte-Netzwerke der WHO)

- 1)** Die Netzwerk-Städte anerkennen den hohen Stellenwert der Erhaltung der Gesundheit ihrer Bürgerinnen und Bürger und bekennen sich zu den Grundsätzen der Gesundheitsförderung der WHO, wie sie in der „Ottawa-Charta“ dargelegt sind und im WHO-Projekt „Gesunde Städte“ angestrebt werden.
- 2)** Die Netzwerk-Städte setzen sich für die Entwicklung einer gesundheitsfördernden städtischen Umwelt ein, die es allen Bürgerinnen und Bürgern erlaubt, ihre Gesundheit weiter zu entwickeln und auf Dauer zu erhalten.
- 3)** Die Netzwerk-Städte verpflichten sich zur politischen Unterstützung der Strategie „Gesundheit 2020“ und vereinbaren, die Ziele und Anforderungen des Rahmenprogramms der Phase VI des Gesunde-Städte-Netzwerks der europäischen Region zu erfüllen. Diese Anforderungen enthalten:
 - die Umsetzung von Gesunde-Stadt-Aktivitäten im Sinne des Rahmenprogramms der Phase VI des Gesunde-Städte-Netzwerks,
 - die Nominierung einer Person oder Dienststelle für die Funktion der Gesunde-Stadt-Koordination und die Zuteilung von adäquaten Ressourcen,
- die Einrichtung eines Lenkungsausschusses zur Koordination und Steuerung der Aktivitäten,
- die Dokumentation der Gesunde-Stadt-Aktivitäten in Form von Jahresplänen und Berichten,
- die aktive Teilnahme an Netzwerkaktivitäten, insbesondere der Netzwerktreffen.
- 4)** Die Netzwerk-Städte werden, im Hinblick auf die umfassenden gesellschaftlichen Einflussfaktoren auf die Gesundheit, die multisektorale Zusammenarbeit in der Verwaltung stärken und bei allen Planungen und Vorhaben in besonderem Maße die Auswirkungen auf die Gesundheit und Umwelt berücksichtigen.
- 5)** Der erklärte Wille einer Stadt, der Gesundheitsförderung einen hohen Rang in Politik und Verwaltung einzuräumen, schafft erst die Voraussetzung für eine gesunde Stadt. Die Netzwerk-Städte werden daher im Rahmen ihrer Möglichkeiten und Zuständigkeiten konkrete Maßnahmen zur Durchsetzung der von ihnen übernommenen programmatischen Verpflichtungen ergreifen.

KONTAKTADRESSEN IM NETZWERK GESUNDE STÄDTE ÖSTERREICHS

VORSITZ

Mag.^a Gerda Sandriesser
Vzbgm.ⁱⁿ der Stadt Villach
Rathaus, 9500 Villach
Tel.: +43 4242/205 10 03
E-Mail: gerda.sandriesser@villach.at

KOORDINATOR

Mag. Gernot Antes, MPH
Treustraße 35–43, 1200 Wien
Tel.: +43 1/4000-769 27
Mobil: +43 660/669 14 05
E-Mail: office@gesundestaedte.at

ÖSTERREICHISCHER STÄDTEBUND

GS Mag. Dr. Thomas Weninger, MLS
Rathaus, 1082 Wien
Tel.: +43 1/4000-899 81
E-Mail: post@staedtebund.gu.at

BREGENZ

SRⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Annette Fritsch
Koordination: Alexandra Kargl, M.S.M
Amt der Landeshauptstadt Bregenz
Belruptstraße 1, 6900 Bregenz
Tel.: +43 5574/410-1610
E-Mail: alexandra.kargl@bregenz.at

KNITTELFELD

GRⁱⁿ Anica Lassnig
Koordination: Wolfgang Mühlthaler
Hauptplatz 15, 8720 Knittelfeld
Tel.: +43 3512/813 211-237
E-Mail: wolfgang.muehlthaler@knittelfeld.at

ST. PÖLTEN

StR. Dietmar Fenz
Koordination: Dr.ⁱⁿ Doris Schweitzer
Hessstraße 6, 3100 St. Pölten
Tel.: +43 2742/333-2501
E-Mail: doris.schweitzer@st-poelten.gu.at

BRUCK AN DER MUR

GRⁱⁿ Silvia Wolfsteiner, MAS MBA und
SRⁱⁿ Andrea Winkelmeier
Koordination: Ing. Michael Ritter
Koloman-Wallisch-Platz 1, 8600 Bruck an der Mur
Tel.: +43 3862/890-330
E-Mail: michael.ritter@bruckmur.at

LAA AN DER THAYA

Bgm.ⁱⁿ Brigitte Ribisch, M.A.
Koordination: Helga Thenmayer
Stadtplatz 43, 2136 Laa an der Thaya
Tel.: +43 2522/2501-15
E-Mail: b.ribisch@laa.at

STEYR

SR. Dr. Michael Schodermayr
Koordination: Dr.ⁱⁿ Birgit Stellnberger
Stadtplatz 27, 4400 Steyr
Tel.: +43 7252/575-431
E-Mail: birgit.stellnberger@steyr.gu.at

EISENSTADT

GR Werner Klikovits
Koordination: Dietmar Eisgner
GB Generationen & Personal
Magistrat der Landeshauptstadt Eisenstadt
Hauptstraße 35, 7000 Eisenstadt
Tel.: +43 2682/705 104
E-Mail: dietmar.eisgner@eisenstadt.at

LEONDING

Vzbgm. Mag. Michael Täubel
Koordination: Mag. (FH) Michael Santer
Stadtplatz 1, 4060 Leonding
Tel.: +43 732/687 83 13
E-Mail: michael.santer@leonding.at

TULLN

SR. Mag. Johannes Sykora
Koordination: Doris Weisel
Minoritenplatz 1, 3430 Tulln
Tel.: +43 664/131 13 90
E-Mail: gesundes.tulln@aon.at

FÜRSTENFELD

Bgm. Werner Gutzwär
Koordination: Dir. Karl Kaplan
Augustinerplatz 1, 8280 Fürstenfeld
Tel.: +43 3382/524 01-26
E-Mail: karl.kaplan@fuerstenfeld.gu.at

LEOBEN

GR Arno Maier
Koordination: Silke Oswald, MA
Erzherzog Johann Straße 2, 8700 Leoben
Tel.: +43 3842/4062-359
E-Mail: soziales@leoben.at

VILLACH

Vzbgm.ⁱⁿ Mag.^a Gerda Sandriesser
Koordination: Dr. Hans Mack
Rathausplatz 1, 9500 Villach
Tel.: +43 4242/205-2510
E-Mail: hans.mack@villach.at

GRAZ

SR Mag. Robert Kratzer
Koordination: Dr. Ulf Zeder
Kaiserfeldgasse 12, 8011 Graz
Tel.: +43 316/872-3246
E-mail: ulf.zeder@stadt.graz.at
Dr.ⁱⁿ Eva Winter
Schmiedgasse 26, 8011 Graz
Tel.: +43 316/872-3201
E-mail: eva.winter@stadt.graz.at

LINZ

Vzbgm. Detlef Wimmer
Koordination: Dr.ⁱⁿ Gabriele Kaing-Arnfelder und
Mag.^a Dagmar Luft
Gesundheitsamt, Hauptstraße 1-3, 4020 Linz
Tel.: +43 732/7070-2608 und -2617
E-Mail: gabriele.kaing-arnfelder@mag.linz.at und
dagmar.luft@mag.linz.at

WELS

Vzbgm.ⁱⁿ Silvia Huber
Koordination: Dr.ⁱⁿ Sabine Lausecker
Rot-Kreuz-Straße 3, 4600 Wels
Tel.: +43 7242/235-3910
E-Mail: sabine.lausecker@wels.gu.at

KAPFENBERG

SRⁱⁿ Mag.^a Melanie Praxmaier
Koordination: Monika Ukelic-Auer, MBA
Bürgerbüro und Sozialwesen
Schinitzgasse 2, 8605 Kapfenberg
Tel.: +43 3862/225 01-1400
E-Mail: monika.ukelic-auer@kapfenberg.at

SALZBURG

Bgm.-Stv. DI Harald Preuner
Koordination: Dr.ⁱⁿ Christine Fuchs
Magistrat Salzburg, Postfach 63, 5024 Salzburg
Tel.: +43 662/8072-3140
E-Mail: christine.fuchs@stadt-salzburg.at

WIEN

Marianne Klicka
Koordination: Mag.^a Ursula Hübel
WIG, Treustraße 35–43, 1200 Wien
Tel.: +43 1/4000-769 72
E-Mail: ursula.huebel@wig.or.at

SCHWECHAT

SR Helmut Jakl
Koordination: Peter Mitterecker
Rathausplatz 9, 2320 Schwechat
Tel.: +43 1/701 08-228
E-Mail: p.mitterecker@schwechat.gu.at

WÖRGL

GR Christian Kouacevic
Koordination: Klaus Ritzger
Stadtgemeinde Stadt Wörgl
Bahnhofstraße 15, 6300 Wörgl
Tel.: +43 664/887 452 05
E-Mail: klaus.ritzger@kommunity.me

KLAGENFURT

Vzbgm. Jürgen Pfeiler
Koordination: Dr.ⁱⁿ Birgit Trattler
Bahnhofstraße 35, 9010 Klagenfurt am Wörthersee
Tel.: +43 463/537 48 80
E-Mail: birgit.trattler@klagenfurt.at



Demmer, Merlbeck & Bergmann

MEHR ZUKUNFT

Mehr Leben, weniger Sorgen! Österreich kann rundum optimistisch in die Zukunft schauen.
Denn mit der Wiener Städtischen gibt es einen verlässlichen Partner für alle Lebenslagen.

IHRE SORGEN MÖCHTEN WIR HABEN